Die zum Vergnügen der Reisenden Geöffnete Baumeister-Academie,

Oder

Kurtzer Entwurf derjenigen Dinge/ die einem galant-homme zu wissen nöhtig sind/ dafern er Gebäude mit Nutzen besehen / und vernünfftig davon urtheilen will.

Alles nach denen besten Reguln, und heut zu Tage üblichen Manieren der geschicktesten Baumeister/ jedoch in möglichster Kürtze vorgestellet/und mit nöhtigen Figuren erläutert.

Samt doppeltem Anhang:

1. Von sehenswürdigen Altären / Grab-Mahlen/Capellen/rc.
2. Was einem galant-homme von Kupfferstechen zu verstehen nützlich und nöhtig ist.

HAMBURG, Bey BENJAMIN SCHILLERN, Buchhändlern im Thum/ ANNO 1706.

Vorrede.

Daß das Reisen ein vortreffliches Mittel sey / junge Leute verständig/geschickt und angenehm zu machen / ist im geringsten kein Zweiffel. Dahero nichts gewöhnlichers ist / als daß Standes-Personen / Chevalliers, ja auch wohlhabende Bürger ihre Söhne in fremde Länder / sonderlich **Holland / Engelland / Franckreich und Italien** reisen lassen. Ob nun solches jederzeit mit behöriger Vorbereitung / sattsamer Behutsamkeit / zu rechter Zeit / und mit dem daraus erwartenden Nutzen geschehe/ will ich hier nicht urtheilen. Ich gebe es gerne andern zu bedencken anheim / ob nicht die allermeisten unter solchen jungen Reisenden die ausländische Curiositäten weiter nicht besehen / als daß sie sagen können / daß sie sie gesehen haben. Zum wenigsten werde ich

solches von Gebäuden behaupten dürffen/ welche kein Reisender unbesehen vorbey lässet/ im Fall sie irgends berühmt und vor sehenswürdig gehalten werden. Allermassen ich selbst deren eine austrägliche Anzahl kenne/ die die Frantzösische und Italiänische Palläste und Gärten besehen haben / nichts destoweniger die geringste Erzehlung davon mit guter Art zu machen nicht vermögen / vielminder zu urtheilen wissen / was an diesen oder jenen sich besonder gut oder merckwürdig befinde / es sey denn / daß einer oder der andere aus derer Bericht etwas gemercket habe / welche die Fremden herum führen / auf deren Credit sie es bloß hin ankommen lassen. Damit ich nun meinen Escolier, meiner Profession nach / einige Anleitung geben möchte / mit was vor Augen sie der Ausländer-Gebäude betrachten sollen / habe ich diese wenige Bögen zu deren Dienst entworffen. Nachdeme ich aber gemercket / daß den Meisten das Abschreiben beschwerlich und vielleicht einigen Fremden mit dieser Arbeit auch möchte gedienet seyn / bin ich auff den Entschluß gerahten / diese Blätter gar durch den Druck an das öffentliche Tages-Licht zu stellen.

Sie

Sie begreiffen meistentheils in kurtzen Auslegungen der Architectonischen Kunst-Wörter/ und den nach Nohtdurfft beygefügten Reguln, das Vornehmste/ was denjenigen zu beurtheilen vorkömmt / die nicht Profession von solcher Kunst machen. Hin und wieder wird einiger merckwürdigen Wercke gedacht / welche sich würcklich in Holland / Franckreich / Italien / auch etwa in Teutschland an berühmten Gebäuden finden / damit die Reisende / wenn sie nachdeme die Originalia antreffen / sich desto stärckere Impression davon machen. Wegen Kürtze dieser Schrifft / habe zwar einen grossen Theil guter Anmerckungen auslassen müssen / die ein jeder sich selbst / nach Anleitung des wenigen so hier angeführet wird/leichtlich machen kan. Viel Figuren habe zu der Zeit nicht beyfügen wollen / weil ohne dieselben alles vernehmlich genug ist. Solten mehr nach der Hand verlanget werden / will ich nicht ermangeln noch einige hinzu zu thun.

Indessen wird der geneigte Leser mit sechs Tabellen vorlieb nehmen / und so er gar curieux ist / zu meinen Reguln Exempla zu sehen / in meiner Ausübung der

Goldmannischen Bau-Kunst / und in *Davilers commentirten Vignola* nachschlagen / daraus er sich meistens wird vergnügen können. Wo ich in übrigen etwas gutes gemachet / wolle er nebst mir dem lieben GOTT davor die Ehre geben. Wo ich aber / der ich ein Mensch bin / gefehlet habe / solches sanfftmühtig verbessern / und bestens entschuldigen.

Der Erste Discours Von den PRINCIPIIS Der Bau-Kunst.

Principia nenne ich diejenigen Dinge / die man wissen muß insgemein / daferne man von Gebäuden und deren Stücken urtheilen will.

Das I. Capitel.

Von der Architectur an sich selbst / und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll.

Die Civil-Bau-Kunst ist eine Wissenschafft allerhand Sorten von Gebäuden / starck / bequem und schön anzugeben.

Die allgemeine Grund-Regul derselben ist diese: Daß kein Gebäude/ noch einiges Stücke desselben wider die Natur / und wider die Combination, Symmetrie und Proportion soll angegeben werden.

PROPORTION heisset / wenn die Höhe und Breite oder Dicke eines Stückes sich also gegen einander verhalten / daß alle mit angenehmen / kleinen und von allen Brüchen befreyeten Zahlen können bemercket werden / welches ich unten bey einigen Exempeln deutlicher zeigen werde.

SYMMETRIE nennet man/so das lincke Theil eines Gebäudes dem Rechten/das Obere dem Untern/das Vordere dem Hintern wohl zusaget. Eben wie an einem Menschen die Nase mitten im Gesichte stehet / wie auch der Mund; die Augen und Ohren hingegen beyderseits gleich groß seyn / und gleich weit von der Mitte des Gesichtes stehen müssen / also solle es auch mit den Säulen / Thüren / Fenstern und dergleichen an Gebäuden geschehen: Daß zum Exempel die Thüre / als der Mund / mitten an dem Hause / und die Fenster als die Augen beyderseits gleich weit von der Mitte / in gleicher Anzahl und gleicher Grösse stehen.

COMBINATION heisset/wenn nichts verwirret heraus kömmt / ein Stück mit dem andern sich wol zusammen passet / wenn eine Zierrath die andere nicht zerschneidet oder verdecket / auch keine gebrochen oder unausgemacht aussiehet.

Ein guter Baumeister muß nichts angeben/davon er nicht könne Ursache und Grund anzeigen.

An

An einem vollkommenen Gebäude muß erscheinen/daß der Baumeister nicht allein die Handwercker und Bau-Leute wohl zu dirigiren, und die Materialien wohl zu employren gewust; Sondern auch in freyen Künsten und Wissenschafften/in der gantzen Mathesi, Physica, Historia, Mahlerey/Bildhauerey/Poësi, Symbolica und Heraldica wohl erfahren gewesen.

Daferne jemand solchem nach von einem Gebäude judiciren will/muß er sich zuvor wohl bedencken/ob nicht einige Irregularität an dem Platz/ein unumgänglicher Mangel an Materialien, eine particulier raison des Bau-Herrn und dergleichen bey dem Bau vorgelauffen/ sonst kan man sich in dem Urtheil leichtlich verhauen. Am besten ist/man judicire mehr in sich/als gegen andere Leute/und lasse seine Meinung nur bißweilen in denjenigen Dingen hören/da die allgemeine Reguln statt finden.

So bald man aber von dem Gebäude wieder in die Behausung und in bekannte Gesellschafft kommt/ist es gut etwas freyer zu urtheilen/und alles zu widerhohlen/so bringet man nicht allein alles besser ins Gedächtniß/sonder wird öffters recht gewahr/wo man wohl oder unrecht geurtheilet hat. Vor allen hüte sich jederman/daß es damit nicht auff hitziges Disputiren ankomme.

Das II. Capitel.

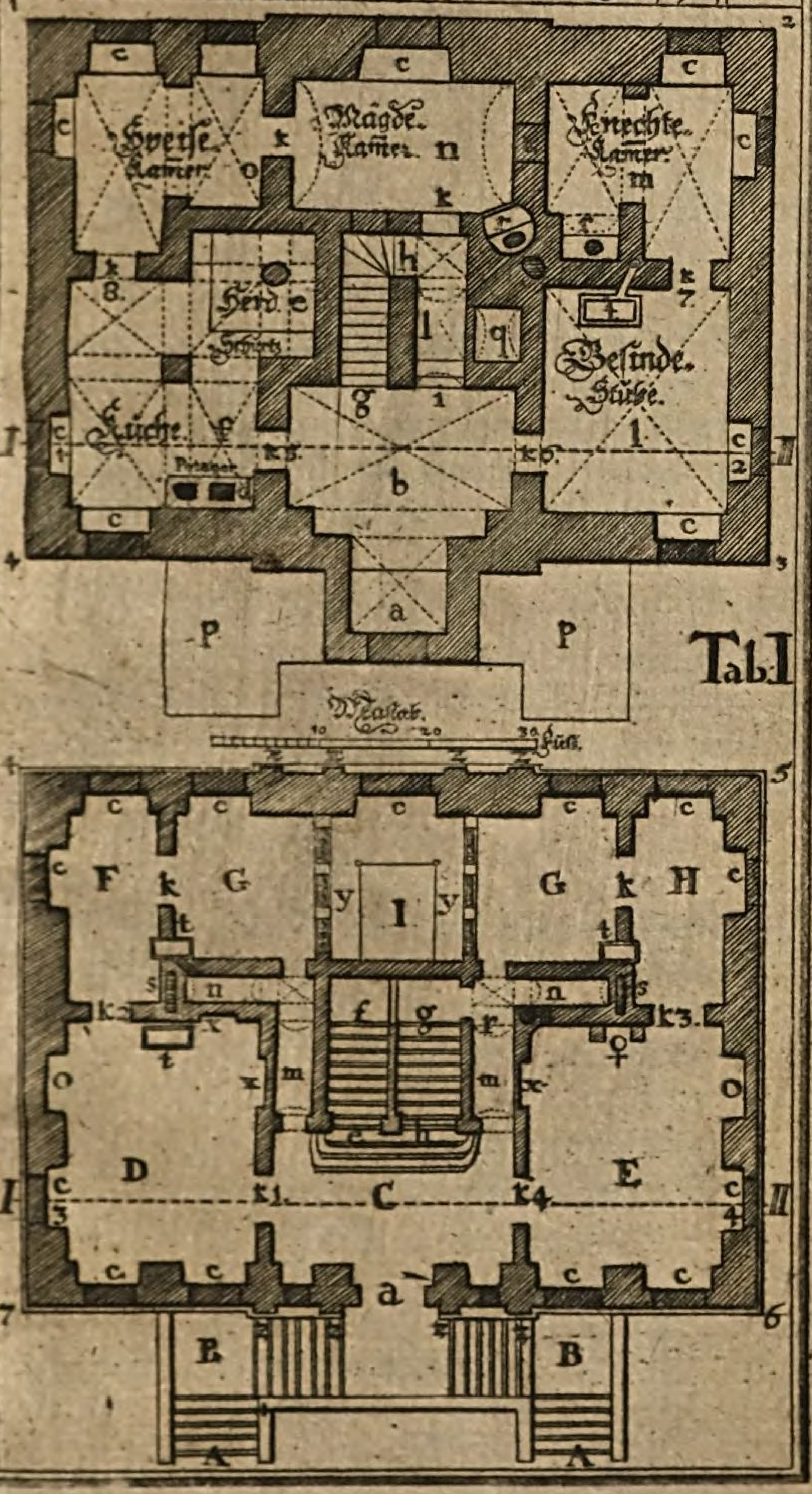
Von dem Gebrauch der Bau-Risse.

Daferne ein Passagier die Curiosität hat / ausländische berühmte Gebäude recht genau und mit Nutzen zu besehen / und solches doch in kurtzer Zeit / darff er allein folgendem Rath wohl nachleben.

So bald er in eine berühmte Stadt kommet / lasse er seine erste Sorge seyn / von selbiger Stadt einen Grund-Riß / das ist / einen solchen zu bekommen / darauf man alle Gassen der Stadt finden kan / nebst den vornehmsten Gebäuden. Darinnen suche er sein genommenes Logiament, und bezeichne es mit einem scheinbaren hellen Punct. Wenn er nun ferner sich ausmachen will / ein oder andere Gebäude zu besehen / suche er selbiges zuforderst in der Charte / und mache sich den nächsten Weg dazu von dem Logiament, so viel möglich / bekandt.

Nach diesem lasse er sich die Unkosten ja nicht dauren / auch von den Gebäuden / die er zu besehen willens ist / die Grund-Risse und Auffrisse einzukauffen / und ehe er dahin kommet / sich wohl bekannt zu machen. Welches / daß es mit Nutzen und Verstand geschehe / können folgende Erinnerungen gemercket werden.

1. 2. 3. 4. Grundriß des Keller- 4. 5. 6. 7. und Haupt-Geschosses.



Tab. I

I. Vom Grund-Riß.

Tab. I.

EIn Grund-Riß dienet dazu / die Austheilung der Zimmer / die Lage der Treppen / Thüren / Fenster / Oefen / Camine, Betten u. s. w. Ferner die Dicke der Mauren / die Breite der Thüren und Fenster / wie auch die Breite und Länge der Gemächer zu erkennen. Desgleichenen habe ich zwey vorgestellet von einem kleinen Gebäude / welches man als ein Lust-Hauß in einen Garten setzen könte.

2. Was schattiret ist in einem Grund-Riß / bedeutet Mauren und Wände / was aber darzwischen noch schwärtzer schattiret ist / (wie Tab. I. bey c.) bedeutet Fenster / und wo zwischen den Wänden gantz offene weisse Plätze sind / werden Thüren verstanden (als bey K.)

3. Wo runde Kreisse oder besonders stehende Vierecke gefunden werden / welche eben so helle schattiret sind als die Wände / (wie bey e.) werden runde oder viereckichte Seulen / die nicht an der Wand anstehen / angedeutet / wo sie aber an den Wänden dergleichen halbe Circul oder halbe Vierecke wie bey (2) befinden / zeigen sie an / daß daselbst Seulen oder Pfeiler an der Wand stehen.

4. Daferne auf den Wänden gantz schwartze Vierecke oder gantz länglichte Kreisse (wie bey s.) sich befinden / bedeuten sie Röhren der

Schorsteine oder Feuer-Mauren. Sind aber solche schwartze Flecke rund/oder ein wenig länglicht rund (wie bey r.) werden dadurch Secret oder heimliche Gemächer angedeutet.

5. Punctirte Linien bedeuten allezeit gewölbte Bögen. Sehen sie ins Creutz / bedeuten sie Creutz-Gewölber / sind sie aber im Bogen / bedeuten sie ein gemein Gewölbe / welches man pfleget ein Tonnen-Gewölbe zu nennen. Eine punctirte Dreyecke (wie bey l.) zeiget an daß ein Tonnen-Gewölbe auff einer Thür oder Fenster lieget / und deswegen darüber ein besonderer Bogen hat müssen gewölbet werden / welchen man ein Ohr nennet.

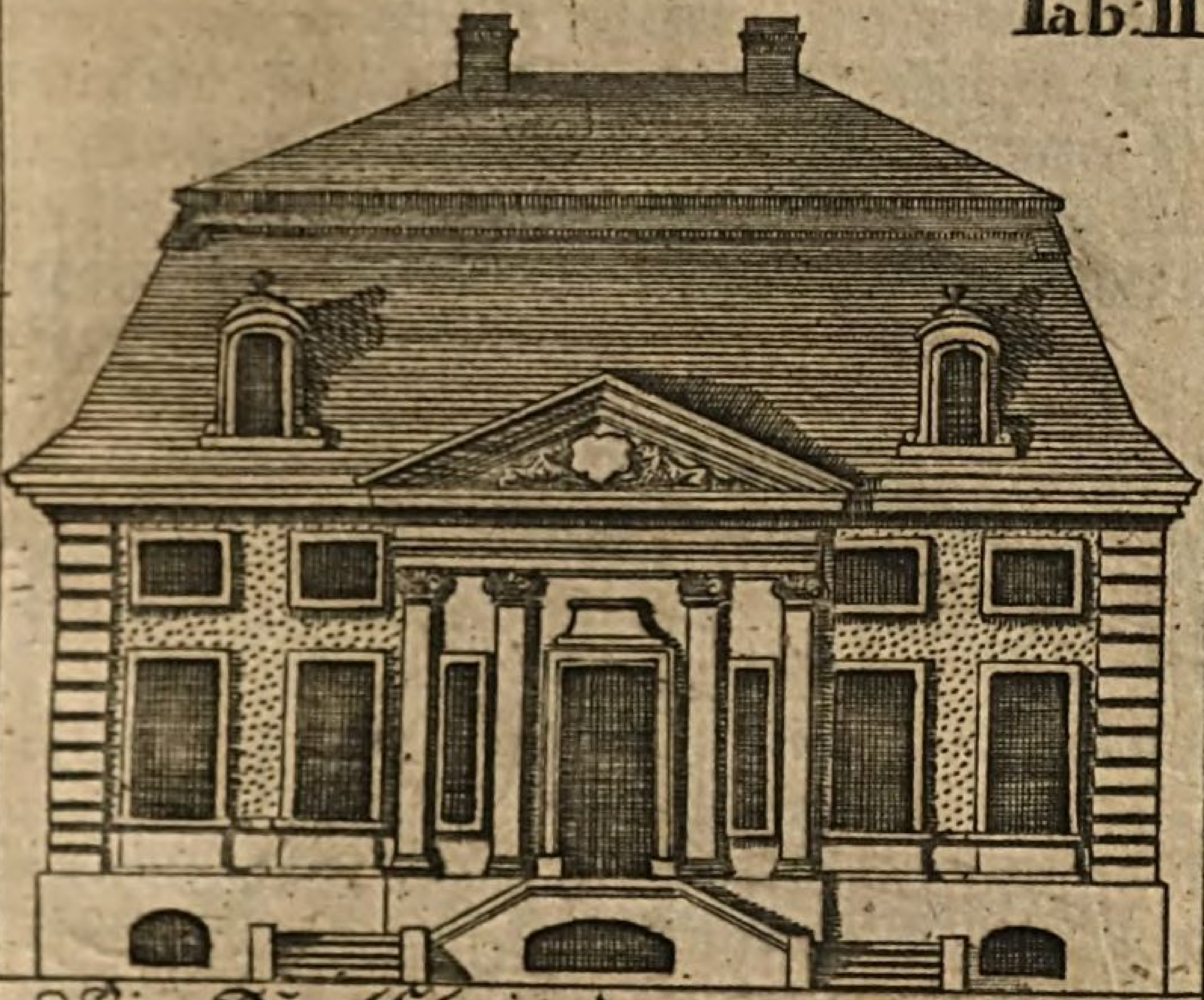
6. (e. f.) und (g. h.) sind Treppen (f. g.) ist ein Ruhe-Platz zwischen zwey Treppen oder Stiegen. (A. z. z.) ist eine unter freyem Himmel liegende Treppe / welche die Frantzen Perron nennen. (B.) ist ein Ruhe-Platz zwischen den Stuffen dieser freyen Treppe. (l.) bedeutet ein groß Bette. (o) bedeutet blinde Fenster. (x.) blinde Thüren. (t.) Oefen (♀) einen Camin. (y.) Ein Geländer mit Geländer-Docken.

Diesem nach kōñen wir diese beyde Grund-Risse/und auf gleiche Weise alle andere leicht verstehen. (1. 2. 3. 4.) Ist der Grund-Riß des untern Geschosses/welches halb in der Erde / halb ausser der Erde stehet. Aus dem obern Geschoß gehet man durch einen Gang unter der Treppe h. g. über die Treppe g. h. in dieses untere Geschoß / und kommt auf einen Platz b. welcher durch ein Fenster bey a. helle gemacht wird / welches unten an der Frey-Treppe stehet. (f.) ist die

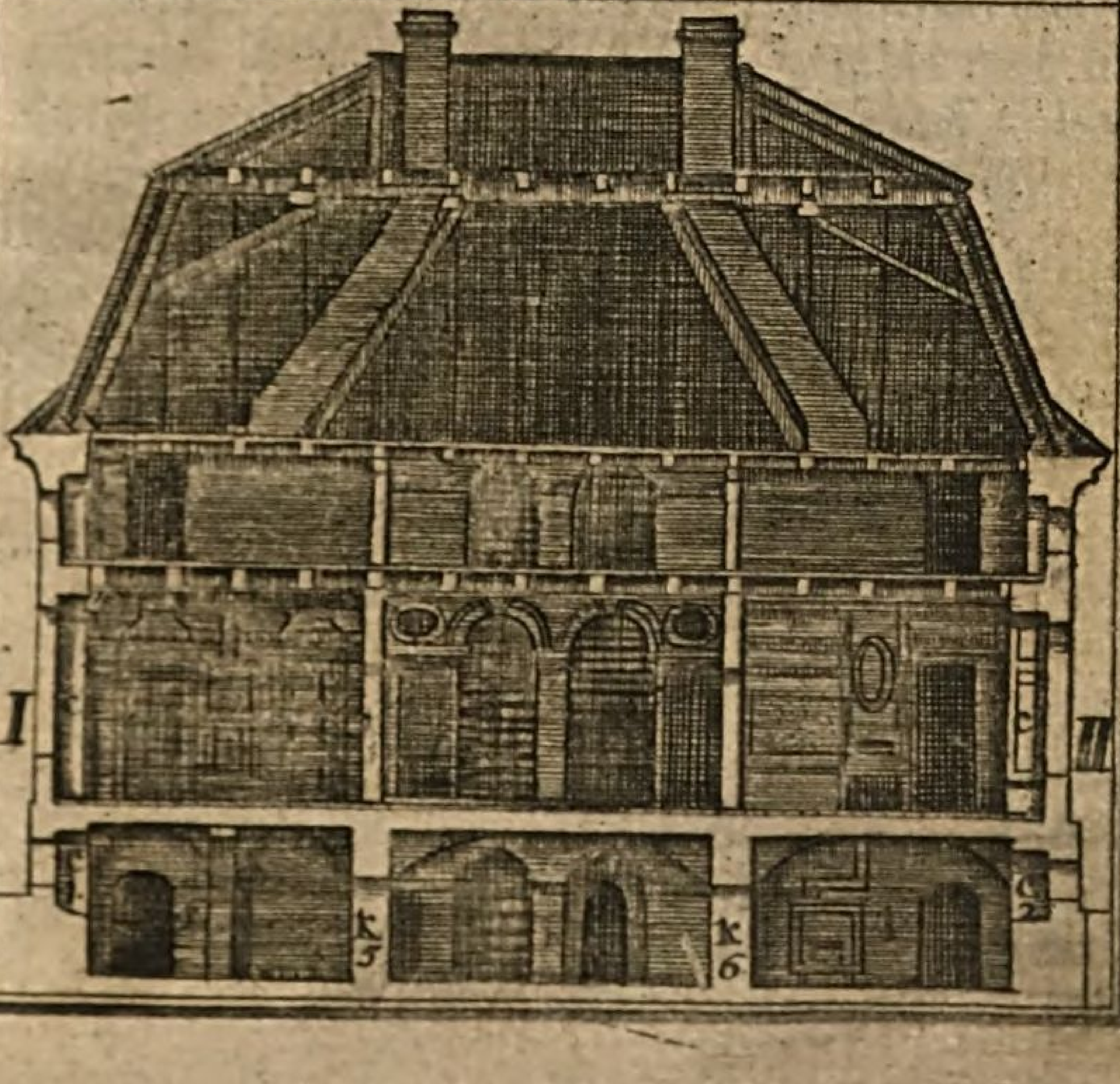
Kü-

Ein Aufriss oder eine Faciata.

Tab. II



Ein Durchschnit oder Profil.



Küche und hat bey e. den Heerd. (o) ist die Speise-Kammer. (n.) ist eine Kammer vor die Mägde / in die man von dem Platz b. durch den Gang i kommen kan / neben welchen (q) ein kleiner Winckel Kohlen zu schütten lieget. l i;: die Gesinde-Stube / neben welcher die Kammer vor Knechte lieget.

(4.5.6.7.) Ist der Grund-Riß des obern Haupt Geschosses. Nachdeme man bey A. über die Frey-Treppe zu der Hauß-Thür a. kömmt / gehet man in ein klein Vorhauß (C.) daneben liegt auff einer Seite (D. F) des Herrn / und (E. H.) der Frauen-Zimmer / sammt dem gemeinen Schlaff-Gemach / (G I.) (D.) und (E.) sind Stuben. (F.) und (H) Cabinets (m.) ist ein Durchgang aus dem Vorhauß alsobald in das Schlaff-Gemach zu kommen. (n.) sind finstere Winckel zu dem Einheitzen und vor die Schorsteine / daß sie niemand in Augen stehen. Bey (e) gehet man die Treppe nach dem obern Halbgeschoß hinauff. Bey (f.) ist man halb daroben auff einem Ruhe-Platz / von deme man auff das heimliche Gemach bey r. kommen kan. Endlich gehet man bey (g) weiter hinauff / und kommet bey h. auff das obere Geschoß.

II. Von dem Auff-Riß.

Tab. II.

DEn Grund-Riß desto besser zu verstehen / muß man den Auffriß gleich darneben legen / welcher an sich gar leicht zu verstehen ist / doch muß dieses wenige dabey beobachtet werden / daß man wohl dar-

auf sehen muß / welches Theil des Gebäudes auff den andern einen Schatten wirfft / denn daraus erkennet man / das dasselbe Theil weiter hervor lieget als dasjenige darauff der Schatten fället. Wenn zuweilen eine gantze Wand mit einem gelinden Schatten überzogen ist / wird dadurch angedeutet / daß dieselbe Wand gar um ein merckliches weiter zurück liege als die andern / welche weiß gelassen sind / (wie die Wand unter dem Bogen (Tab. VI.) Es dienet der Auffriß die Verziehrung der äussern Wände zu sehen / die Höhen der Fenster und der Hauß-Thüre zumessen / die Form derselben zu sehen ob sie gerade oder mit einem Bogen sind / die Form des Daches und der Dach-Fenster zu wissen.

III. Von dem Durchschnitt oder Profil.

DJeser Riß ist auch noch nöthig ein Gebäude recht zu betrachten / und stellet das Gebäude vor als wäre vorne ein Stück von oben biß unten weggenommen / daß man in die Zimmer hinein sehen könne. Dieser Riß dienet / die Höhen der Gemächer und ihre Verziehrung / die Form und Höhe der innern Thüren / Oefen / Camines, wie auch die Bögen zu sehen / ob sie sehr rund oder flach seyn / item, die Verbindung des Gesperres in dem Dach / ꝛc. Dieses alles desto besser zu vernehmen / muß folgendes in Acht genommen werden:

1. Was gantz weiß ist / bedeutet die Wände und Balcken gantz / zuforderst an dem Durchschnitt.

2. Je

2. Je dunckeler eine Wand ist/ je weiter lieget sie von dem Durchschnitt an zurücke.

3. Wann durch die fodersten weissen Durchschnitte der Wände schwartze Quer-Linien gehen/ unter denen ein kleiner Schatten ist/ bedeutets/ daß forne das Hauß gleichsam biß an einige Thüren und Fenster weggenommen ist. Diese Fenster und Thüren suchet man in dem Grund-Riß / und ziehet eine gerade Linie daselbst durch/ welche den Durchschnitt andeutet/ solche sind die punctirte Linien (I. II.) Tab. I. Was nun an diese Linie stösset/ siehet man auff dem Profil weiß/ was aber davon weg lieget/ siehet man dunckel.

4. Die Thüren werden gantz schwartz gemachet/ wo man aber in dem Durchschnitt die Fenster an der hintern Wand zusehen bekömmt/ müssen dieselbe gantz weiß gelassen werden.

Aus diesen Erinnerungen werden wir nun den Profil Tab. II. so wir ihn neben die Grund-Risse legen/ gar leichtlich verstehen. Denn daraus ersehen wir (1.) daß die fordere Wand gleichsam weggeschnitten ist biß an die Fenster (c. 1. c. 2.) in dem untern/ und (c. 3. c. 4) in dem obern Geschoß/ wie auch biß an die Thüren (k. 1. k. 4.) in dem obern und (k. 5. k. 6.) in dem unteren Geschoß. (2.) Daß das untere Geschoß mehr als die Helffte in der Erde lieget/ indeme die Fenster aussen gantz nahe an der Erde stehen/ und innen hoch über dem Boden sind. 2. Daß die Thüren in dem untern Geschoß gewölbet sind/ (wie die Thüren k. 7. und k. 8.) 4. Daß die Gewölber in der Küchen (f.) runder auff

auff dem Platz (b.) aber und über die Gesinde-Stube (l.) flacher sind; in den obern Geschoß sehe ich 5. die hintern Wände der Stuben (D.) und [E.] und darinnen die Thüren [k.2.k.3.] wie auch die blinde Thüre (x. 1.) und den Camin (♀) in der Stube E. 6. Die Verzierung des Vorhauses mit zwey Bögen vor der Treppe und zwey Thüren daneben / dadurch man in die Gänge m. kommet. u s. w.

Nachdeme man solchergestalt aus den Rissen sich ein Gebäude schon bekandt gemachet / und hernach hingehet / das Original selbst zu besehen / lernet man nicht alleine daraus immer besser die Risse verstehen / sondern was das Vornehmste ist / man siehet so denn alsobald ein Gebäud mit gantz andern Augen an / als die so dergleichen Præparatoria nicht gemachet / man siehet in kurtzer Zeit vielmehr als andere / man siehet es genauer nach allen Theilen an / und behält alles besser im Gedächtniß.

Will jemand nachdem annoch die kleine Mühe anwenden / und Abends vor der Ruhe nochmahls die Risse vornehmen / und nach deren Anleitung bey sich wiederhohlen / was er besonders in dem Gebäude selbst gesehen / wird er gar bald mercken / wie sein Verstand nicht nur in Beurtheilung der Gebäude / sondern auch gewisser massen in andern Dingen zunehme.

Der

Der andere Discurs,

Von den

Stücken der Gebäude.

Das I. Capitel.

Von Bau-Materialien.

I. Von Steinen.

DIe Mauren auffzuführen gebrauchet man entweder unbehauene Bruch-Steine/ oder gebrandte Ziegel-Steine/ bißweilen auch unters Dach ungebrandte und an der Sonnen getrocknete Steine/oder gehauene Quader-Steine. Die erste Sorte ist die schlechteste/ die andere die beste/die dritte die kostbahrste und schönste.

Die ARCHITECTONIsche Zierrathen hauet man aus zarten Quader-oder Sand-Steinen/ oder aus Marmor, bißweilen machet man sie nur ohngefehr aus gebrandten Steinen/ und streichet sie hernach durch Hülffe einer höltzernen Form mit Kalck und unters Dach mit Gips glatt aus.

Der MARMOR ist gar vielerley. Theils wird eigentlich Marmor, theils Serpentin, theils Granit, theils Porphyr, theils Alabaster genennet/ welche

alle wiederum von vielerley Sorten sind. Hernach machet man auch einen Unterscheid / zwischen antiquen - und modernen Marmor. Wer sie von einander will kennen lernen / muß auff Reisen / wo er etwas von Marmor antrifft / fleißig nach dem Namen fragen / und dabey die Grund-Farbe / die Flecken und die Adern wohl notiren. Es ist auch wohl zu sehen / wie man auff den Bau-Höfen den Marmor schneidet / formet und poliret. Viele von diesen lassen sich nur zu Seulen und Simsen / aber nicht zu Bildhauer Arbeit gebrauchen. Der Porphyr ist von den Alten auch zur Bildhauerey gebrauchet / und vortrefflich gearbeitet worden / wovon an Statuen, Bassi rilievi, und Gefässen noch heut zu Tage in Rom schöne Uberreste anzutreffen sind / allein diese Kunst einen solchen harten Stein also zu arbeiten / ist verlohren worden. Ein Groß-Hertzog zu Florentz hat sie in etwas wieder gefunden / aber auch wieder mit sich sterben lassen / Anno 1556.

2. Vom Sand.

MAn gebrauchet gegrabenen Sand / welches der beste / auch Fluß- und Meer-Sand. Tropff- oder Tauch-Steine die im Wasser wachsen / wie auch alte Dach-Steine zustossen / geben guten Sand in das Wasser zu mauren. Man zustösset auch harte Steine / Kießlinge und marmor-Stücke / und brauchet den Sand zu dem Bewerffen der Mauren.

3. Von

3. Vom Kalck.

DEr wird theils von harten Steinen/theils von Alabaster und andern weichen weissen Steinen und endlich auch aus Muscheln gebrandt.

4. Vom Mörtel und Verbinden der Steine.

WEnn Sand und Kalck zusammen vermischet werden/ brauchet man die daraus entstehende Massam zu dem Verbinden der Steine und nennet sie Mörtel.

Daferne guter Kalck von harten Steinen und Sand aus Tropff-Steinen/ Tauch-Steinen oder alten Dachsteinen gemenget wird/ entstehet ein Mörtel/ den man CEMENT nennet/ und im Wasser gebrauchet/ oder in Grotten/ Kellern/ Abtritten/ und dergleichen. Zwischen harte Steine gebrauchet man Kütte/ in Orient haben sie vordiesem auch mit Hartz gemauret. Man leget auch in die Marmor-Fugen dünne Bley-Platten/ oder füget solche polirte Steine mit eisernen oder metallenen Zapffen/ die in gegossen Bley eingesetzet werden.

Von Holtz und allerley METALLEN besonders zu reden/ ist zu weitläufftig/ und am besten/ daß man deren Gebrauch durch die Observation sich bekandt mache.

Das II. Capitel.

Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude.

DAß ein Galant-homme mit guter Art von Gebäuden zu reden und zu judiciren wisse / hilfft es viel / wenn er sich geübet hat eine gute Kundschafft der berühmtesten Baumeister zu haben. Es sind aber unter andern zwey gar leichte Wege zu solcher Wissenschafft zu kommen. Erstlich muß man bey allen Gebäuden fleißig nach dem Namen des Baumeisters fragen / und zum andern öffters Kupfferstücke und Risse von Gebäuden betrachten / und die Namen der Baumeister offt nachlesen. Zu dem Ende noch ferner Anleitung zu geben / will ich einiger der berühmtesten Baumeister hier gedencken / hernach auch etliche wenige curieuse und angenehme Auctores anzeigen / die weiter hiezu anführen.

In Rom.

SInd unter vielen andern berühmt: *MICHAEL ANGELO BUONAROTTA*, ein Wunder von Künstlern / hat das hintere Theil der St. Peters Kirche / im Vatican mit der ungemeinen Cuppola, den Palazzo de gli Conservatori, die Verziehrung des Hofes in dem Palazzo Farnese, die Kirche St. Giovanni

ni Battista dei Fiorentini, und den aussern Theil der Porta del Popolo unter andern angeordnet.

BAROZZI sonst *VIGNOLA* genandt/ hat daselbst ein Stück an dem Palazzo Farnese, Pabst Julii Lust-Hauß/ Pabst Pauli III. Pallast / den Sangallo angefangen/ eine kleine artige Kirche in der Vorstadt del Popolo, die Kirche del Giesu Grande, und das Meisterstück eines Pallasts zu Caprarola angegeben.

LAURENTIO BERNINI, von dessen Invention sind unter andern die innere Seite der Porta del Popolo, die Kirche St. Andreas in monte Cavallo, der schöne Haupt Altar der St. Peters Kirche im Vatican, wie auch der herrliche Portico vor derselben auf dem Platz/ das Balcon-Fenster zur Benediction an dem Pallast in Quirinali, und sonderlich Pabst Urbani VIII. Monument.

BORROMINI, der die Basilica im Lateran, die Kirche Caroli ad 4. Pontes, die S. Agnete in Agonale, die S. Ivonis an dem Römischen Gymnasio erbauet/ vieler andern zu geschweigen; hat öffters auch wunderliche und abentheurliche Inventiones gemachet.

DOMINICO FONTANA, der die Guglia auff dem Platz des Vatican auffgerichtet/ und von dieser Arbeit ein besonder Buch herausgehen lassen. Das Lust Hauß Paolo Savelli sonst Sixto V. genandt/ der Pallast de Camillo Massimo, sonderlich aber der Pallast im Lateran sind von seiner Angebung.

CARO-

CAROLO MADERNO, hat sich mit Anordnung der Capellen und der Galerie an der St. Peters Kirche mit dem Pallast Chisi, und mit dem Belvedere berühmt gemacht.

MASCARINI ist der Angeber dieses Pallasts im Quirinal.

JACOMO DELLA PORTA, von dem Römischen Palazzo della Sapienza, dem Pallast Paluzzi, dem forder Giebel der Kirche S. Ignatii Ludovisiani und der Kirche de St. Catharina de Funari bekandt.

CAROLO FONTANA, der annoch lebet.

In Venedig.

HAben vor andern Ruhm erworben: *PALLADIO*, von deme sind das Kloster della Charità, und die vortreffliche Benedictiner-Kirche de St. Georgio daselbst angegeben worden / sonsten sind seine Gebäude mehr auff dem Lande um Venedig / zu Vicenz zu Verone und um Padua in grosser Menge zu finden.

Von *SCAMOZZI* hingegen ist alles in Venedig voll / die Procuratia S. Marco, die Brücke Rialto, die Palläste Corneri und Strozzi sind unter den berühmtesten einige / sonst findet man gleichermassen zu Vincentz und Padua, wie auch auff dem Lande daherum gar viel Gebäude von ihm.

Zu

Zu Pariß.

SInd unter andern zu mercken folgende Bau-Meister.

LIBERAL BRUANT, der den Pallast aux Invalides angegeben.

JACQUES BRUANT, welcher das Tuchhändler Haußin der Gasse des Lavandieres angeordnet.

JAC. BROSSE, von dessen Erfindung das Palais de Luxembourg herkömmt.

N. ERARD, ist der Baumeister zu der Kirche der Nonnen de l'Assomtion.

FRANCOIS MANSARD, welcher die Frantzösischen gebrochene Dächer erfunden/ oder vielmehr von dem alten Louvre abgelernet/ hat die Kirche au Val de Graces biß über die untere Ordnung/ das Schloß de Maisons, welches dem Dauphin zustehet/die Kirche de S. Marie rüe S. Antoine, den Vor-Giebel an der Kirche des Minimes oder Minsten-Brüder/viel andere herrliche Gebäude zu geschweigen/erbauet.

JULE HARDUIN MANSARD, sein Enckel hat die Kuppel aux Invalides, Clegny bey Versailles, die Orengerie zu Versailles und zu Maisons, das Palais Carnavalet, erbauet/ er hat auch ordiniret die Gebäude um die neue Place de Louis de Grand.

JACQUES MERCIER, Bau-Meister des Palais Royal des Palais Brion, der Sorbonne, &c.

CLAUDE PERRAULT, der die vortrefflich forderste Facciata am Louvre, das künstlich erbauete Observa-

Observatorium und die Ehren-Pforte in der Fauxbourg S. Antoine ordiniret, verdienet vor allen gerühmt zu werden.

LE VEAU, ist bey dem Palais de Veaux le Vicomte, bey der Principale Entrée du Louvre, dem Hótel de Lyonne, dem Hauß Mr. Colbert, &c. unter andern berühmt worden.

GITTARD, hat die Kirche de St. Jaques de haut, zu Pariß und den Pallast zu St. Cloud. angegeben. Liebet ein wenig extraordinaire Capricen.

Zu Amsterdam.

JSt vornemlich der von *CAMPEN* berühmt/ welcher das herrliche Stadt-Hauß angegeben.

Von *PHILIPP VINGOBOON*, sind viel neue Häuser daselbst angegeben.

Anitzo ist daselbst der bekandteste Bau-Meister JACOB VENNEKOL.

In Teutschland.

SJnd berühmt zu Nürnberg/ *PHIL. GROS*, der das herrliche Rathhauß angegeben/ *PETER CAROLUS*, der die Fleisch-Brücke daselbst/ und viel vor den Chur-Fürsten zu Pfaltz gebauet; was dessen berühmte Bau-Meister *SALOMON DE CAUS* und *JOHANNES SCHOCH* sich nicht unterstanden haben/ ist bekandt. Sein Sohn *JOH. CARL*, hat die schöne Lutherische Kirche zu Regenspurg unter andern gebauet. Anitzo ist daselbst N. T. oft in grosser Hochachtung/der die schöne neue Barfüsser Kirche angegeben.

Zu

Zu Augspurg ist das vortrefliche Stadt-Hauß von *ELIAS HOLL* angegeben. Sonst sind schöne Häuser daselbst von *MATTHIAS KAGERN*, gegebauet. Zu Dreßden haben sich der *GENERAL KLENGEL* mit der Erbauung des herrlichen Lust-Saales / die Jungfrau genandt / der Obriste *STARKE* mit dem Lust-Hause in dem grossen Garten / und *KARCHER* mit den übrigen Gebäuden in gemeldtem Lust Garten bekandt gemachet. Zu Berlin hat der Ober-Ingenieur *NEHRING* durch die neue Brücke und den neuen Stall / wie auch durch die angefangene Erneurung des Chur-Fürstl. Schlosses / der Prof. Mathes. *LANGERFELDT* hingegen durch den Pallast zu Cöpenick sich einen guten Nachruhm erworben.

Was von Büchern vor Reisende Chevaliers zu mercken ist / muß in wenigen und kleinen Wercken bestehen / derhalben melde ich nur folgende:

Leonis Allatii Ædificationes Romanæ. Patav. 1664. 8vo.

Delices de la France & de la Hollande in 12mo.

Description nouvelle de la Ville de Paris par Germ. Brice. 1698. 8vo. NB.

Paralelle des anciens & des modernes de Mr. Perrault de l' Academie Francoise, Tome premier. Amsterdam 1693. 8vo.

Monsf. de Monconnys Voyages, Lion. 8vo. 1665. 1666. *en III Tom. & Amsterdam.* 1695. 12mo.

Guide de Paris du Sieur de Chuyes, Paris 1654. 12mo.

Carte des Environs de Paris. du Pierre du Val. Paris 1665.

Roma Ricercata nel suo sito, & nella Scuola di tutti gli antiquarii. in Venetia. 1660. 120. NB.

Cours d'Architecture de Mr. Daviler. Paris 1694. 4to. NB.

Jac. van der Eycke korte Beschriwinge van den Land van Zuyt-Holland. Dordrecht. 4. 1682. 8vo.

Abgebildetes neues Rom ins Teutsche übersetzet von Alb. Reimaro. Arnheim 1662. 12mo.

Phil. von Zesen Beschreibung Amsterdam. Amst. 1664. 4to. NB.

Wer die kostbahren Bücher / als Bleau, und Merians Topographien, Joachim von Sandrats Kunst-Academie und dergleichen kan zu sehen bekommen / kan sich zum Reisen gute Observationes machen / daß er die Gebäude mit besserm Nutzen besehe.

Die Römischen Gebäude haben in Kupffer gebracht / Giovanni Battista Falda, und Jacob von Sandrat. Die Frantzösischen Marot le Pautre, Silvestre Morin, Perelle und Thomassin. Die Holländischen Venne Kool, Danckert und Schenck.

Das

Das III. Capitel.
Von Seulen.

WAs **Seulen** seyn / ist überhaupts jedermann fast bekandt / nur daß man insgemein alles Seulen nennet / sie mögen rund oder viereckigt seyn / frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden frey-stehenden alleine Seulen / wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Loo, an der Entrée des Louvre &c. die an dem Portico vor der St. Peters Kirche zu Rom. Die in der Wand / und ein wenig nur überhalb heraußstehen / wie die an dem Portail des Louvre, und der Kirche der Sorbonne zu Pariß / an der Vor-Wand der St. Peters Kirche zu Rom ꝛc. werden **Wand-Seulen** / und die viereckigten / die in der Wand stehen **Wand-Pfeiler** genennet / wie die in- und ausserhalb des Stadt-Hauses zu Amsterdam, die in der St. Peters Kirche zu Rom zu sehen sind. Gantz viereckigte freystehende / welche **Pfeiler** genennet werden / findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der H. Dreyfaltigkeit zu Paris zwey anzutreffen.

Wann an einem Orte **vieleckigte** Pfeiler angetroffen werden / ist es ein Anzeigen / entweder daß der Bau-Meister nicht weit her gewesen / oder sie aus Noht bey Ausflickung eines alten Gebäudes hat behalten müssen.

Eine Seule muß allezeit **drey** Stücke ha-

ben (vid. Tab. III) Unten den Fuß (F) hernach den Stamm (G) und oben auff das Capitäl oder den Knauff (H.)

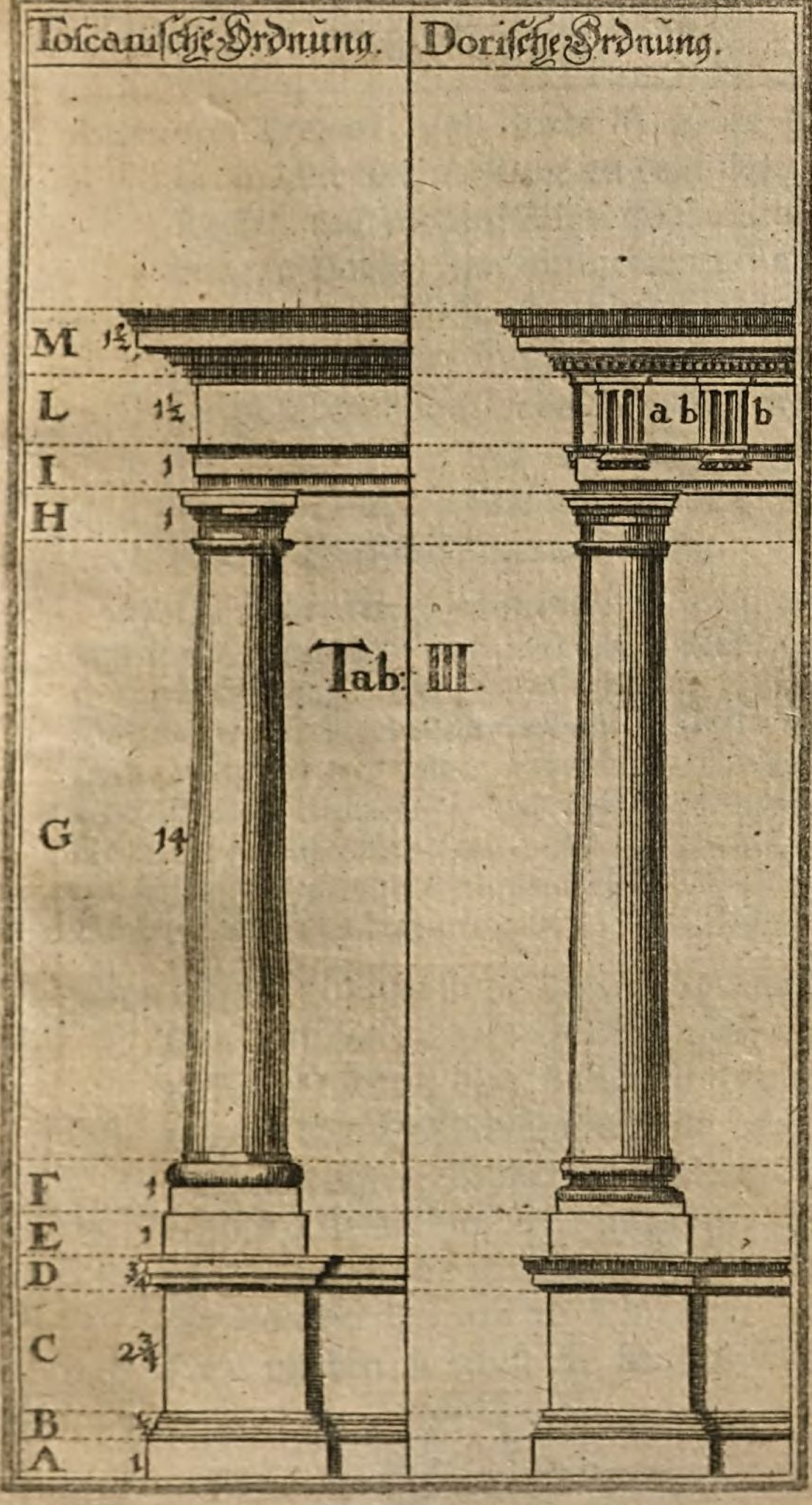
Daferne man Seulen gebrauchen will / muß man allezeit oben darauff ein Sims-Werck legen / den 4ten oder 5ten Theil so hoch / als die Seule. Dieses wird das Ornament, Entablement oder Gebälcke genennet / hat auch allezeit drey Stücke. (I.) Den Architrave oder Unter-Balcken. (L.) den Borten oder Friese, und (M.) den Krantz.

Bißweilen setzet man unter die Seulen ein Postement, welches ein Seulen-Stuhl heisset / enthält ebenermassen drey Stücke / A. B. den Fuß / (davon A. der Grundstein B. der Absatz benahmet wird) C. den Würffel / D. den Deckel oder Simß.

Wenn diese Stücke alle beysammen sind / wird die gantze Composition eine Ordnung genennet / und werden insgemein Fünferley / billiger aber Sechserley gezehlet. Fünff davon sind schon Alters her gebräuchlich / die Sechste habe ich erfunden / weil sie Augenscheinlich annoch mangelte / da hingegen unmöglich ist annoch ferner die siebende zu erfinden. Jede von diesen hat ihre besondre Kenn-Zeichen / daß man sie von den übrigen unterscheiden kan / deren merckwürdigste sind / welche hier folgen:

1. Die Toscanische Ordnung erkennet man / wenn an dem Capitäl keine Schnecke / und an dem Seulen-Fuß nur ein einig grosses rundes Glied ist. Das Gebälcke ist gantz glatt.

Co-



Toscanische Ordnung.
Dorische Ordnung.
M 1½
L 1½
I 1
H 1
G 14
F 1
E 1
D ¾
C 2¾
B ½
A 1
a b
b
Tab: III.

Colonna Trajani, und Porta Magiore zu Rom / die untere Reihe an dem Palais Royal, und an dem Palais de Luxemburg zu Pariß / die Orengerie zu Versailles, die untere Reihe an dem Pallast zu St. Cloud bey Pariß / die Orengerie zu Schönhaussen bey Berlin / wie auch die meisten mit Architectur gebauete Stadt-Thore und Zeug-Häuser sind Beyspiele dieser Ordnung.

2. Die Dorische Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder / aber auch keine Schnecken an dem Knauff. Meistentheils hat sie in dem Borten gleichsam herausstehende Balcken-Köpffe mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten / die man Drey-Schlitze nennet / (a) und zwischen sich einen Raum haben müssen / der gleich so hoch als breit ist / (b) weil sie sonst unrecht ausgetheilet sind. Unter den Drey-Schlitzen hängen an dem Architrave Sechs-Zapffen.

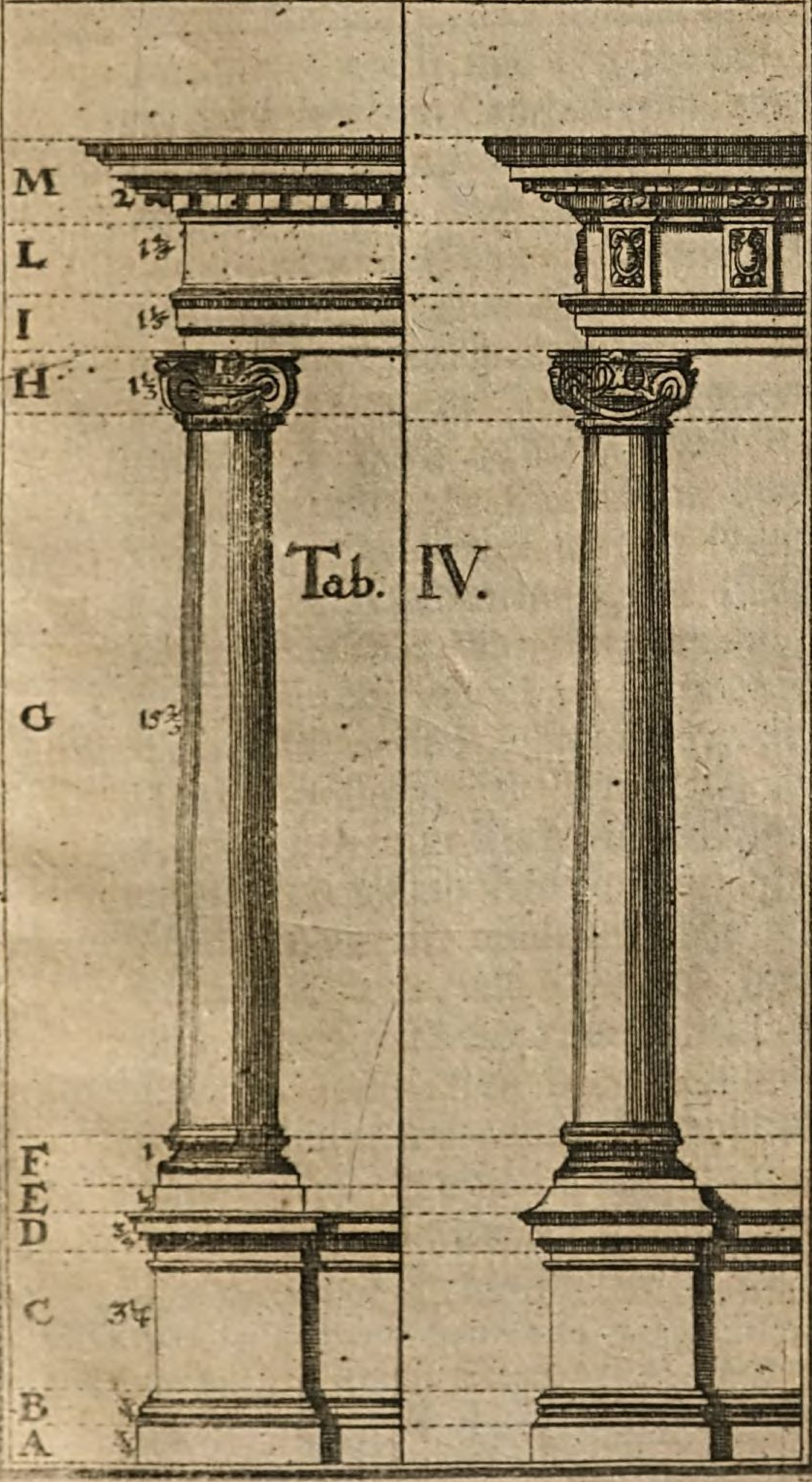
Von dieser Ordnung sind / der Portico auff dem Vatican, Porta del Popolo, die untere Reyhe an dem Pallast Farnese. Item in dem Hof des Pallasts de Massimi, die untere Reyhe an der Antiquität des Theatri Marcelli zu Rom / an der Procuratia de St. Marco zu Venedig, an der Basilica zu Vincentz, zu Paris an den Kirchen de St Gervais

des Minimes, der Kuppel aux Invalides, du Novitiat des Jesuites, an dem Palais de Luxembourg in der andern Reyhe / an den Pallästen de la Vrilliere in Paris, de Maisons welches itzo dem Dauphin zustehet / de Clagny, & de Veaux le Vicomte bey Pariß; zu Hondslaerdyck und Ryswyck die untere Reyhe / das kleine Theatrum, zu hinter in dem Garten zu Loo, die Stadt-Thore und die Wage zu Amsterdam; die Boutiquen vor dem Schloß / welche nun wiederum sollen weggerissen werden / und die auff dem Mühlen-Damm zu Berlin, die untere Reyhe an dem Churfürstl. und Königl. Lust-Hauß in dem grossen Garten zu Dreßden / die Haupt-Treppe zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel, der Portico auff dem Most-Hof / der aber gar schlecht ausgetheilet ist / wie auch die neuen Stadt-Thore zu Braunschweig.

3. Die Jonische Ordnung hat an jeder Seite ihres Capitäls zwey Schnecken und keine Blätter. Bißweilen sind die Schnecken nur vorn und hinten / an den Seiten ist an statt derselben nur die Umwickelung der Schnecken zu sehen.

Diese Ordnung ist zu sehen an dem antiquen Thea-

Ionische Ordnung. | Teutsche Ordnung.



Tab. IV.

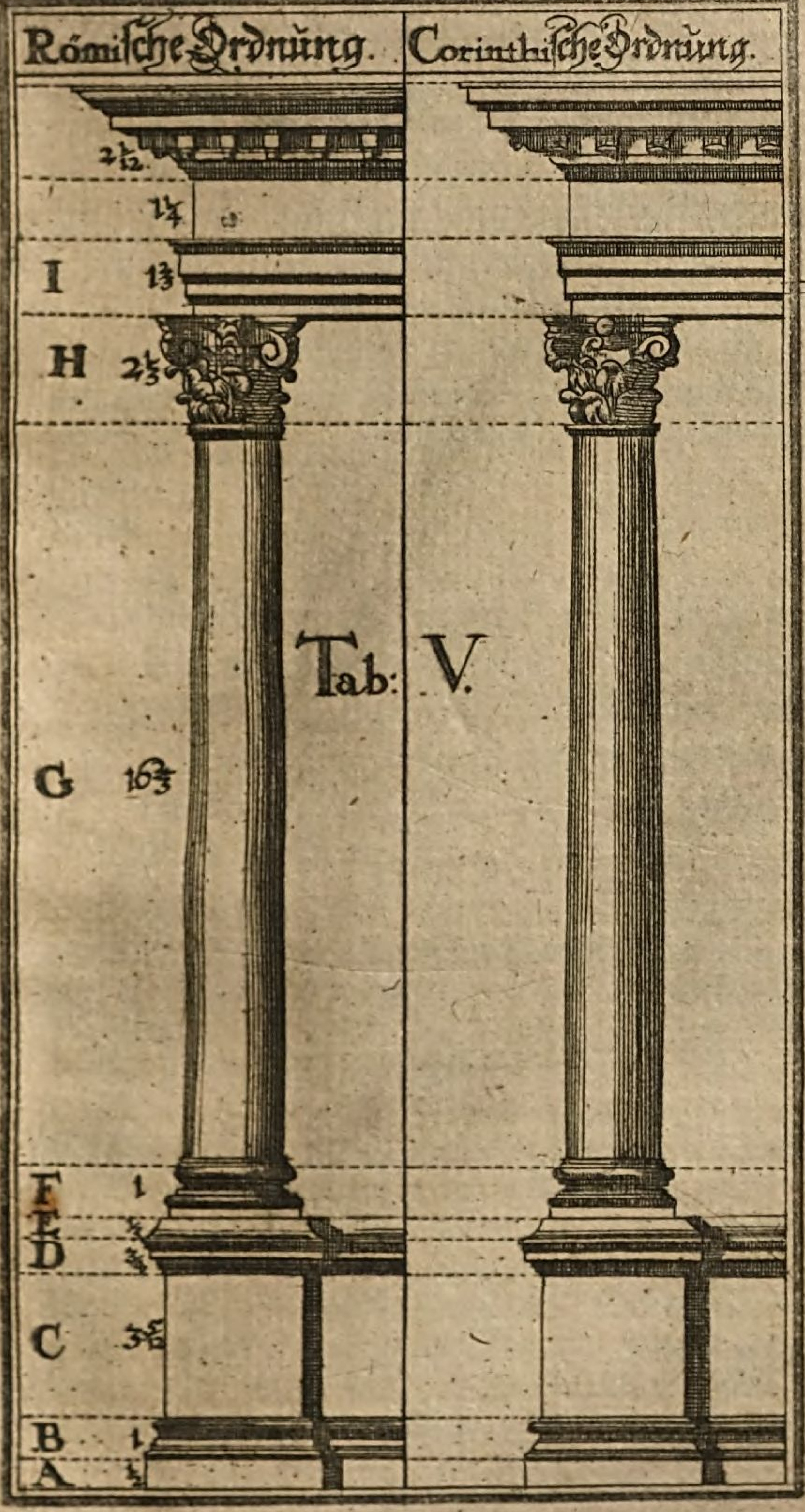
Theatro Marcelli, und Templo Concordiæ hinter dem Campidoglio, wie auch an dem Templo Fortunæ virilis, an dem Portico des Palazzo degli Conservatori auff dem Campidoglio an der Kirche St. Athanasio, und an der andern Reyhe des Palazzo Farnese zu Rom/ und auch zu Caprarola unweit Rom. In Paris an der Kirche P. P. Fevillans und de St. Gervais an dem Palais de Thuilleries an dem Place des Victoires und an dem neuen Platz de Louis le Grand oder de la Victoire, zu Trianen bey Versailles, in der Kirche des Filles de l' Assomtion zu St. Denis bey Pariß. In Niederland zu Antwerpen in der Kirche nótre Dame an den innern Thür Bedeckungen. In Holland an der andern Reyhe zu Hondslaerdyck, und Riswyck, und an dem grossen Theatro des Garten zu Loo. Zu Berlin an der Orengerie und zu Dresden an dem andern Geschoß des schönen Lust-Hauses in dem grossen Chur-Fürstl. Garten.

4. Die Teutsche Ordnung hat an jeder Seite des Capitäls vier Schnecken eine Reyhe niedrige Blätter und drey Frucht-Schnür/ an deren statt zu

weilen Teutsche Ritter-Ordens-Bänder könten gemacht werden. Sonst distinguiret sich diese Ordnung von allen den andern fast besser und deutlicher / als dieselbe unter einander / dahero sie billig vor eine rechtmäßige neue Ordnung zu halten ist. Sie hat auch eben so gute proportiones als die andern und stehet viel magnifiquer als die Jonische.

5. Die Römische Ordnung die man auch COMPOSITO nennet / ist an dem Knauff oder Capitäl ebenfalls am besten zu erkennen / da sie auff allen vier Seyten zwey grosse Schnecken / und darunter noch zwey Reyhen Blätter hat.

In Rom sind unter den Antiquen von dieser Ordnung construiret der Sieges-Bogen Titi und Septimii Severi, wie auch ein Theil der Diocletianischen Bäder / welche nun die Cartheuser innhaben. Im übrigen findet man fast an allen Römischen Kirchen in der obern Reyhe diese Ordnung / sonderlich an den Kirchen di St. Ignatio dell Collegio Romano, di St. Andrea della Valle, de St. Maria in Campitelli, de St. Carolo alli Catinari, de St. Maria in Via lata, und an vielen andern mehr. Zu Paris ist diese Ordnung vortrefflich an und in der Galerie du Louvre, innen an der andern Reyhe des alten Louvre, auch an vielen Kirchen / insonderheit an der andern


Römische Ordnung.
Corinthische Ordnung.
Tab: V.
I
H
G
F
E
D
C
B
A

dern Reyhe an Val de Grace, und an der Sorbonne ausgearbeitet. Zu Loo ist das Vorhauß vor der grossen Treppe mit dieser Ordnung gezieret.

6. Die Corinthische Ordnung wird ebenfallß an ihrem Capitål am besten erkant / welches auff allen Seiten vier Schnecken hat / die etwas kleiner sind / als an der Römischen Ordnung / und unter sich drey Reyhen Blåtter haben.

Diese Ordnung findet man fast an allen Kirchen und Pallåsten / besonders ist dieselbe an und in der Peters Kirche zu Rom / an dem Schloß zu Versailles und dem Louvre in Franckreich / und innen so wohl als aussen / an dem Amsterdamischrn Stadt-Hauß herrlich und köstlich ausgearbeitet.

Nach diesem kan der curieuse Passagier nun leichtlich eine wohlgeschickte Antwort geben / daferne er gefraget wird / was an dem oder jenen Gebåude vor Ordnung gebrauchet sey. Sind an selbigem Gebåude keine Seulen oder Pfeiler / kan er nur kühnlich sprechen er wisse es nicht / und vielleicht auch wohl mancher Bau-Meister eben so wenig / indeme leider von den Bau-Meistern / *Nicolaus* Goldmann ausgenommen der noch nicht bekandt genug / keiner noch auff solche Kennzeichen kommen / viel weniger alle darüber eins worden seyn / daß man alle Stücke der Ordnungen wohl solte unterscheiden können. Im fall aber Seulen an einem Gebåude sind / darff man nur gleich

auf das Capitäl sehen / sind gar keine Schnecken daran / ist die Ordnung entweder Dorisch oder Toscanisch / dieses nun eigentlich zu erkennen / muß er zu gleich den Seulen-Fuß genau betrachten / ist nur ein runder Reiffen daran / so ist die Ordnung Toscanisch / sonst aber allezeit Dorisch. Sind aber Schnecken an dem Capitäl so ist daraus die Ordnung gnugsam zu erkennen:

Sind { 8 Schnecken und keine Blätter Jonisch.
16 Schnecken und einmahl Blätter Teutsch.
8 Schnecken und 2mahl Blätter Römisch.
16 Schnecken un̄ 3 mal Blätter Corinthisch.

Das IV. Capitel.

Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler.

WEnn ich hier von allerley Veränderungen der Seulen und Pfeiler handele / verstehe ich nur die Veränderung die an dem Stamm zuweilen gemachet werden.

1. Pfleget man die frey-stehende Seulen-Stämme / andere aber niemahls zu winden / daß sie so zu sagen Schlangen-weis in die Höhe lauffen. Dieses aber gehet allein an Tabernaculn / Orgeln / Altären / Schräncken / Theatris und dergleichen an / sonst schicken sie sich keines weges. Sie werden mit umgeschlungenen Weinrancken / Lorbeer- oder Palm-Zweigen / Epheu / Blumen / nachdeme es sich an einem Orte schicket / zum öfftern ausgeschnitzet. Zu Rom sind

die

die 4 Seulen an dem Haupt-Altar zu St. Peter, und zu Paris au val de Grace 6. dergleichen aber kleinere von schwartzen und weiß-gesprengten Marmor. Item nur eine auff dem Tombeau des Connétable Anne de Montmerency in der Kirche des Celestins, von ungemeiner Arbeit zu sehen. In der Galerie oder Kunst-Kammer zu Turin sind sie auch gebrauchet / aber mit nicht so gutem Verstande.

2. Machet man gleichsam Binden in gewisser Distantz um die Stämme der Seulen und Pfeiler welche man auch BOSSAGEN nennet. Dieses schicket sich an Gebäuden zu thun / die eine Stärcke vor andern erfordern / als an Arsenalen, Pforten vor den Höfen der Land-Häuser / Stadt-Thoren / Zucht-Häusern / Grotten u. s. w. Zu Loo stehen dergleichen Jonische in dem Speise-Sahl / da sie sich am wenigsten hinschicken Zu Pariß sind dergleichen Seulen von schöner Arbeit an und in dem Pallast aux Thuilleries so wohl / als auch an der Galerie des Louvre zu sehen. Ohne gewisse Bedeutung solten solche Seulen gar nicht gebrauchet werden.

Zum öfftern werden die Stämme NB. der frey-stehenden Seulen und der Wand-Pfeiler langs hinauf ausgehölet / daß sie aussehen als wenn sie Falten hätten / solcher Aushölungen werden wenigstens 18 höchstens 24. an einem Stamm hinaufgemachet / und zwischen zwey Aushölungen allezeit ein schmaler Streiffen ubrig gelassen / welcher den vierdten oder dritten Theil so breit als eine Aushölung / die Aushölung aber / je von einer zärtern Ordnung die Seule ist / je tieffer wird sie.

Auff solche Weise sind innen in dem gantzen Amsterdammischen Stadt-Hauß alle Wand-Pfeiler von weissen Marmor / und ausgehölet nicht ohne grosse Unkosten. Zu Pariß sind an dem Haupt-Altar der Kirche des Minimes Corinthische Seulen von Marmor / und an der Haupt-Entrée des Louvre dergleichen von weissen Sandstein recht curieux gearbeitet. Unterweilen werden die Aushölungen also gemachet / als stünden biß an den dritten Theil des Stammes hinauff Stäbe darinnen. Also sind die Wand-Pfeiler in der St. Peters Kirche zu Rom gemachet. Bißweilen werden diese Aushölungen auch geschnitzet mit allerhand Laubwerck / wie die Jonische Seulen aux Thuilleries zu Paris. Folgende Reguln sind dabey in acht zu nehmen: An der freyen Lufft muß man sie nicht leichtlich machen / wie auch nur wo man die Ordnungen will reich gezieret haben. Sie müssen von unten biß oben an dem Stamm hinauff gehen / und nicht erst oben an dem dritten Theil des Stammes anfangen / wie an der Dorischen Ordnung der Kirche St. Gervais zu Paris.

4. Stellet man bißweilen an statt der Seulen Stämme / unter die Dorische Capitäle gefangene Persianer / und unter Jonische Capitäle Weiber oder Last-Trägerinnen / die man Caryatiden nennet. Sie werden selten gebrauchet / nemlich wo eine Dienstbarkeit oder Strafe und dergleichen angedeutet wird / wie in der Vierschaar des Stadt-Hauses zu Amsterdam. In dem Schweitzer-Saal des Louvre zu Pariß können sie zwar auch einige Bedeutung auff der Schweitzer Dienstbarkeit haben / aber diese ist gar zu weit hergeholet. Aber die oben an dem mittlern Pa-

vil-

villon über der Entrée wo man von Thuilleries herkömmt/ gegen dem Hof des Louvre, haben gar keine Raison, sonderlich da sie wie zusammen gewachsen aussehen.

Das V. Capitel.

Von Arcaden und Colonnaten.

WEnn eine Reyhe oder mehr freystehende Seulen gesetzet werden/ nennet man es eine COLONNATA oder Seulenstellung. Daran müssen die Seulen niemahls weiter von einander stehen/als daß vier Seulen dicken oder 8 Modul weit Platz zwischen zwey Seulen ist.

Unter schön gebaueten Colonnaten sind berühmt vor andern/ an dem alten Panteon zu Rom/ itzo Maria Rotunda genannt/ forn an der Thür die Antique Colonnata von Agrippa erbauet. Die Colonnata auf dem Vatican vor St. Peter, zu Rom und zu Paris/ die Colonnata an der fordersten Face des Louvre, welche alle vorhergehende übertrifft. Sonst können das grosse Theatrum des Gartens zu Loo/ und in Braunschweig die Colonnata vor dem so genannten Most-Hofe auff dem Thum-Platz mit als Exempel angeführet werden.

Bißweilen stehen unter solchen Seulen zwo so nahe beysammen als möglich ist/ wie an vorgemel-

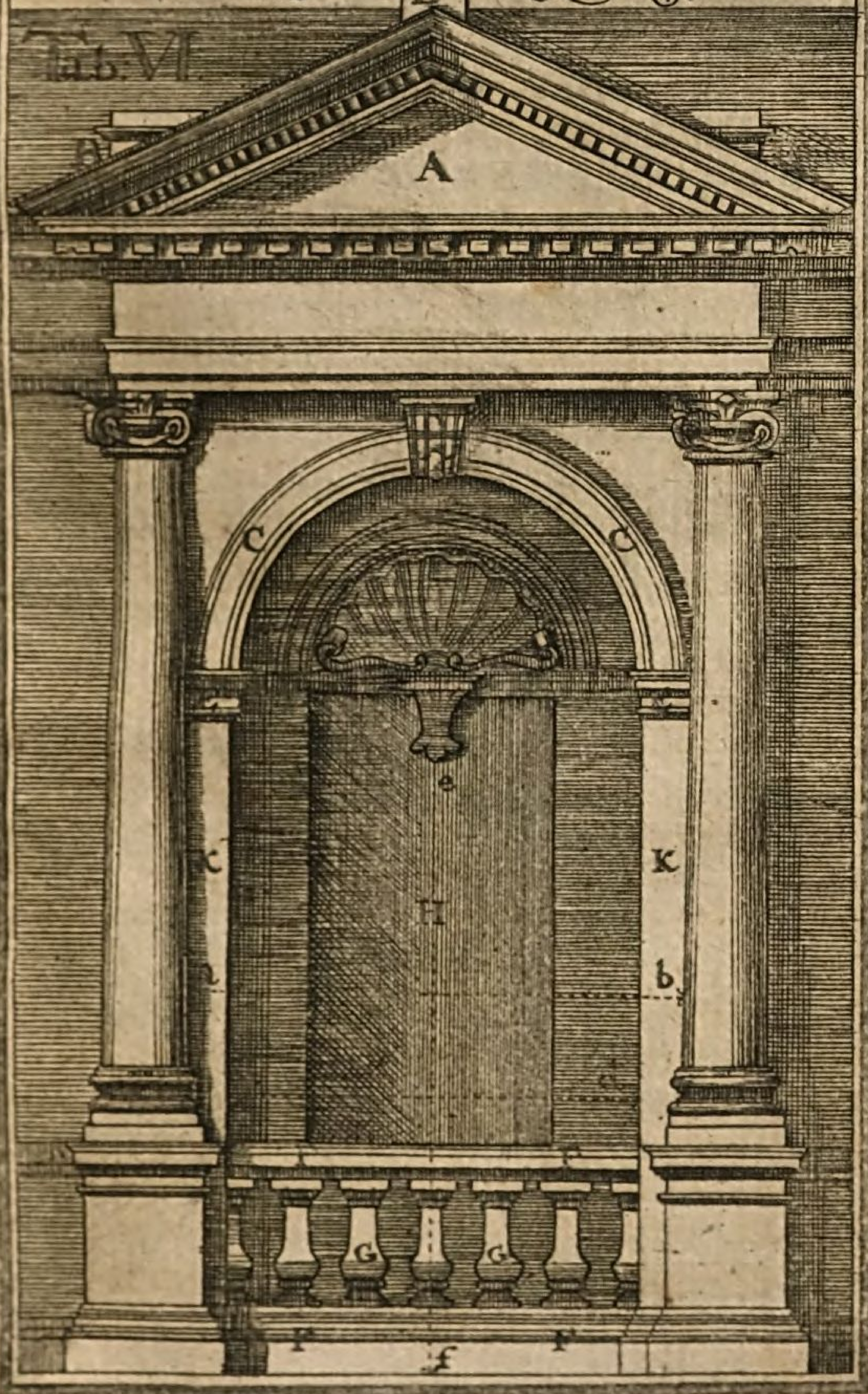
meldeter Colonnata des Louvre. Die Seulen mit Schnecken an dem Capitäl können nicht näher beysammen stehen / als daß der Raum zwischen beyden Seulen ½ Seulen dicke oder 1 Modul beträget. Zwischen der Toscanischen und Dorischen Ordnung aber ist der Raum von ¾ Seulen dicke groß genug. Solche Seulen werden gekuppelte Seulen genennet.

Daferne zwischen zwo Wand-Seulen allezeit eine grosse offene Bogen-Thüre ist / wie Tab. VI. nennet man die gantze Composition eine ARCADE oder Bogenstellung. Dabey sind folgende Termini zu beobachten:

Der Raum zwischen zwo Seulen / wie zum Exempel die Länge der punctirten Linie a. b. anzeiget / muß niemahl mehr als 7. und niemahl weniger als 5. Seulen dicken breit seyn. Die Seulen müssen etwas mehr als die Helffte von der Wand heraus stehen. Neben den Seulen stehen noch Pfeiler (K.) auff denen die Bögen ruhen / welche ½ Seulen dicke breit seit seyn müssen. Auf diesen Neben-Pfeilern lieget ein Capitäl (E.) welches der Kämpffer genennet wird. Darauf lieget der Schwibbogen (C.) welcher ein voller halber Circul seyn muß. Die gantze Oeffnung des Bogens oder der Bogen in Lichten wie man zu reden pfleget / soll billig noch einmahl so hoch als weit seyn. Bißweilen sind sie höher / wie zu Saltzthalen / bey Wolffenbüttel / und an dem Palais de Luxembourg zu Paris gegen dem Hof zu. Der Bogen in Tab. VI. ist auch mehr denn noch einmahl so hoch als breit in Lichten gemachet / das ist e. d. ist mehr als doppelt so groß denn e. f. Antique Exempel von Arca-

Aufriss einer Bogen-Stellung.

A. Giebel oder Fronton.
B. Bilderstühle oder Acroteria
C. Schwibbogen.
D. Schluss-Stein.
E. Kämpfer o. Imposte.
F. Geländer o. Balüstr
G. Geländer-Docken.
H. Bilderblind, Niche.
I. Muschel.
K. Neben-Pfeiler.



caden findet man an den alten Theatris, besonders an dem Coliseo und an dem Theatro Marcelli zu Rom. In dem Palazzo Farnese daselbst sind in dem Hof herum zwey Arcaden über einander. In dem Principal-Hof des Hótel des Invalides bey Paris sind auch zweymahl wohl proportionirte Arcaden über einander. Zu Hondslaerdyck bey dem Haag sind auch wohl proportionirte Bogenstellungen in dem Hoff. Die Boutiquen auff dem Platz vor dem Thum und auff dem Mühlen-Damm zu Berlin sind auch mit Dorischen Arcaden ordiniret. Unter die Empor-Kirchen schicken sich insgemein Arcaden, wie in der Kirche di Giesu Grande und d'Andrea della Valle zu Rom / in Paris au val de Grace und andern mehr. Alle Ehren-Pforten werden auch nach Arcaden eingerichtet. Solche Arcaden da die Bogen auf den Seulen selbst ruhen/wie in den Jesuiter-Kirchen zu Brüssel und Antwerpen / werden gar nicht æstimiret.

Das VI. Capitel.

Von Thüren.

Die Thüren werden eingetheilet in grosse Thorwege / grosse Thüren und kleinen Thüren. Thorwege sind da man mit Wagen durchfahren kan/als Stadt-Thore/ Ehren-Pforten und Thorwege so wohl vor publiquen, als Wohn-Häusern. Diese werden billig allezeit mit Bögen gemachet / allein in Paris sind sie meist alle oben gerade. An Stadt-Thoren müssen allezeit

lezeit halbe Circul-Bögen seyn / an andern Thorwegen kan man auch halbe oval oder gedruckte Bögen machen / item gantz niedrige flache Bögen / nachdeme ein Gebäude starck / oder nicht starck aussehen soll. Der halbe Circul ist der stärckste Bogen / hernach der gedruckte / endlich der flache. Uber den Thorwegen schicket es sich jederzeit eine Auffschrifft oder wenigstens eine andere Zieraht von Bildhauer-Arbeit zu machen / wodurch das Absehen des Gebäudes / oder des Innwohners Stand und dergleichen angedeutet werde. Je stärcker aber und massiver das Gebäude seyn und aussehen soll / je simpler und schlechter muß auch die Bildhauerey seyn. An Fürstliche Thorwege schicken sich grosse prächtige Sieges-Zeichen mit Gefangenen / wie auch an grosser Generalen Palläste. An Adelichen Häusern kan man die Armaturen auch gebrauchen / es müssen aber selten Lorbeer-Zweige / und niemahls Kronen und Gefangene daran seyn. An Garten-Thoren muß man Frucht-Hörner und dergleichen / auch an grosser Herren Lust-Häusern Waffen machen / da Amouretten mit spielen / die Ruhe von Waffen und ernstlichen Geschäfften anzudeuten. u. s. w. Wann es möglich ist / soll man die Thorwege noch einmahl so hoch als weit machen.

Es giebet auch eine Art von Thorwegen die man vor Gärten und Land-Häusern gebrauchet / und werden Flämische-Pforten genennet. Sind oben offen / und haben allein an der Seite zwey Pfeiler. Sie werden mit Gatter-Werck verschlossen. An dem grossen Churfürstl. Lust-Garten zu Dreßden sind dergleichen sehr schön angegeben. Die vor dem Schloß

zu Loo und vor dem zu Soesdyck sind artig / sonst findet man sie häuffig durch gantz Holland. Um Paris herum sind sie auch nicht rahr / doch so gebräuchlich nicht wie in Holland. Die gebräuchlichsten aber sind die / da die beyde Pfeiler gleichsam gantz dick sind / daß innen noch Platz vor eine Schildwache ist. Oben gehen sie denn etwas spitzig zu und sitzet eine Statue darauff. Dergleichen sind von schöner Arbeit an den Entréen zu Versailles und St. Cloud. Sie müssen gantz niedrig seyn.

Grosse Thüren sind welche man an Kirchen / an Wohnhäusern da man nicht aus und einfähret / an grossen Haupt Sählen u. d. gl. gebrauchet. Sie sollen billig viereckigt / und nothwendig noch einmahl so hoch als weit seyn. Ihre Breite muß niemahl unter 6 und nicht über 10 Fuß seyn. Die Höhe beträget alsdann 12 biß 20 Fuß. Sie müssen mit schönen Simsen und wo sie an der freyen Lufft stehen / auch mit dreyeckigten oder runden Dächlein gedecket werden. Wo aber kein Regen und Schnee darauff fället / ist es besser diese Dächlein oder Gieblichen wegzulassen. Wann diese Dächlein oder Gieblichen oben offen / oder mit schnirckeln eingebogen / oder zwey Gieblichen über einander stehen / ist es vor einen Fehler zu halten / es habe es gemacht wer da will. Dergleichen heßliche Ordonnance ist an der Porta Pia zu Rom. Von Mich. Angelo an der Kirchen di Sta Maria à Valicella di Sta Maria Traspontana de Sti. Angeli, und an dem Oratorio der P. P. S. Philippi Nerii, und zu Paris an dem Hôtel de Condé und der Carmeliter Kirchen in der Fauxbourg St. Germain zu sehen. In Amsterdam und Hamburg trifft man dergleichen Thüren

ren hauffen weiß an. Solche grosse Thüren sollen allezeit mitten an ihrer Wand stehen. Vor den Kirchen sollen solche Thüren alleine mit wenig Stuffen/ vor Wohn-Häusern aber mit mehren erhöhet stehen / welches den Gebäuden ein schönes Ansehen giebet. Zu Berlin ist dieses nach der Holländischen Art wohl in acht genommen.

Die kleine Thüren werden vor Gemächer innerhalb der Häuser / und vor gemeiner Bürger Wohnhäusern gebrauchet / müssen allezeit viereckigt seyn. Sie dörffen wohl höher / aber niemahl niedriger seyn dann zweymahl so hoch als die Weite. Die Weite darff nicht über 5 Fuß und nicht unter 4 Fuß haben ohne in gemeinen Häusern / da man mit 3 Fuß weit noch vergnüget seyn kan. Die Höhe soll niemahl unter 7 und niemahl über 10 Fuß genommen werden. Wann es der Weite nach möglich ist / sollen allezeit zwey Flügel an der Thüre seyn / nicht aber über einander / welches nur an gemeiner Leute Hauß-Thüren passiren kan. In Frantzösischen Pallästen / sonderlich zu Paris findet man die annehmlichsten Exempel von dergleichen Thüren. In dem Amsterdammischen Stadt-Hause sind auch gar schöne Marmorsteinerne Thüren zu sehen. Sie werden allezeit mit sauberen Simsen eingefasset / die in prächtigen Pallästen von Marmor oder Stein gehauen / bißweilen auch aus Gyps gemachet werden / den man so schön / als natürlichen Marmor zu richten kan. Sonst werden sie auch von guten harten Holtze gemachet / und bißweilen nach Marmor-Art gemahlet. Die Thür-Flügel hingegen zu marbriren, ist etwas lächerliches.

Man

Man machet in Gemächern auch blinde Thüren / die man gar nicht auffmachen kan / oder da nur ein Schranck dahinter ist / bloß um die Symmetrie willen. Dann die Thüren sollen billig nahe an der Wand stehen. Weil sie derohalben nicht mitten an die Wand kommen / muß an der andern Seite eine blinde Thüre kommen / die eben wie die erste aussiehet. Da zwischen kommet entweder ein Camin oder ein Bette zu stehen / in Ermangelung deren machet man ein grosses Gemählde dazwischen. Die Thüren in den Häusern sollen alle fein auff einander treffen / und stehet sehr schön / wann man durch eine lange reyhe Gemächer / welches die Italiäner Granfuga di Stance nennen / hinsehen kan.

Das VII. Capitel.
Von Fenstern.

DEr Fenster gibt es gar verschiedene Arten die alle ihre besondere proportiones und Eigenschafften haben.

1. Werden an Pallästen und publiquen Gebäuden ein oder mehr grosse Haupt-Fenster gemachet. Zum wenigsten stehet dergleichen gemeiniglich mitten an dem andern Geschoß / wo die gewöhnlichste Stelle der Haupt-Sähle ist. Sie werden nicht alleine durch ihre Grösse von den übrigen Fenstern unterschieden / sondern auch durch die Verzierung / welche zum wenigsten etwas reicher seyn soll als an den übrigen. Ferner

ner wird vor solchen Fenstern ein kleiner Gang unter freyen Himmel anzehänget / welches die Frantzosen einen Balcon, wir aber ein Trompeter Gänglein nennen / weil Anfangs eines der vornehmsten Absehen bey diesen Fenstern gewesen / aussen vor denselben bey solennen Banqueten die Trompeter blasen zu lassen. Deswegen müssen solche Fenster wie Thüren biß unten auffgemachet werden können. Das Balcon-Fenster auff dem Quirinal zu Rom ist fast gar zu groß / und das an dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio angegebene neue gar wunderlich gestaltet.

Die ordinairen Fenster / die man gebrauchet / haben die Proportion daß sie jederzeit doppelt so hoch als breit seyn sollen. An den untersten Geschossen können sie etwas niedrig seyn. Zu Berlin ist die Mode auffkommen / aber nicht lange geblieben / daß die untersten Fenster niedriger / die folgenden darüber just noch einmahl so hoch als breit / die folgenden noch höher / und wann noch eine Reyhe Fenster darüber gewesen / dieselbe mehr als drittehalb so hoch als breit worden / wie nahe daselbst an dem Pallast zu Cöpenick zu sehen. An den Oettingischen Fürstl. und Gräfl. Höfen / sind in der Mitte sehr grosse Quadrat-Fenster / unten darunter eben so breit / aber noch niedrigere / und oben darüber hingegen noch einmahl so hohe ungemein grosse gesetzet. Zu Amsterdam findet man ungeheure grosse Fenster / doppelt so hoch als breit / und daneben eben so hohe und nur halb so breite. Alle diese Arten sind eben nicht gantz zu verwerffen / aber vor etwas besonder schönes nicht zu achten. Bißweilen kommen sie gut heraus / wann sie aus gewissen wichtigen Ursachen gemachet werden. In angenehmer Proportion der Fenster gehen die Frantzosen allen vor.

Wann

Wann die Häuser und Gemächer nicht gar klein sind / soll man sie nicht leichtlich schmäler machen als 4 Fuß. Aber auch leichtlich nicht breiter als 6 Fuß. An dem Amsterdammer Rahthause sind sie fünff. An dem Louvre 7 Fuß breit. Die an dem Palazzo degli Conservatori zu Rom auf dem Campidóglio sind vor solchen Ort zu klein und alleine 4½ Fuß breit.

Die Einfassungen um die Fenster sollen fein leicht und unverworren aussehen / in welchem Stücke die Frantzosen die Italiäner übertreffen. Die Breite der gantzen Einfassung soll nicht weniger halten als den dritten Theil der Weite des Fensters. Michel Angelo hat sehr im Gebrauch gehabt Seulen neben die Fenster zu stellen / wie an der St. Peters Kirchen und dem Palazzo degli Conservatori zu sehen. Es habe aber diese Gewohnheit wer sie wolle / so ist sie nicht zu loben. Seulen muß man nicht gebrauchen / als wo sie groß seyn und als Stützen aussehen können. Die Fenster an dem alten Louvre zu Pariß / sind billig als Meisterstücke hiebey anzuführen.

Die dritte Art der Fenster nennet man Halb-Fenster / Mezzaninen oder Flämische Fenster werden über die ordinairen Fenster gesetzet / und sind eben so breit als dieselbigen / und niedriger als sie hoch sind. Man kan sie auch rund oder oval rund machen. Sie müssen allezeit so stehen / als wenn sie mit den darunter stehenden ordinair Fenstern zu einem Geschoß gehöreten. Solcher gestalt sind sie an dem Amsterdammischen Stadt-Hause ausgetheilet / ohne daß an den Seiten gegen den Treppen Fünff dergleichen Mezzaninen beysammen zwischen den ordinairen Fenstern in

Quin-

Quincunx stehen/welches nicht gar zu schöne aussiehet. In Rom findet man an Pallästen bißweilen unmittelbahr zweymahl übereinander Mezzaninen. Bißweilen solche die schmähler sind als die ordinair Fenster darunter. Sind zwey Mißbräuche die ein Gebäude sehr verstellen. Bißweilen machet man über dem Haupt-Krantz des Gebäudes noch ein niedrig halb Geschoß / welches die Frantzosen eine Attique nennen. Dahin schicken sich die Mezzaninen auch wohl / wie an der St. Peters Kirche zu Rom/ und zu Paris an dem Louvre zu sehen. Die Auszierung der Mezzaninen ist eben wie bey den ordinair Fenstern. Man erhöhet auch gerne das erste Geschoß / daß darunter Gemächer kommen können/die halb in und halb ausser der Erden liegen / wovon in Dreßden / Berlin / Holland / Franckreich und Italien unzehlbare Exempel zu sehen. Diese Souterreins,wie sie von den Frantzosen genennet werden/erleuchtet man auch mit Mezzaninen oder halb Fenstern/ die mit einem niedrigen Bogen besonders wohl stehen. Anitzo haben die Frantzosen die Art daß sie das unterste Geschoß gantz schlecht machen / darüber aber noch zwey mit einer Reyhe Seulen begreiffen. Dazwischen setzen sie an das mitlere Geschoß recht schöne ansehnliche Fenster / an das Oberste hingegen niedrige oben runde und schlecht gezierte/welches alle ihre Faciaten verderbet / als an der Faciata des Louvre gegen dem Wasser und auf den neuen Place Royale zu sehen.

Die vierdte Art sind Dach-Fenster / welche man bey den Italiänern / wegen ihrer niedrigen Dächer nicht findet. Die Frantzosen aber und Holländer/welche hohe Dächer gebrauchen/ wenden viel

Fleiß und Unkosten daran dieselben zierlich zu machen. Die Teutschen ahmen dieselben in diesem Stücke billig nach/wie dann in Berlin/Leipzig / Dreßden / und Hamburg viel gute Exempel davon zu sehen. Sie stehen am allerbesten mit niedrigen Bögen/gerade aber sehen sie am schlechtesten aus.

Die fünffte Art sind auch Dach-Fenster welche gegen die vorbeschriebene Dach-Fenster eben das sind/was die Mezzaninen gegen die ordinair Fenster. Sie werden gantz Circul-rund oder Oval-rund gemachet / und von den Frantzosen Ochsen-Augen genennet. Die Italiäner bedienen sich derselbigen auch auf den Dächern ihrer Kuppeln / in Paris findet man sie auch häuffig so wohl allein als mit andern Dach-Fenstern vermenget / an Kirchen und Pallästen / und sind auf dem Dach des Louvre sehr schöne/wie auch die auf dem Hotel des Invalides.

Das VIII. Capitel.

Von Bilderblindten.

Eine Vertieffung in der Mauer da man eine Statue hineinsetzet / heisset ein Bilderblind. Die schönsten sind halbe und ausgehölet und oben mit einer Muschel gedecket. Sie müssen allezeit mit einem halben vollen Circul geschlossen werden. Ihre Proportion ist / daß sie ohne den Bogen zweymahl / und mit dem Bogen zwey und ein halbmahl so hoch als breit sind. Sie müssen nicht mit allzuviel Schnitzwerck gezieret werden. Man kan sie

sie auch eben also einfassen / wie die Fenster / dergleichen an der Haupt Entrée du Louvre zu sehen / sonderlich wann sie zwischen Fenstern stehen. Viereckichte Blindten sind nicht so schöne / dannoch findet man einige Exempel davon aux Thuilleries zu Paris / und an einigen antichen Wercken zu Rom / wie auch an der Treppe auf dem Campidoglio, an der Kirche di Giesu Grande.

Die Statuen in den Blindten sollen also stehen / daß die Augen mit dem Durchmesser des Bogens in eine Linie kommen. Wann die Bilder-Blindten groß sind und niedrig stehen / kan man die Statuen auch wohl so hoch setzen / daß der Durchmesser des Blindt / mit der Kehle der Statue in einer Linie ist. In der Peters Kirche zu Rom / an dem Portal des Louvre zu Paris / auf dem Saal zu Clagny bey Versailles, zu Dreßden auf dem schönen Lust-Hause die Jungfer genannt / sind unter unzehlich andern gute Beyspiele von Bilder-Blindten zu sehen.

In Päbstlichen Kirchen pflegen sie vor die Bilder der Heiligen Bilderblindte zu machen / die mit Seulen und Gieblichen gezieret sind / und mit kleinen Altären versehen. Diese werden besonders Tabernacul genennet Andere nennen alle mit Seulen und Gesimsen eingefassete Bilderblind Tabernacul, wie die aussen an St. Peter und an St. Giovanni Laterano zu Rom sind. Das Tabernacul de la Ste. Vierge in der Kirche der Sorbonne zu Paris ist sehr schöne. Sonst nennet man auch die kleinen mit allerley Architectur gezierte Sacrament-Häußgen / die die Catholischen auff ihre Haupt-Altäre stellen / Tabernacul.

Man hat auch kleine Blindten vor Busti

oder

oder Brust-Bilder/welche wie eine ausgeholete halbe Kugel / oder wie ein ausgehölet Ey gestaltet sind. Diese können noch reicher/ als die andern gezieret werden/und müssen etwas hoch stehen. Dergleichen sind zu Pariß in dem Hótel de la Vrilliere zu sehen/ item an dem Chur-Fürstlichen Garten-Hauß bey Dreßden.

Das IX. Capitel.
Von Caminen.

BEy den Caminen sind folgende Stücke zu betrachten: Erstlich nach was vor Manier sie gebauet sind / hernach was sie vor Proportion haben / ferner wo sie stehen sollen / nach diesem worinnen ihre Zierde und Schönheit / und endlich worinnen ihre beste Tugend bestehet? Von allen diesen Stücken zu gedencken / werde ich alle nur auffs kürtzeste berühren müssen / damit ich die Gräntzen dieses Tractätgens nicht überschreite.

Die Holländischen/ Frantzösischen und Italiänischen Camine, sind ihrer Gestalt nach meistens unterschieden. Am meisten aber die Holländischen und Frantzösischen. Diese aber werden alleine in Teutschen Gebäuden heutiges Tages nachgemachet. Die Holländischen gehen wie insgemein unsere Küchen-Schorsteine / nicht gar herunter biß auf den Boden / ohne daß sie zuweilen mit freystehenden Seulen und Wand-Pfeilern unterstützet werden. Die Frantzösischen gehen gantz herunter / und stehen offt

gar in der Mauer wie jederman bekannt ist. Imfall ein Blech oben durch den Camin gehet / daß man es zuschieben oder fallen lassen kan/heisset es ein Schwedischer Camin. Bißweilen findet man sonderlich in Holland und Braband in grossen Caminen kleine von gegossenen Eysen / welche Luyker-Camine genennet werden. Dergleichen finden sich zwey zu Loo in des Königs Hause.

Die beste Proportion der Camine ist/wenn sie mit allem den vierten oder fünfften Theil so breit sind / als die Wand woran sie stehen: Die Höhe der Oeffnung des Camines kan 3 Theil von 4. oder 4 von 5 Theilen der Weite solcher Eröffnung halten. Wenigstens soll die Höhe weniger betragen als die Weite.

Es werden am besten die Camine mitten an die schmalesten Wände der Zimmer/ und nicht gerne gegen die Fenster übergesetzet. In gar grossen Gemächern uñ Säälen können zwey gegen einander überstehen. In zwey neben einander liegenden Zimmern/ leget man gerne die Camine an eine Wand. In gantz gevierten Eck-Zimmern lassen sich die Camine bequemlich in die Ecke legen / welche der Ecke des Hauses gegen überlieget.

Die Zierde der Camine bestehet erstlich in der Einfassung welche von Stein seyn muß/und am besten von rechten oder wenigstens von gemachten Marmor. Weit von der Oefnung des Camines kan man wol Holtz gebrauchen und wie Marmor mahlen/ dergleichen zu Loo besonders auf dem Saal zu sehen sind. Zweytens will man gerne über Mannes Höhe kleine Simsigen daran haben / welche etwas Schnitzwerck leyden/ da hingegen nahe an der Oeffnung des Camines

keines

keines statt findet. Uber der Einfassung des Camins pflegt man zuweilen ein Basso relievo oder ein groß Spiegel-Glaß einzusetzen. Dieses letzte ist itzo so grand Mode in Paris/daß öfters zwey Spiegel-Gläser gesetzet werden/die auch den gantzen Camin fast einnehmen. Aux Thuilleries ist zwar dergleichen schon ziemlich alt/ anitzo aber kan man gantz neue von dieser Art in grosser Menge/ sonderlich im Palais d'Orleans, und zu Trianon bey Versaille sehen.

Die No. 2 beschriebene Simse wollen sie auch wieder abbringen/und lassen an statt dessen nur einen Rand auf der Einfassung des Camins, indeme sie den Uberrest einziehen. Weil es aber wenig Raison hat/ wird es bald wieder ein Ende nehmen. Die Camine zu Trianon sind deswegen sonderlich notabel, weil jedes Einfassung von einem andern Marmor ist. Solche Simse sind sonderlich in Frauenzimmern wohl angebracht: Weil sich allerhand Galanterie darauff zusetzen schicket. Drittens über dieses muß darüber in einem schönen Rahm ein Gemählde oder basso rilievo stehen/ darinnen entweder eine Geschicht oder ein Sinnbild vorgestellet wird/ so sich auff das Feuer reimet. Lässet es sich zugleich auf den Einwohner des Zimmers appliciren, ist es desto besser. Die Frantzosen setzen oft an statt dessen wie gesagt ein Spiegel-Glaß. Man pfleget auch Contrefaits daran zu mahlen. Es wäre aber gut daß darunter kurtze Lob-oder Denck-Sprüche gesetzet würden / welche vom Feuer genommen wären. Endlich sollen Camine auch schöne von Eysen gegossene Rücken-Blätter haben/ auff denen des Inwohners Wapen oder geschlungene Nahme kan ausgedrucket seyn.

Die beste Tugenden der Camine sind die-

se Erstlich: Wenn sie keinen Rauch in das Zimmer fahren lassen. Zweytens: Wenn sie viel Wärme geben. Das erste wird vermieden / wenn die Schorsteine oben mitten aus dem Dach heraus gehen/ und daselbst weiter sind als unten über dem Camin. Die Bauren in Schweden hängen einen Besem in den Schorstein wenn der Camin rauchen will. Das andere geschiehet durch die Bleche die oben bey dem Camin vorgeschoben werden/ nachdem das Holtz gantz zu Kohlen gebrannt ist / und die geringste Flamme nicht mehr hat. Zu dem Ende ist besser das Holtz auffrecht zu stellen als zu legen.

Das X. Capitel.
Von Treppen.

Treppen sind dreyerley: Frey-Treppen an Gebäuden / welche die Frantzosen Perrons, Haupt-Treppen in den Gemächern / welche sie Grands Escaliers; und besondere kleine Treppen zwischen den Gemächern/ welche dieselben Escaliers Derobés nennen. Von jeder Sorte will besonders das Curieuseste anmercken.

Vor allen Gebäuden stehet schön/ wenn die Thüren von der Erde erhoben sind / daher offtmahls Bau-Meister die Haupt-Thüre der Gebäude über einem gantzen untersten Geschoß anlegen. In solchem Fall müssen schöne steinerne unbedeckte Treppen davor angeleget werden/ wenn sie niedrig sind ohne/ und wenn sie hoch sind mit Geländern. Uber 7 oder 9 Stuffen müssen

müssen sie an einem Stücke nicht leichtlich fortgehen/ sondern nach jedem 7 oder 9 oder höchstens 11 Stuffen einen breiter Absatz oder Ruhe-Plan haben. Die Stuffen müssen nicht höher als 6 Zoll/ nicht schmäler als 1 Fuß 3 Zoll gemachet werden und vorwerts abhängicht seyn / daß kein Wasser darauff stehen bleibe. Die Geländer darauff können entweder mit Dokken von Stein / oder mit eisernen Geländer von Schlösser-Arbeit besetzet werden. Oben vor der Thüre muß ein guter Raum bleiben/und von da der Eintritt noch über eine Stuffe geschehen. Die Breite solcher Treppen darff niemahl unter 5 Fuß betragen / aber wohl biß auf 10 a 12 Fuß kommen. Die Stuffen sollen billig aus einem Stück bestehen. In Italien ist gewöhnlich solche Treppen ohne Stuffen mit einem blossen Abhang zu machen / daß man darüber reiten und fahren kan. Sie werden Wechsel weiß aus gebranten Steinen und harten Bruchsteinen zusammen gesetzet. Ein schön Exempel zu Rom / wo man auf das Campidoglio fähret.

Weil von solchen Treppen einem Gebäude viel Zierde erwächset / haben die Baumeister sie auf allerley Gestalt angeleget/und sich aufs äusserste bemühet alle mögliche Zierlichkeit dabey anzubringen. Die schlechteste Art ist / wenn eine Treppe gerade gegen die Thür hinauf gehet und mit niedrigen Mauern beiderseits eingefasset ist. Stehet doch sehr prächtig/ wenn sie nicht hoch und hingegen sehr breit angeleget/ und an beyden Seiten mit Statuen oder Obeliscis besetzet wird. Die Frey-Treppe gegen dem Garten zu St. Cloud kan hieher gerühmet werden/ und ist gar wohl ordiniret. Die Treppen von solcher Art an dem Pavillon in dem Parc und Lust-Holtz bey Wolfen-

fenbüttel ist nicht allzuwohl angebracht. In dem Garten der Hertzoge zu Parma auf dem Palatino zu Rom sind schöne Beyspiele von dergleichen Treppen zu sehen. Nach diesem sind die gemeinsten da immer eine Stuffe um die andere hergehet / daß man von allen Seiten hinauf gehen kan. Die prächtigste von dieser Manier ist die vor St Peter zu Rom. Zu Loo gegen dem Garten ist eine runde von dieser Art sehr schön angeleget. Nach dieser folgen diejenigen welche von beyden Seiten nach der Thür hinaufbringen / und entweder beyderseits aus einem Arm bestehen/dergleichen in Berlin und Amsterdam / fast auf allen Gassen vorkommen / oder aus zweyen / die man auf allerley Weise zusammen gesetzet / solche sind zu Leipzig an der Börse/zu Dreßden und Berlin an verschiedenen Chur-Fürstl. und andern Lust-Häusern / und in den vornehmsten Gärten zu Rom überflüßig zu sehen. Die an dem mitlern Gebäude des Campidoglio ist vor allen herrlich. Mit drey Armen sind sie seltener / jedoch ist an dem schönen Lust-Hause des Churfürstl. Gartens bey Dreßden ein auserlesenes Exempel zu sehen. An den Hertzoglichen Pallästen und Lust-Häusern in und um Turin / sind allerhand herrliche Beyspiele von solchen Treppen in grösserer Anzahl als an einigen andern Orte zu finden.

Es giebet auch solche Frey-Treppen / die mit zwey rund gebogenen Armen auffsteigen und eine Gestalt eines Huff Eysens machen / wie an dem Pallast zu Caprarole zu finden. Die besten Zierahten solcher Treppen bestehen in Statuen und Knöpffen die man auf das Geländer stellet / und in die Geländer selbst. Bißweilen bringet man Statuen an den Wänden des Hauses an/neben denen die Treppen auflauffen. Im fall

die Treppen hoch sind/kan man an ihren eigenen Wänden Statuen und Fontainen bißweilen auch Seulen anbringen/wie an vorbesagten Treppen des Campidoglio und des Lust-Hauses zu Dreßden geschehen. Zu Bornem einem Churfürstl. Brandenburgischen Lust-Hause unweit Potzdamm sind über das Geländer der Treppe beyderseits herunter Cascaden gemachet/ alleine indeme die Treppe nur mit gebranten Steinen gebauet ist/welche bey der Nässe nicht wohl bestehen/ siehet das gantze Werck nicht all zu wohl aus. Quadersteine mit Kütte sind der behörige Zeug zu solchen Wercken.

Bey den Haupt-Treppen innerhalb der Gebäude sind die meisten von bißher erzehlten Reguln aber über diß noch viel andere mehr zu bemercken/und findet gewißlich ein Baumeister daran vor allen Gelegenheit/ seinen Verstand und Erfahrenheit an den Tag zu legen.

Ist derowegen hiebey auf folgende Stücke zu sehen/auf den Platz/auf die Form/auf die Masse/auf das Licht und auf die Verzierung.

Den Platz anbelangend/ist der beste mitten in dem Hause gleich gegen der Haupt-Thür über/ nach diesem pfleget man auch die Treppen in dem Hof anzulegen/daß nachdeme man durch das gantze Gebäude gegangen/ man in dem Hof noch einen offenen Gang findet/der um den gantzen Hof herum gehet / und in diesem Gang findet sich die Treppe / welche Austheilung bey den Römischen Pallästen sehr gewöhnlich ist. In Franckreich da man bey den Hôtels insgemein durch den Hof durchgehen muß / weil an dem Haupt-

Gebäude beyderseits kurtze Seiten Gebäude hervor-stehen / daß drey Haupt-Thüren daran seyn können. So man alsdenn durch eine von den Haupt-Thüren an der Seite hinein gehet / findet sich die Treppe in dem Haupt-Gebäude gleich innen neben dem Vor-Hause.

Es ist aber vornemlich auff diese Stücke dabey zu sehen: man muß die Treppe leicht finden können; Oben vor der Treppe muß ein guter Raum seyn/ aus deme man wenigstens in drey Gemächer gehen kan. Alle die in einem Geschoß wohnen / daß doch jedes sein eigen Zimmer hat / müssen alle können auff die Treppe kommen / ohne daß eine Person durch der andern ihre Gemächer durchgehen müsse. Am schönsten ist wenn ein Zimmer auff einer Seite/ das andere auf der ander und gleich vor der Treppe ein Saal lieget.

Die Form der Treppe ist am besten / daferne sie aus etlichen geraden Treppen bestehen / zwischen deren Ruhe-Plätze liegen / die zum wenigsten so lang und breit sind / als weit die Treppe ist. Man hat solche Treppen auch doppelt / daß sie um einander herumgehen/und man doch nicht zusammen kommet. Wendel-Treppen werden gantz nicht æstimiret, sie seyen denn sonderlich raumlich und künstlich gebauet.

Eine Treppe soll niemahl unter 4 Fuß weit seyn. Wenn ein Hauß aber nur von wenig consideration ist/sollen 5 Fuß zur Breite genommen werden. In Pallästen kommet man wohl biß auf 12 und mehr Fuß. Die Stuffen sollen in Privat-Häusern niemahl unter 6 Zoll hoch seyn / können aber wohl biß

auff

auff 8 Zoll kommen. In Pallästen sollen sie nicht unter 5 und nicht über 6 Zoll hoch kommen. Hinten sollen die Stuffen ein klein wenig niedriger seyn als vorn / wie an der Haupt-Treppe in dem Päbstlichen Pallast in Monte Cavallo. Die Breite der Stuffen muß in gemeinen Häusern 1 Fuß / in Pallästen 14. höchstens 15 Zoll betragen.

Das Licht muß so reichlich auf die Treppen gebracht werden als immer möglich / und solte die Treppe billig eben so helle seyn als die Gemächer. Das beste Licht ist / welches durch Fenster an den Ruhe-Plätzen recht gerade gegen die Treppen hineinfället. Die Holländer und Italiäner behelffen sich viel mit oben einfallendem Licht / welches so es wegen Menage des Platzes geschiehet / nicht zu tadeln ist. Man findet aber in Italien ansehnliche freystehende Palläste / welche sich mit solchem Licht auf den Treppen behelffen / welches schwerlich kan gelobet werden.

Die Verzierung der Treppen bestehet in schönen Geländern / Ruhe-Plätzen / Decken / Aus- und Eintritten. Wenn man durch offene Bögen zu der Treppen hinein gehet / stehet sehr schön / wie zu Loo / aux Thuilleries zu Paris / und viel anderen Orten. Oben wo man von den Treppen heraus tritt / soll alles auch zierlich seyn. Die Treppen selbst stehen am besten überwölbet / und an den Gewölbern mit Gyps-Arbeit und dazwischen mit lieblichen Gemähl den gezieret. Die Wände entweder mit Marmor bekleidet / oder doch mit Gyps auf Marmor-Art / oder zum wenigsten mit Farben oder Fürnissen also gemachet / stehen vortreflich wohl. Die Geländer können entweder in schönen Docken oder in ausgeschnittenen Tafeln bestehen. Bey

ten Dokken ist zu mercken / daß wenn sie rund sind müssen ihre Glieder gantz gerade herum / und nicht abhängigt wie die Treppe gehen. Hingegen die viereckigen Dokken sollen billig also gemachet seyn / daß ihre Zierahten mit dem Abhang der Treppe parallel lauffen. Die Ruhe Plätze werden mit Rosen und allerley farbigen Marmor ausgeleget / mehr von Verzierung der Treppen zu melden / dürffte zu weitläuffig seyn.

Die Treppen zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel / zu Cöpenick bey Berlin / zu Loo / Honslaerdyck, Ryswyck, dem Hauß auf dem Busch bey dem Haag / zu Amsterdam diejenigen in dem Stadt-Hauß welche in den Galerien sind. Zu Paris aux Thuilleries, au Louvre, in dem Palais de Luxembourg, auff dem Observatorio, in dem Hause des Herrn Roland in der Gasse Clery in der Neustadt / in dem Hôtel de Bizeüil in der Gasse du Temple, in dem Hôtel de Lionne in der neuen Gasse des petits champs hinter dem Place de Louis le Grand, zu Versailles, Meudon und St. Cloud. Zu Rom / in dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio; in dem Pallast des Card. Camilli Maximi, alli quatro Fonti f. Zu Florentz in dem Palazzo del Marchese Corsini. Zu Venedig in der neuen Procuratia, sind unter andern wegen ihrer schönen Construction wohl zu sehen / und die aux Thuilleries, in dem Observatorio und in dem Palais Royal zu Paris / wie auch die grossen Haupt Treppen neben der Kirche aux Invalides wegen der vortreflichen Coupe des Pierres, oder Steinhauer-Kunst zu bewundern. Unter schöne Wendel-Treppen sind zu rechnen / eine zu Studtgard in dem alten Gesandten-Hauß / zu Rom eine in dem Pallast del Barberini in der Gasse capo le case genant / und

und in dem Schlosse der Farnesiorum zu Caprarola unweit Rom. Doppelte Treppen sind unter andern schön eine in der Fürstl. Sächs. Residentz zu Weinmar, und die herrliche Treppen in der Procuratia di St. Marco zu Venedig wozu die grosse doppelte Wendel-Treppe zu Chambor in Blaisois des Gouvernements Orleans gelegen/zurechnen ist. Hiebey ist noch zu gedencken der Treppen/welche keine Stuffen haben / also daß man auch hinauf reiten kan / wie die Haupt-Treppe zu Studtgard / die in dem neuen Schloß zu St. Germain, und eine in dem Pallast in Vaticano zu Rom.

Die geheimen Tr ppen brauchen eben nicht viel sonderliche Reguln / noch einige Zierlichkeit/ sondern sie können klein und finster gemachet werden indessen sind sie höchst nöhtig. (1) Daß man geschwind und ins geheim in die obern Geschosse gehen. (2) Daß man über denjenigen Gemächern/die man nicht so hoch zu haben verlanget / als die zierlichen Haupt-Gemächer/noch niedrige Kammern haben könne / welche die Frantzosen Entresolles nennen.

Bey Anlegung solcher Treppen hat man sich zu hüten/ daß sie niemand frembdes ins Gesicht fallen/sondern gantz verstecket sind. Sie sind am besten im Wendel/weil sie wenig Platz erfordern. Wo man sie nicht weit genug anlegen kan / muß man die Stuffen auswerts gebogen machen / dergleichen zu Utrecht in dem Thurn der Haupt-Kirche zu sehen ist / denn solcher Gestalt wird die Treppe alsobald viel raumlicher / 2. Fuß biß höchstens 3 Fuß Breite ist zu solchen Treppen genug. Vor alte Personen könte man Sessel machen auf denen man sich selbst durch Gegen-Gewichte aus einem Geschoß in das ander aufheben kan / dergleichen

der berühmte Prof. Weigelius erfunden / und an verschiedenen Orten gezeiget/auch zu Jena in seinem eigenen Hause vielfältig mit grosser Bequemlichkeit gebrauchet hat.

Der dritte Discours
Von der Mahlerey.

Mit der Architectur sind die Mahlerey und Bildhauerey so genau verbunden / daß wer von diesen nicht ein vernünfftig Urtheil zu fällen weiß/ein gantz unvollkommenes Vergnügen aus schönen Gebänden ziehet. Derowegen will ich in einigen Capitteln etwas weniges zum Vorschmack derselben vorlegen.

Das 1 Capittel.
Von der Eintheilung der Mahlerey.

Eine gute Kundschaft vom Mahlen zu bekommen / muß man zu vorderst auf verschiedene Eintheilungen der Mahlerey Achtung geben.

Die erste geschiehet nach den Materien worauf uñ womit die Gemälde gemachet werden. Solchem nach wird theils auf Leinwand/theils auf nassen frisch auf-

auffgetragenen Kalch / welches man al Fresco mahlen nennet / theils auff Holtz Stein und allerhand Metalle, als Zinn / Kupffer / Silber ꝛc. Theils auch auff Glaß / und theils endlich auff Pergament / und Papier gemahlet.

Auff Leinwand mahlet man itziger Zeit vornehmlich mit Oel-Farben / welche Anno Christi 1410. Johannes und Hubertus van Eyck, Gebrüdere aus Flandern bürtig erfunden / wiewohl die Neapolitanier diese Erfindung auch einem ihrer Mahler Namens Colantonio in das Jahr 1436. anmassen wollen / wiewohl vergebens / weil gar zu gewiß / daß jene etliche 20 Jahr vorher dergleichen Gemälde verfertiget / ja gar nach Neapolis versendet haben.

Auff nassen Kalck ist die künstlichste Art zu mahlen / und wird gebrauchet / wo man in der freyen Lufft etwas beständiges mahlen will. Man pfleget mit Leim / und auch mi[illegible] Farben diese Gemälde zu machen / müssen aber keine andere als Erd-Farben gebrauchet werden Der Modus solchergestalt al Fresco zu mahlen ist dieser: Erstlich entwirfft der Mahler sein Gemählde / so groß / und mit was vor Farben er es haben wil auff zusammen geleimt Papier / zerschneidet hernach dasselbe in so viel Stücke als er meynet allezeit eines auff einmahl mahlen zu können. Hernach nimt er odentlich ein Stück nachdem andern vor / lässet sich auff der vorgegebenen Wand / welche wohl ausgetrocknet seyn muß / ein so grosses Stück als er übermahlen will / mit Kalck überwerffen und fein glat abstreichen und mahlet darauff sein vorgelegtes Bild ab. Die Farben verschwinden anfänglich / wenn sie auffgestrichen werden / kommen aber hernach / je mehr der Kalck

trocknet / wiederum hervor. Es pflegen einige Mahler / wenn sie dergleichen Gemälde gemachet / und dieselbige trocken worden / hernach mit Eyer oder Tragant-Farben noch darein zu retockiren. Allein dieses wird vor Stümper-Arbeit gehalten / und machet die Gemählde bald heßlich.

Auf Holtz pflegte man vor diesem mehr als heute zu Tage zu mahlen / und wurde von vielen über das Holtz erst Leinwand gezogen / und darauff zartes Gips getragen / worauff endlich mit Wasser-Farben gemahlet wurde / welche Art zu mahlen alla Tempera genennet wurde.

Man kan auch auff Stein / Marmor / Porphyr, Jaspis, Bley / Kupffer / Silber und dergleichen mit Oel-Farben mahlen / und wissen einige sonderlich der Flecken auff dem Jaspis sich wohl zu bedienen / daß sie selbst in dem Gemälde etwas mit bilden helffen.

Auf Glaß wurde anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet. Weil dieses aber nicht lange in der freyen Lufft halten konte / ist man auf bessere Wege kommen / im Feuer die gemahlten Gläser zuzurichten / daß die Farben dieselbe recht durchbeitzen und also beständig darauff bleiben.

Auf Pergament pfleget man allein kleine Gemählde mit Gummi und Zuckerkand-Farben zu mahlen / und mit klein aneinander gesetzten Punctigen auffs angenehmste heraus zu bringen / welche Art zu mahlen in miniatur genennet wird.

Die andere Eintheilung der Mahlerey geschiehet nach dem Innhalt der Gemählde / welche bestehen

hen in folgenden: als in Historien / da eine gewisse Geschicht also vorgestellet wird / daß die dazu gehörigen Personen zu foderst auf dem Gemälde aufs fleißigste ausgemahlet; wenn aber Bäume / Häuser / Lüffte und dergleichen dabey vorkommen / müssen selbige / wenn es sich schicket / in die Ferne gesetzet / und mit wenigerm Fleiß gebildet werden. Landschafften / welche einen angenehmen Strich Landes vorstellen / daß man die Tages- und Jahrs-Zeit / die Witterung / und in etwas auch das Land selbst / wornach das Gemählde soll gemachet seyn / erkennen kan. Es können wohl Geschichte dariunen mit geschildert werden / nur daß man bald erkenne / daß sie das Haupt-Werck nicht ausmachen / daher sie auch nur kleine Bilder erfordern.

Still-liegende Sachen werden genennet / wenn ein Mahler allerhand unbewegliche Dinge als Blumen / Speisen / Bücher / Instrumenta Musica, und Mathematica, Kupfferstücke / todte Thiere / Früchte u. d. gl. auf einen Tisch oder sonst wo in eine beliebige Ordnung leget / und nach dem Leben abmahlet

Einige Mahler legen sich auch besonders auf Perspectiv-Gemählde / da sie die Wände und die Decken so mahlen / als wann daselbst das Gebäude weiter fort oder weiter in die Höhe ginge / davon herrliche Exempel in der grossen Jesuiter-Kirche zu Rom zu sehen.

In Hamburg sind 2. schöne Stücken von Gabriel Engeln verfertiget zu sehen / eines in St. Catharinen, das andere in der St. Johannis Kirche. Auf letzterm ist des Künstlers Contrefait, so ihm auch statt eines Epitaphii dahin gesetzt.

Pour-

POURTRAIS oder CONTREFAITS, sind nach lebendigen Personen uñ zuweilen auch nach raren Thieren Thieren gemachete wohlgleichende Bildnisse / werden getheilet in Brust-Stücke da nur ein Kopff mit einem Stücke der Brust / halbe Stücke da die Person biß auff die Knie / gantze da sie biß auf die Fuß-Sohlen gantz gebildet wird / und Pourtraits zu Pferde.

BATAILLEN Einige Mahler haben sich oft am meisten bloß darauff geleget / schöne Bataillen nach ihrem Einfall zu mahlen.

Jagten. Andere haben allein ihre Lust in Ausbildung allerley Jagten gesuchet.

Thiere. Wieder andere haben sich vornemlich bemühet in gemahlten Kühen / Schaaffen / Pferden / Hunden u. s. w. der Natur so nahe als möglich zu kommen.

GROTESQUEN. Welches geschlungene Züge von allerhand Laubwerck sind / welches der Natur gantz nicht nachkommet / sondern mit allerhand Zweigen und Blättern nach Belieben erdichtet wird / wobey Kindergen / Thiere und Vögel / antique Leuchter / Sphinges, Masquen u. s. w. mit halben oder auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Das II. Capitel.

Worauf in allen Gemählden insgemein zu sehen ist/ umb davon judiciren zu können.

ERstlich muß man in einem jeden Gemählde die Haupt-Bilder wohl betrachten ob sie proportionirlich gezeichnet sind/ in welchem Stücke vornehmlich die Menschen an den nackenden Theilen zu besehen sind/ ob alle Musculi nach der Bewegung groß und rund genug/ die Gliedmassen eines gegen dem andern nicht zu groß und nicht zu klein gezeichnet sind/ u. s. w. dabey muß auch auf die Verkürtzung der Glieder und andere Dinge gesehen werden.

2. Ist zu sehen auf die Stellung der Bilder/ unter/ neben und hinter einander/ welches die Ordonance genennet wird/ wobey denn auf dreyerley hauptsächlich muß Achtung gegeben werden: Ob die Gründe/ worauff die Bilder stehen/ auch natürlicher Weise also hinter einander liegen können/ wie sie in dem Gemählde sind/ ob die Bilder auff diesen Gründen recht stehen/ und ob die weiter zurück liegende Dinge sich der Natur nach recht erfernen.

3. Muß Licht und Schatten untersuchet werden. Das Licht nehmen die Mahler in ihren Originalien, welche von einem Ort zu dem andern gebracht werden können/ allezeit/ als wenn es von der lincken

gegen

gegen die rechte Hand hinein fiele. In Gemählden an den Wänden richten sie sich so viel möglich nach den Fenstern des Gemaches. In der freyen Lufft nach dem Lauff der Sonnen selbst.

Der Schatten ist zweyerley: Der rundirende und geworffene Schatten. Jener ist/ welcher an einem Bild auf derjenigen Seite nothwendig sich zeiget die von dem Bild auff dem Boden oder auff die dahinterstehende Dinge geworffen wird und ungefehr des Bildes-Gestalt hat. Endlich ist auch dabey zu sehen auff das reflectirte Licht/ welches gantz schwach ist/ und auf alle Dinge/ da der gröste Schatten ist/ fället/ wenn nemlich die Strahlen der Sonnen von einem dahinterstehenden Cörper zurücke prallen. Daß man hievon leichtlich judiciren lerne/ ist nichts bessers als fleißig in der Natur selbst darauff zu sehen/ wie die Schatten von der Sonnen fallen. Insgemein aber gilt diese Regul/ daß wer von Gemählden will judiciren lernen/ sich gewöhnen muß/ alles was er ansiehet/ fleißig und eigentlich durch und durch zu betrachten/ und sich also die Natur in das Gedächtniß zu drücken.

4. Kommet bey Gemählden vor die COLORIT, das ist die Farben wohl zu betrachten. Es sind vornehmlich zweyerley Haupt-Arten zu coloriren, entweder mit einerley Farbe durch und durch/ welche Art man à Camayeux, Claro scuro, oder Grau in Grau nennet/ ob schon die Farbe grün/ gelb/ roth oder sonst immermehr seyn mag; Oder mit vielerley Farben recht nach der Natur; wobey darauff zu sehen/ ob die Farben so gebrochen sind/ daß sie das Auge als natürlich betriegen; hernach ob die Farben sich gelinde

von einander absondern / ob solche Farben zusammen gestellet sind / die einander in ihrem Glantz helffen / als Roth und Grün / Gelb und Blau und so weiter. Man muß sich auch bey den berühmtesten Wercken die Art der Colorit wohl imprimiren, weil darinnen die Meister sehr von einander unterschieden sind / und dahero eben dadurch offtmahls können in den Gemählden erkandt werden.

Das III. Capitel.

Worauf über dieses in HISTORIEN-Gemälden besonders zu sehen.

WEnn in einem Historien-Gemählde auff alles vorher erzehlete ist gesehen worden / so ist ferner nöthig auff folgende Stucke mit Achtung zu geben.

1. Auff die **Warheit** / daß nichts in dem Gemählde sey / so der Historie wie sie von guten Auctoribus beschrieben ist / zuwider lauffe. Also darff man bey der Hochzeit zu Cana in Galilea keinen weissen Wein mahlen / weil nur rother in Judæa gewachsen ist. Es wäre denn eine gewisse Ursache vorhanden / wieder solche Umstände der Warheit etwas zu machen. Als wenn an einem Päbstischen Altar das Abentmahl gemachet wird / als sässen die Jünger dabey / da sie doch nach der alten Manier dabey gelegen / damit solcher

Gebrauch

Gebrauch dem gemeinen Volck nicht wunderlich vorkomme.

2. Auff das Decorum, daß die Bilder solche Kleidungen/die Bäume solch Laub/die Gebäude solche Ordonance und Verzierung bekommen/ als sie in dem Land zu der Zeit gehabt / da die Geschicht passiret. Dieses hat le Brun in seinen Gemählden von Alexandro, welche theils auf dem Louvre, theils zu Versailles sind / wohl in Acht genommen.

3. Auff das Alter/Geschlecht und Stand der Persohnen. Daß ein Bauer keine Gestalt eines wohlgezogenen ansehnlichen Mannes/ ein König hingegen eine Bauer Gestalt bekomme. Daher viel Mahler und unter andern der berühmte le Brun gar die Physignomie studiret, damit sie die Persohnen nach solchen Reguln desto besser distinguiren können.

4. Auff die besonderen Affecten einer jeden Persohn / daß aus ihrem Gesichte/ und aus ihrer Action könne geschlossen werden/was die Person andeuten und vorstellen solle. Auch in diesem Stück kan le Brun sonderlich aber das jenige Stück / da er Alexandrum und Ephestion gemahlet / wie sie zu des Darius Familie in das Gezelt kommen / vor ein haupt Exempel dienen. Doch hat ihn Rubens noch darinnen übertroffen.

Das IV. Capitel.

Was bey Landschafften und bey CONTREFAITS besonders zu beobachten.

BEy den Landschafften ist darauff zusehen. 1. Daß die Lufft und die Colorirung der Landschafft: Item die Tages-Zeit und der Schatten wohl mit einander überein-kommen. Also wann einer in einem Gemählde/ so den Morgen oder Abend vorstellet/ kurtze Schatten machete/ wäre es ein Fehler/ und wann die Farben bey einer heissen heitern Sonnen-Lufft auffs annehmlichste getrieben werden/ ist es auch nicht zu loben.

2. Gar zu viel Häuser/ und Bilder muß man in Landschafften nicht machen/ und dieselben besonders nicht leichtlich auf dem Vorgrund bringen/ es sey denn das vornehmste Absehen des Mahlers alte Rudera vorzustellen.

3. Die Gründe müssen also ordiniret werden/ daß sie würcklich in der Natur also hinter einander liegen könten. Solchergestalt muß man die Flüsse machen/ daß sie nicht Berg-an/ oder an einen Orth fliessen/ da sie nicht mehr fort können.

4. Die Bilder in Landschafften müssen nicht mit schönern oder hellern Farben gemahlet werden/ als die Landschafften selbst/ sondern mit schlechtern.

Con-

CONTREFAITS müssen solchergestalt gemahlet werden / daß das Gesichte und die Hände das Hauptwerck machen. Nach diesem muß an die Kleidung Fleiß gewendet werden / doch so / daß sie von Betrachtung des Gesichts nicht abziehlen. Was sonsten noch von Läfften / Bäumen / Gemächern / und dergleichen dabey gemahlet wird / muß nur gantz schlecht ausgemachet seyn / und durchgehends dunckel gehalten werden. Die Kleidungen sind am besten nach einer alt Römischen Art / oder nur nach caprice, damit sie mit der Zeit nicht verdrießlich werden / aber bey den Manns-Persohnen muß man die Peruquen behalten / und dem Frauen-Zimmer Haar-Auffsätze zur Kopff-Zierde geben. Die Stellung der Personen muß also seyn / daß sie zwar ruhen und keine Action, doch auch etwas lebhafftes an sich haben / als ob sie sich sonderlich wohin kehreten etwas anzusehen und dergleichen / damit der Leib und das Gesichte sammt den Armen nicht leichtlich allzusammen gerade vor sich ausstehen. Es finden sich Contrefaits die den jenigen allezeit anzuschauen scheinen der sie betrachtet. Dieses geschiehet wenn die abgemahlte Persohn den Mahler selbst unter dem Schildern allezeit angesehen hat.

Das V. Capitel.

Von Grau in Grau / und Glaß mahlen / wie auch von Emailliren.

Was Grau in Grau mahlen heisse / ist schon oben in etwas gedacht worden / und dienet diese Mahlerey die Bildhauerey in Basso reliveo nachzuahmen / daher sie vortrefflich zu gebrauchen ist / wo man mit wenigem Unkosten Gebäude von gantz glatten Wänden von aussen zieren will / da denn nichts besser ist / als Architectur und Statuen, darauf Grau in Grau al fresco zu mahlen. In Italien sind Caravaggio und Giovanni Fisolana, sonst Gvido genant / sonderlich durch diese Art der Mahlerey berühmt worden. In Augspurg und Nürnberg ist diese Art Mahlerey gar hoch gehalten worden / sie haben aber ihre Häuser gar zu bund damit gemachet.

Es ist noch eine Art Grau in Grau zu mahlen / die man GRAFFITO nennet. Es wird eine Wand schwartz mit gebrandten Stroh oder gestossenen Kohlen gemachet / und darüber wiederumb geweisset / hernach werden die Figuren in das weisse gekratzet / daß das Schwartze darunter die Schattierung giebet Andrea Cosima Florentino ist ein grosser Meister in solchen Dingen gewesen. Der Stall zu Dreßden / ist um und um an der äussern Wand auf solche Weise gezieret.

Glaß

Glaß mahlen ist auch zweyerley. Entweder mahlet man mit Oel Farben unter das Glaß / da denn was in andern Gemählden zu letzt gestrichen wird / zu erst muß aufgetragen werden. Zu weilen gebrauchet man auch auf solche Weise Leim-oder Gummi Farben. Solche Dinge wohl zu mahlen / muß man zuvor das Gemählde ordentlich und mit guter Attention auf Papier oder Pergament machen. Johann Conrad Geiger ist der Erfinder dieser Art zu mahlen. Hat zu Zürich gearbeitet.

Die andere und schönste Art Glaß zu mahlen / von welcher oben schon etwas gedacht / ist die Farben einzubrennen / in welcher theils Farben ober / theils unter das Glaß aufgetragen worden / weil viel Farben unter einander lauffen in dem Brennen wenn sie neben einander stehen. Es werden auch besondere Farben dazu gebrauchet / und gantz langsam nach einander aufgetragen. Hernach wird das gemahlte Glaß in einen sonderlich dazu gemachten Ofen unter eine Muffel geleget / auf gestossen Gips-Mehl oder auff gekochte Asche / welche Wechsel Weise mit altem gestossenen Glaß vermenget sind / genau um und um vermachet / und also darunter geheitzet / so schmeltzen die Farben recht in das Glaß hinein.

In solcher Arbeit sind unter anderen folgende Meister berühmt: Conrad Geiger von deme hier oben gedacht / Vitus Hirschvogel / von deme die schönen Glaß-Fenster in der Sebalder-Kirche zu Nürnberg sind. Heinrich Goltz / und sonderlich die beyden Brüder / Dirck oder Dietrich und Wouter Crabeth / welche die vortreflichen Fenster zu Gaude in Holland in der St. Johannes Kirche gemahlet haben.

Lu-

Lucas von Leyden ist ebenfalls berühmt gewesen in dieser Kunst. In Antwerpen ist Widen-Beck/sonderlich durch die Fenster zu St. Jacobi berühmt.

EMAIL oder Schmeltzwerck/ist eine Art der Mahlerey/welche man auf Metalle/sonderlich Silber und Gold mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet/und wird Amuliren genennet. Vor kurtzem ist diese Arbeit in Franckreich und Engelland so hoch getrieben worden/daß man itzt mit allen Farben so gut und schön amuliret, als man immermehr in miniatur mahlen kan. Es wird auf ein Gold-Blech erstlich weisser Schmeltz getragen/der bey allen Goldschmieden bekannt ist/darauf wird das Bild mit Braunroht gezeichnet/welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird. Nach diesem lässet man dieses zusammen fein gleich schmeltzen / und alsdenn mahlet man mit den Schmeltz-Farben durch lauter subtile Puncten darauf. In Franckreich sind von solcher Arbeit berühmt Dubi von Paris, Moliere, Robert, Vauquier und Pierre Chartier beyde von Blois, vor allen aber zwey excellente Miniatur Mahler zu Paris / Louvis Hance und Louvis du Guernier. Anitzo lebet noch einer der sonderliche Renommé in diesem Stück hat / Nahmens Bain/der deswegen von dem König unter die Galerie des Louvre logiret worden. Item / einer Nahmens Hubin, der auch excelliret.

Das VI. Capitel.

Von MUSSIV und MARQUETERIE oder eingelegter Arbeit.

Diese ist billig unter der Mahlerey mit zu rechnen / und ist dreyerley Art.

Die erste welche eigentlich MUSSIV oder MUSAIsche Arbeit genennet wird / ist von den Griechen anfänglich um die Helffte des 13ten Seculi nach Italien gebracht worden / da sie die Marcus-Kirche damit gezieret / von denen hat es Andrea Taffi und von diesem ferner Gaddo Gaddi ein Florentinischer Mahler gelernet und immer höher getrieben / biß sie zu des Johann Lanfranc Zeiten aufs höchste kommen. Man setzet nemlich aus allerhand farbigen und glasurten Steinen in einem dauerhafften Kütt gantze Gemählde zusammen / die in der Weite eben so gut lassen / als was mit dem Pinsel gemachet ist / aber unendliche Zeit dauren können. Dergleichen Wercke sind zu Venedig und zu Rom viel zu finden. Unter andern sind berühmt zu Florentz in der Kirche St. Felicita ein Contrefait eines Barbadori, und zu Rom 6 Stücke in dem Pallast Borghese, worunter ein Orpheus fast so fein als miniatur mit den Thieren aus mehr als 9000 farbigen Steinen zusammen gesetzet ist.

Eine andere Art von MUSAICO ist / wenn man allein aus den geschnittenen weissen grauen und

und schwartzen Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet / als wären sie Grau in Grau gemahlet. In der Haupt-Kirche zu Siena ist ein Hauptstück davon auf dem Boden zu sehen / welches von Duccio angefangen Anno 1356. und hernach von Dominico Beccafurni ausgemachet worden.

Die dritte Art ist mit Holtz einzulegen. Man nimmt theils allerhand farbig natürlich Holtz / theils mit Farben gebeitztes / theils an den Seiten zum Schattiren in warmen Sand oder Kalck angelauffenes und angebrantes Holtz / und setzet es zusammen / allerhand Bilder mit heraus zu bringen. Zuweilen nimmt man auch Helffen-Bein / Schildkröten / Englisch Zinn und Spiegel-Gläser dazu. In Nürnberg wird dergleichen Arbeit sehr künstlich gearbeitet. Die Engelländer excelliren itzo in solcher Arbeit. Anfangs ist die Kunst aus Italien von Giovanni Veronese zu Raphaels Zeiten herkommen. In Franckreich ist ein Meister gewesen der Anno 1672 vortrefliche Wercke von solcher Arbeit gemachet hat / Namens Jean Mace von Blois. Des Dauphins Cabinet zu Versailles ist ein Meister-Stück von solcher Arbeit.

Das VII. Capitel.

Von den vornehmsten und berühmtesten Mahlern.

Reisende müssen sich vor allen gewöhnen gute Kundschafft von den Meistern der Gemählde zu bekommen / und

deswegen wo sie sonderliche Schildereyen sehen/fleißig nach den Meistern fragen/hernach deren Nahmen samt dem Gemählde und dessen Orthe aufzeichnen. Es ist aber zu bedauren / daß man von den Herumführenden an wenig Orten guten Bericht erhalten kan. So viel der Enge Raum gegenwärtiger Bogen leidet / wil ich in diesem und nachfolgendem Capittel etwas weniges zu solcher Kundschafft beytragen / und hier die Eintheilung zugleich nach den Arten der Gemählde und den Nationen machen/ im übrigen so weit es seyn kan / der Künstler Alter und die Zeit des Todes dazu setzen/ weil solches zu einem guten Judicio viel contribuiret.

1. In Historien sind berühmt unter unzehligen *RAPHAEL de URBINO* der Italiäner und Vornehmste unter allen/hat zu Rom meistens/sonst auch zu Florentz, Perusea, Bononien, wie auch vor Ausländer gearbeitet/ist gestorben Anno 1520 æt. 37. In der **Zeichnung** ist er sonderlich correct, in der **Erfindung** sehr glücklich/ in **Farben** höchst annehmlich/ und hat sich mehr auf bekleidete als nackende Personen beflissen und seine Gewänder fleißig nach der Antiquität studiret.

MICHAEL ANGELO BUONAROTA, ✝ 1564. æt. 90 hat in dem **Nackenden** und in **Verkürtzen** excelliret. Hat das meiste in Rom und Florentz gemahlet.

TRITIANO UCCELLO ✝ 1576 æt. 96 hat auf die Letzt viel anderst gemahlet als in seinem mittlern Alter / ist zwar in der Zeichnung nicht so vollkommen/ kommet aber dem Leben sehr nahe. Seine erste Gemählde sind **nahe und ferne** angenehm / die **Letzten** hingegen nur **von weiten**. Hat zu Ferrara, Mantua und an vielen andern Orten sonderlich aber zu Venedig gemahlet.

GIA-

GIACOMO TINTORETO ✠ 1594 æt. 82. Ist sonderlich reich an Erfindungen / hat meistens zu Venedig gemahlet.

PAOLO VERONESE ✠ 1588 æt. 82. hat sehr grosse arbeitsame Gemählde mit vielen Bildern gemachet / und sonderlich in Gewändern excelliret, hat meistens in Venedig und zu Verona, jedoch auch ein und anders an andern Orthen gemahlet.

GIULO ROMANO, *RAPHAELS* Discipul ✠ 1546. æt. 54 hat seinem Lehrmeister sehr nachgeahmet / und ihme vielmahls geholffen. Ist von seltenen Erfindungen berühmt / hat viel in Rom / und das meiste in dem Mantuanischen gearbeitet.

ANNIBAL CARACCIO, ✠ 1609. æt. 54 hat excellirt al fresco, worinnen er dem berühmten CORREGIO gefolget / wie auch in geistiger Zeichnung und seltenen Posituren. Hat sich vornemlich zu Rom mit Mahlen hervor gethan.

PIETRO BERETINI da CORTONA, æt. 60 ist berühmt gewesen um das Jahr 1635. ist von sonderlich guter Invention, und excelliret in Decken-Stücken / in Tafeln ist wenig von ihm zu haben. Seine meiste Arbeit ist zu Rom und Florenz gewesen.

CARLO MARATTA lebet annoch im Rom 72 Jahr alt.

CARLO LOTHI in Venedig / mahlet das Nackende vortreflich / ✠ 1698. alt 62. Jahr.

ANTONIO ZANCHI, war vor 3 Jahren 57. Jahr alt. Sein Discipul

ANTONIO MOLINARI, so 45 alt / wird noch höher æstimiret.

RICCI, lebet noch/40 Jahr alt. Diese drey sind 44. in Venedig.

Frantzosen.

SIMON VOUËT, hat viel in Pariß gemahlet/und gleichsam die rechte Kunst dahin gebracht/ und den Frantzösis. Mahlern die Augen aufgethan. ✠ 1648.

NICOLAS PAUSSIN ✠ 1665. æt. 71 hat Raphael in der Zeichnung und Titian in der Colorit imitiret. Hat viel zu Paris, noch mehr aber zu Rom gemahlet/ da er sich am meisten auffgehalten.

CHARLES le BRUN, zur Zeit der Vornehmste unter den Frantzösischen Mahlern/ ✠ 1690. Mahlete ungemein lieblich / und zeiget in seinen Gemählden grossen Verstand / und sonderlich eine schöne Wissenschafft der alten Historie. Hat meistens zu Paris und Versailles und daherum gemahlet.

EUSTACHE le SEUR ✠ 1655. æt. 38. ein Discipul von *VOUËT*, hat zu Paris meistens gemahlet.

BLANCHARD ✠ 1638 ist von Paris gebürtig/ hat auch daselbst meistens gemahlet/ excelliret in der Colorit.

PIERRE MIGNARD, ✠ 1695. der in Historien excelliret, und in der Colorit und Lieblichkeit nächst *le Brun* in Franckreich am höchsten kommen.

NOEL COUPEL, anitzo Directeur der Mahler Academie zu Paris, hat einen Sohn der es auch in der Kunst/

son-

sonderlich in Affecten und der Colorit gar hoch gebracht hat.

JEAN JOUVENET, lebet annoch in Paris, und ist anitzo der berůhmtesten einer im gantzen Kőnigreich.

PHIL. CHAMPAGNE, hat gar viel in Paris gemahlet/ist so viel mir wissend/nicht mehr beym Leben.

BOULOGNE, CORNEILLE sind auch sehr renomirte Historien-Mahler in Paris.

Niederländer.

LUCAS van LEYDEN, † 1604. æt. 71. brauchete bey seinen Gemåhlden dieses Zeichen L, hat in Kleidern excelliret. In publiquen Gebåuden findet man wenig mehr von ihme.

PETER PAUL RUBENS, † 1640. æt. 63 hat eine sonderliche schőne Art von Colorit die fast inimitabel, excelliret in Affecten, inclinirt sehr starcke Leiber zu machen/daher er in alten starcken Månnern excelliret. Hat in Teutschland viel Gemåhlde gelassen/ auch in Rom und Mantua, item, in Paris, in Spanien und den Niederlanden viel gemahlet. Seine Gemåhlde werden sehr rar gehalten.

GERHARD HUNDHORST, † 1660 æt. 68 hat dunckel gemahlet/ doch sehr angenehm. In Rom sind viel Wercke von ihm geblieben/ vornemlich hat er bey dem Haag in Holland gemahlet/ auch in Engelland herrliche Wercke verfertiget.

JACOB JORDAN 1678 hat mit Rubens gestritten/ und um den Vorzug geeiffert/ hat meistentheils

in Antwerpen / doch auch zu Amsterdam und bey dem Haag herum gemahlet.

Teutsche.

ALBRECT DURER, dessen Zeichen AD † 1528 æt. 57. Ist ein Meister in Gewändern / sonst aber universal, hat zu Franckfurt / München / Wien und Prag vor allen viel gemahlet.

CHRISTOPH AMBERGER, hat sich vornemlich in Augspurg / und unter andern mit schönen Gemählden al fresco aussen an den Häusern berühmt gemachet / auch zu München verschiedenes gearbeitet. Hat gelebet um das Jahr 1630.

MATTHÆUS von Aschaffenburg / † 1510. Ist einer der besten unter den alten Teutschen Mahlern / hat zu Franckfurth / Mäyntz und Eisenach / unter andern viel gemahlet.

Hans Holbein der Aeltere und Jüngere / zwey berühmte Mahler. Jener ist schon Anno 1499 berühmt gewesen / hat besondern in Augspurg viel gemahlet. Der Jüngere aber ist noch viel berühmter / † 1554. æt. 56. Die Italiäner selbst haben ihm nachgeamet. Hat in Basel und hernach in Engelland viel gemahlet.

CHRISTOPH SCHWARTZ † 1494. Ist sonderlich wegen seiner Gemählde al fresco berühmt. Hat das meiste zu München gemahlet.

ADAM ELTZHEIMER, hat in Gewändern excelliret, und sich sonderlich auf kleine Bilder und Nachtstücke geleget. Hat meistens in Rom gemahlet / und gleich-

gleichsam den Anfang zu dem Kleinmahlen daselbst gemachet. ✝ 1630 æт. 50.

JOHANN LYS sonst *Pan* genant ✝ 1629 hat son-sonderlich *Paul Veronese* und *Fetti* nachgeahmet / war von Oldenburg gebürtig / hat aber seine Gemählde anderswo / sonderlich in Venedig und Amsterdam verfertiget.

REMBRAND de RYN, zu Amsterdam / hat gantz einen andern Weg zu Mahlen als andere genommen / und behaupten wollen / man müsse nicht andere Mahler / sondern die Natur selbst alleine nachahmen ; Er pfleget wenig Licht seinen Gemählden zu geben. Sonderlich hat er alte Köpffe mit ihren Bärten nett und fleißig gemachet. Seine meiste Arbeit ist zu Amsterdam gewesen.

CARL SCRETA, von Prag / ✝ Prag / æt. 60 hat eine gar schöne Colorit, und angenehme Erfindungen. Hat meistens Historien ins Grosse gemahlet / und allezeit darinnen der Natur sehr gefolget. Seine meiste Arbeit ist zu Prag zu finden.

JOACHIM de SANDRART, die Ehre der Teutschen Mahler / ✝ 1684. æt. 78. hat nach dem Krieg die Mahlerey in Teutschland aufs neue in Aufnehmen gebracht / sich selbst aber dadurch grosse Ehre an der grösten Teutschen Herren Höfen erworben. Hat in Rom / Franckfurth / München / Saltzburg / Wien / sonderlich in dem Ober-Ensischen Benedictiner Kloster Lampach / wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden seines Nahmens Gedächtniß gestifftet / dessen schöne Academie die er heraus gegeben / ich den grösten Theil dieser Cognition von Künstlern zu dancken habe.

JOH. HENR. SCHOENFELD, von Augspurg nat. 1619. hat neben einer sonderbahren Hurtigkeit/ eine ungemeine Annehmlichkeit in seiner Mahlerey. Seine Wercke sind in grosser Anzahl zu München/Saltzburg/ Inspruck und Augspurg zu finden.

SALVATOR ROSA von Franckfurt/ mahlet anitzo zu Rom/ ist bereits 61 Jahr alt/ ist vortrefflich in Kriegs-Sachen.

Potschild/ lebet noch in Dreßden/ excelliret in der Ordonnantz. Seine Arbeit ist an gedachtem Orthe meistens anzutreffen.

2. In Landschafften.

Italiäner.

DIese/sonderlich die ältern/ haben sich darauff so viel als andere Nationen nicht geleget. Unter den Berühmtesten sind *Hieronymus Mutian*, der in Rom meistens gemahlet/ und *Titian* der in Landschafften unvergleichlich gewesen / es ist aber dessen unter den Historien-Mahlern bereits gedacht worden. Hiezu verdienen folgende gerechnet zu werden:

AMBROSIUS LORENZETTO. ✝ æt. 83 Ist vortreflich in allerhand Lüfften gewesen/ und einer der ersten unter den Italiänern in diesem Stücke.

GIACOMO de PONTE BASSANO ✝ circa 1600. hat herrliche Landschafften in Nachtstücken besonders gemahlet. Seine Arbeit ist meistens zu Venedig gewesen.

SAL-

SALVATOR ROSA von Neapolis, hat herrliche Landschafften und darinnen bißweilen artige Thiere/ bißweilen Battaillen gemahlet. Hat viel zu Rom gearbeitet.

GIOVANNI SOENS von Antwerpen / hat in Italien gelebet und gelernet / und alle Italiäner in Landschafften übertroffen. In Rom hat er viel al fresco gemahlet.

Frantzosen.

BORDON, ehemahls Rector der Frantzösischen Academie, von dem in Rom/ja gantz Italien / zu Paris und vielen andern Orthen Franckreichs / zu München in Bäyern ꝛc. viel zu finden.

CHAMPAGNE und *MOLAN*, leben als ich weiß nicht mehr/und sind zu Paris in hohen Werth.

Anitzo sind annoch daselbst berühmt / Forest, Herault, Parossel und Desportes.

Niederländer.

In dieser Nation finden sich die meisten Landschafften-Mahler/unter denen berühmt sind:

CORNELIS MULINAER von Antwerpen / ✠ 1602 Ist sehr hurtig und doch accurat gewesen. Hat sonderlich einen vortreflichen Baumschlag gehabt.

LUCAS GASSEL, hat excelliret in Landschafften aber nicht fleißig gearbeitet. Sein meistes Thun ist in Brüssel gewesen.

JACOB GRUMMER von Antwerpen/ ist in vorigen Seculo noch zu Antwerpen gestorben / hat sonderlich in Lüfften excelliret.

JOACHIM PATENIER von Dinant, hat nicht nur schöne Landschafften / sondern auch schöne Bilder hinein gemahlet.

PAULUS BRIEL von Antwerpen ✝ 1622. hat meistens im Rom gearbeitet.

PETRUS de LÆER alias BAMBOTS, ✝ um das Jahr 1650. æt. 60. Hat sonderlich in kleinen Landschafften excelliret, und offtmahls nur Stücke einen Zoll groß sehr nett exprimiret. Seine Arbeit ist meistens zu Rom / und zu letzt in seinem Vaterland zu Harlem gewesen.

WILHELM BEMMEL, ist vor kurtzen gestorben/ist einer der besten Landschafften-Mahler die sich befinden mögen. Hat viel in Italien / in den Niederlanden/ und auch in Teutschland / sonderlich nach Nürnberg und Augspurg / gemahlet. Dieser hat den Teutschen zum Landschafften-Mahlen am ersten rechte Anleitung gegeben.

Teutsche.

Deren sind noch nicht viele berühmt worden / es ist aber vornemlich darunter zu zehlen.

CLAUDIUS GELLI ein Lothringer / ist vor kurtzem gestorben/hat meistens in Rom gearbeitet/doch sind seine Sachen in alle Welt verschicket worden. Er hat zwar viel groß und mit Oel und al fresco, doch das Meiste und beste ins Kleine gemahlet. In Bildern ist er nicht sonderlich. Diesem folgen billig

JOHANN WILHELM Bauer / ✝ 1640 noch in guten Jahren. Ist von ungemeiner und reicher Inven-

tion,

tion, hat sich aber nebst dem Landschafft-mahlen auff allerley andere Dinge beflissen.

ELTZHEIMER, von dem unter den Historien-Mahlern auch gedacht worden/ hat sonderlich in Nacht-Stücken excelliret.

HARMES, lebet noch in Braunschweig/ excelliret in der Erfindung und Perspectiv, und wiewohl er sonst auch eine schöne Couleur geführet/ verursachet doch das viele mahlen in Theatris, daß itzo dieselbe in seinem Landschafften etwas zu grell und feurig fället/ doch mahlet er annoch die Winter-Lüffte vortrefflich/ und erweiset im Mahlen al fresco eine grosse Wissenschafft.

3. CONTREFAITS.

Wiewohl sich meistens alle geschickte Mahler befleißigen/ nebst andern Gemählden gute CONTREFAITS zu machen/ weil diese am beliebtesten sind/haben doch einige sich vornehmlich darinn vorgethan/ deren nur wenige anführen will.

Italiäner.

TITIAN, dessen schon bey den Historien und Landschafften gedacht worden.

TINTORET, von dem unter den Historien-Mahlern gemeldet.

MARIETTA TINTORETTA; dessen Tochter/ ✝ 1590. æt. 30. Hat zu Venedig vieler vornehmen Contrefaits herrlich gemahlet.

DOMINICO BECCAFURNIO, ✝ 1594. æt. 65.

Hat sehr wohl getroffen / seine Contrefaits aber nicht annehmlich gemahlet.

SEBASTIAN POMFELLI, itziger Zeit der berühmteste Contrefaits-Mahler der in Italien lebet/hält sich zu Venedig auff. Wenig teutsche Fürsten sind in Venedig gewesen / die sich von ihme nicht abmahlen lassen. Seine Art zu mahlen ist sehr gelind und annehmlich / und gibt sonderlich den Augen ein gutes Leben/ist bereits 68. Jahr alt.

Unter den Frantzosen sind itziger Zeit meistens berühmt Migniart und Richaut, wie auch Ferdinant und le Fevre, welche alle billig vor gute Meister in der Pourtraiture gehalten werden. Ausser diesen sind annoch mehr renomirt Larrigliere, der eine ungemeine Colorit hat/ und de Troy.

Niederländer.

ÆGIDIUS MOSTART von Hulst/ ✠ 1598. Hat meistentheils zu Antwerpen gemahlet.

MARTINUS DE VOS, ✠ 1604. Hat zu Antwerpen gemahlet / seine Contrefaits sind sonderlich lebhafft.

JEREMIAS DE WINGEN von Brüssel / ✠ 1648. æt. 70. Hat meistens in Franckfurt gemahlet.

CORNELIUS KETTEL, anfangs Mahler zu Gauda in Holland/ hernach in Engelland / endlich in Italien, hat zuletzt sonderlich in Contrefaits excellirt.

MICHAEL JANSON MIREVELD, zu Detscht ✠ 1658. æt. 90. soll über 10000. Contrefaits gemahlet haben.

GER-

GERHARD DE HUNDHORST, von dem unter den Historien-Mahlern / hat zuletzt noch in Contrefaits grosse Dinge gethan.

ANTONI von *DYCK*, der berühmtesten Niederländischen Contrefaits Mahler einer / ✠ 1641. oder 42. Ist Titian in Contrefayen sehr nachgegangen / hat sonderlich in Engelland, wie auch hernach zu Venedig, Rom und Genua, denn in Holland / endlich wiederum in Engelland gemahlet.

Teutsche.

Diese Nation hat sich vornehmlich viel auf Contrefaits geleget / ich wil nur einige wenige davon anführen.

HOLBEIN JUNIOR, von deme oben gedacht / hat viel Contrefaits in Engelland gemachet.

ALBRECHT DURER, von dem oben gedacht.

LUCAS KRANACH, ✠ 1553. æt. 81. Hat viel Profil Contrefaits, das ist / nach der Seite gemahlet / alle auff Holtz / und einen gantz sonderlichen Fleiß / sonderlich in den Haaren gebrauchet. Hat an den Churfürstl. wie auch an den Fürstlichen Sächsischen Höfen meistens gemahlet. Itzo sind seine Gemählde aller Orthen ausgebracht.

BARTEL BOEHM, von Nürnberg / ist zwar wenig bekandt weil er seine Gemählde mit seinem Namen nicht bezeichnet / ohne zwischen 1520. und 1528. mit diesem Buchstaben BB. wird aber billig vor einen der besten Contrefaits Mahler gehalten. Zu

München auff dem Chur-Fürstl. Schloß findet sich dessen Arbeit annoch und ist in grossen Wehrt.

DANIEL BLOCK, ✝ 1661. æt. 81. Ist durch seine Pourtraits die er in Schweden Dännemarck/ und sonderlich in dem Mecklenburgischen gemachet/ sehr berühmt worden.

EMANUEL BLOCK, dessen Sohn hat den Vater noch übertroffen und sich durch seine Kunst einen grossen Stand und Ruhm zuwege gebracht/ hat sonderlich an denen Käyserlichen/ Chur-Sächsischen und den Hällischen Höfen viel gethan/ und sonst weit und breit herum grosser Herren Bildnisse verfertiget/ ist 1631. gebohren/ und ungefehr biß 50. Jahr alt worden.

DAVID KLÖCKER, von Hamburg/ ist vor 3. Jahren gestorben/ hat sonderlich in Schweden gedienet/ und den Ruhm erworben/ daß er einer der grösten Künstler in Europa sey; und ist nicht nur unter Contrefaits-Mahler zu zehlen/ sondern vor universal zu halten. Kurtz vor seinem Tode ist er von dem König in Schweden geadelt und Ehrenstrahl genennet worden. Ist 59. Jahr alt worden.

JOHANN ZACHARIAS, und GOTTFRIED KNELLER, Gebrüder/ von Lübeck gebürtig/ beyde in Londen/ ersterer mahlet wohl Pourtraits in Miniatur. Johann Gottfried mahlete Caroli II. Contrafait 1678. Ludovici XIV. in Franckreich 1684. und 1686. Königs Jacobi II. Auch letztere Königliche Majest. Williams 1692. wurde von Selbiger mit Ihrem Degen beschencket und mit der Ritter Würde beehret.

Hie

Hiebey kan man wol des am Fürstl. Wolfenbüttelschen Hofe noch lebenden Herrn —— QUERFURTH mit gedencken/ der sich bereits durch seine hurtige Faust und angenehme Art zu mahlen/ vornehmlich aber durch die accurate Gleichung in Contrefaits, einen guten Ruhm erworben/ wie er unter andern so wohl zu Saltzthalen als Wolffenbüttel in etlichen grossen Wercken hauptsächlich sich hervorgethan/ wovon unten zu gedencken mehr Gelegenheit seyn wird. Daher nicht zu zweiffeln/ daß er es in Teutschland noch vielen der berühmtesten Meistern gleich thun werde.

Anhang/

Von unterschiedlichen anderen Künstlern in allerhand Subjectis.

IN still-liegenden Sachen ist berühmt/ *JOACHIMUS BUEKLAER* von Antwerpen, und *GEORGE FLEGEL* von Franckfurt/ sonderlich aber in Früchten und Speisen. *HENRICUS CORNELIUS VROOM* von Harlem ist bekandt durch Schiffarthen und See-Stücke.

Schlachten zu mahlen haben *MICHAEL ANGELO DE MARCA* ein Italiäner/ und *JOHANN PHILIPP LEMBKE* von Nürnberg sich sonderlich Meister erwiesen.

In

In GROTESQUEN hat unter den Italiänern sich hervorgethan / Mortuus Feltrensis, ein Italiäner. In Blumen mahlen sind sonderlich bekandt / Mareel von Franckfurt und Johannes Andreas Grav, von Nürnberg / nebst seiner Frauen Maria Sybilla einer gebohrnen Merianin, wozu vorgedachten Emm. Blocks Ehe-Frau eine gebohrne Fischerin billig mit zu rechnen ist. Durch Schnackereyen hat sich berühmt gemacht Andreas Brauer aus Flandern / sonderlich in den Bauer-Stücken / worinnen auch Petrus Breugel, nicht weit von Breda, aus einem Dorff gebürtig / excelliret.

Das VIII. Capitel.

Von einigen berühmten Gemählden / so an einigen Orten zu sehen vorkommen.

In Rom.

In dem Pallast des Pabsts im Vatican das so genannte alte Gemach des neuen Pallasts Sixti Quinti, wie auch in dem Pallast di Chisi, die Gallerie, von Raphael Urbin gemahlet.

Die Capelle *SIXTI IV.* daselbst an der Decke von Michael Angelo geschildert. Item / daselbst das von ihm mit viel ärgerlichen Figuren gemahlte jüngste Gericht / worunter Charon gemahlet ist / wie er die Seelen über den Stycks-Fluß führet. Die

Die Capelle del Sacr. Sagramento von Beretini da Cortona. In der S. Peters Kirche.

In eben der St. Peters Kirche in einem sonderlichen Behältniß eine Mutter GOttes von Guvido Rhen, so sehr hoch gehalten wird.

Die Galerie in dem Pallast Farnese von Ann. Caraccio.

Ein Haupt-Saal in dem Pallast Barberin nicht weit von Quirinal, gemahlet von Peter Corton.

Der Pallast der Barberinorum auf der Piazza Navona von eben denselben gemahlet.

Ein Crucifix, item eine Kröhnung Christi mit Dornen / und ein St. Helena in der Kirche zum Heil. Hierosolymatinischen Creutz von Paul Rubens.

In dem Pallast Borghese das berühmte Crucifix von Michael Angelo und D. Luthers Bildniß sehr schön gemahlet.

Ein Heyland in Banden in des Pr. Justinians Pallast von Hund Horst.

Ein Altarblat von Gerh. Fiammingo zu St. Virginis Scalaris oder St. Maria de Scala, von der Enthauptung Johannis.

Eine Himmelfahrt Christi in St. Petro in Vinculis von Raphael Vrbin.

Die erste Capelle zur lincken Seite zu St. Jacob der Spanier von Carrache.

Zu St. Bartholomæo in Isola eine Capelle zur rechten Hand der Halle von Carrache, dem Jüngern.

Zu St. Augustin ein Prophet und zwey Engel / von

von Raphael. Einige halten es vor eine gute Copie. Al Anima eine Mutter GOttes von Julio Romano, anitzo fast verdorben / und die gantze Capelle Adriani VI. von Bald. Petruzzi.

In St. Francisco à Ripa ein todter Heyland von Carrache, eines seiner besten Stücke. In Belvedre zu ende der Galerie ein Stück von Mutian. Und in dem grossen Saal daselbst eine Landschafft / al Fresco von Briel.

Zu Venedig.

IN der Kirche St. Rochi, die herrlichsten Gemählde / von Tintoret und Pordenone. Von eben demselben die Gemählde der Schule zu St. Marco ausser wenigen welche Giacomo Palma geschildert.

Das Gewölbe und das Altarblat in der grossen Capelle der Kirche St. Sebastian von Paul Veronese, wie auch fast alle die übrigen Gemählde al Fresco daselbst.

In dem Saal del Scrutinio der Procuratie de St. Marco, das berühmte jüngste Gericht von Tintoret.

Die Ankunfft Käyser Friderici Barbarossæ zu dem Pabst / von eben denselben Paul Veronese auff dem Haupt-Saal des grösseren Rathhauses. Von eben demselben die Hochzeit zu Cana in Galiläa in der Benedictiner Refectorio zu St. Georgen.

Von eben demselben eine schöne Arbeit in der Bibliotheca Nicera.

Von eben demselben Christi Umgang mit den

Zöllnern / zu St. Paul. Item Mariæ Himmelfahrt und ein Abendmahl von Tintoret.

In der Kirche della Salute Abels Ermordung / Abrahams Opffer und Davids Sieg / von Titian. It. Von eben demselben ein Pfingst-Fest. Item. Die vier Evangelisten.

Das schönste Gemähldе von Tintoret, eine Mutter GOttes mit Augustino und Catharina, ist in dem Serviten Closter. In St. Maria Magiore das schönste Werck von Titian, ein Johannes Bapt. neben andern herrlichen von P. Veronese, Varottari und Bassan.

Auff dem grossen Rahts-Saal eine Schlacht der Käyserlichen und Venetianer von Titian.

Der Hintertheil von dem Fordaco de Tedeschi, gemahlt / die Vorstellung des Menschlichen Lebens von Giorgione, der Vordertheil von Titian, da unter andern eine Judith mit Holofernis Haupt.

In Florentz.

DEr Haupt-Saal des Groß-Hertzogs von Pet. Corton. Der Audientz Saal von F. Salviati. It. eine Kammer mit 180. Contrefaits von Mahlern / da sie sich selbst abgeschildert / doch ist zu verwundern daß Mich. Angelo nicht mit darunter ist / der doch sonst so viel von Mahlerey und Bildhauerey daselbst gearbeitet hat.

In der Galerie ein Ecce homo von Titian.

Von eben demselben die Geburth Christi.

Eine Mutter GOttes mit dem Kind JEsu in der Krippe von Corregio.

Zwey nackend liegende Frauen von Titian.

Eine Venus welche den Rücken weiset/von Carracio.

Adam und Eva von Albrecht Dürer.

Das Closter della Annunciata ist schön gemahlet von Posso.

In dem Comoedien-Hauß 6. Bataillen von Vasari.

Die gantze Kirche di S. Croce voll der herrlichsten Stücke.

Zu Mäyland.

IN St. Maria delle Grazie lincks in der ersten Capelle ein Ecce homo von Titian, und in der gegen über ein Paulus vortrefflich gemahlet von Gaudentio. Das Altarblat in der Kirche des Collegii Helvetici von Ambr. Figini. Alla Passione das Leyden Christi in vielen Taffeln von Daniel Crespi, und Carolo Urbino da Crema.

Zu Ferrara

IN der Kirche St. Salvator eine Himmelfahrt Mariæ von Carracio.

In der Bibliotheca ein Augustinus al Fresco nach Raphaels Zeichnung.

In des Hertzogs Pallast an einem Gewölbe ein Bachanale von Titian. Eine H. Cæcilia vortrefflich von Raphael zu St. Johannis.

Zu Neapolis.

ISt die Jesuiter Kirche herrlich von Lanfranc

franc gemahlet / und die zu St. Martin reich mit Mahlereyen von den berühmten Meistern ausgezieret.

Zu Pariß.

Auff dem Louvre die Mahlzeit des HErrn Christi bey dem Phariseer von Paul Veronese. Eine herrliche Bataille von Salvator Rosa, die Abnehmung vom Creutz und die Bataillen Alexandri von le Brun. Aux Thuilleries, die vortreffliche Copie der Galerie Farnese zu Rom / so Caraccio gemahlet. Au Palais d' Orleans, die Galerie von der Königin Maria de Medices Leben / welche Rubens gemahlet. Ein vortreflich Stück au Palais Royal, die berühmte Galerie mit Contrefaits von Voüet, in der Kirche des filles de l' Assomtion, die Kuppel von de la Fosse, ein Crucifix von Coypelsen, in einem Altar / in der Kirche des Capucines. Das Marterthum St Ovidii von Jouvenet. Die zwey Galerien in dem Hôtel de Bouillon. Eine mit den zwölff Monathen von Blanchard, die andere von der Walfahrt Ulyssis von Voüet. Auff dem Rahthause grosse Tableaux mit Pourtraits von Argiliere. In der Kirche St. Gervais, die Marter dieses Heiligen von Suëur, Bourdon und Champagne. In der Kirche St. Paul an dem Haupt-Altar das Heil. Abendmahl von Corneille. Ein Tableau mit Pourtraits von Argiliere in der Abtey de St. Genevieve. In der Kirche des Carmelites, ausser viel anderen schönen Stücken / die Mahlzeit des Herrn Christi bey dem Phariseer Simon, von le Brun, und sechs Stücken / von Champagne, item der Englische Gruß von Guido, und das schönste Gemählde von le Brun, eine reuende Maria Magdalena, vor allen aber das gantze Gewölbe

wölbe von Champagne, woran sonderlich ein Crucifix in Verkürtzung admirabel ist. In der Kirche au Val de Grace, die vortreffliche Kuppel von Mignard. In der Kirche des filles de Port Royal ein H. Abendmahl/ das beste Stück von Champagne. In der Kirche der Carmeliter, die Kuppel mit einer Auffarth/ Eliæ von Bertolot Flamael von Lyck. Au noviciat des Jesuites, das herrlichste Stück von Poussin an dem Haupt-Altar vorstellend/ wie Xavierius ein Wunder thut. In dem Hostel de Bouillon, Apollo auff dem Parnas in einem Cabinet, von le Brun, und in der Capelle des Hauses des Præsidenten Perrault, ein hoch æstimirt Stück von Albrecht Dürer. Endlich sind in der Kirche Nostre Dame eine grosse Anzahl Gemählde/ alle von berühmten Frantzösischen Meistern zu sehen/ deren Nahmen allezeit gantz deutlich mit auff dem Gemählde stehen.

Zu Bois de Vincennes, in der Kirche der Minsten Brüder ein Altar-Blat mit dem jüngsten Gericht von Jean Cousin, welches sehr hoch æstimiret wird.

Zu Versailles.

Eine St. Familie von Raphael. Die Jünger zu Emaus von Paul Veronese. Die Familie des Darius von le Brun. Die herrliche Galerie, mit der Allegorischen Historie von eben dem le Brun. Die 4. Gradus der Liebe von St. Albano. Michaels Streit mit dem Teuffel/ von Raphael. Eine Abnehmung vom Creutz von Titian. Eine Auffarth Mariæ von Carrache. It. Ein Tableau von ihm le Silence genennet. Vier Tableaux von des Herculis Verrichtungen/ von Guido.

David auff der Harffe spielend von Dominicano. Eine Sündfluth von Alexander Veronese. Eine Sainte Familie von Anth. van Dyck. Das Manna in der Wüsten und die Pest unter den Philistern / beyde von Poussin. Der Platfond de la Galerie du Cabinet des Bijoux de Monseigneur, von Mignard. In dem Cabinet des Duc de Bourgogne, das Gespräch der St. Martha und St. Magdalena, von Coypel, 4. Gemählde von eben demselben / Soilon, Alexandro Severo, Ptolomæo Philadelpho und Käyser Trajano. It. Fünf Stücke von Hercules, von eben dem Meister zu Trianon.

In Braband.

Zu Brüssel seynd die berühmten Gemählde guten theils durch das unglückliche Bombardement consumiret worden. Bey den Jesuitern sind noch schöne Landschafften von Gassel. In der Kirche bey den Beginen-Hoff/sind die schönsten Gemählde annoch übrig / unter andern einige von Rubens.

Zu Antwerpen.

In der Kirche St. Jacobi hinter dem Haupt-Altar in Rubens Capelle ein schön Gemählde von seiner eigenen Hand. In einer Capelle darneben ist Carolus Borromeus, wie er wunderthätiger Weise die Pest vertreibet/ von Jordan. It. ein Gruß Elisabeth und Mariæ, noch weiter hinauff von Lind, Rubens Discipul. In der Kirche Nostre Dame im Haupt-Altar eine Assumtio Mariæ, und auff der rechten Seiten an einem Altar eine Abnehmung vom Creutz. Die aber ausser

den Fest-Tagen mit einem Gemählde vom grossen Christoph verdecket wird / beydes Haupt-Stücke von Rubens. Bey den Jesuitern / da alles von Rubens Gemählden angefüllet ist / die besten aber sind das grosse Altar-Blat / eine Mutter Gottes in einer Gloria in Himmel gekröhnet / und lincks in einer Capelle eine Flucht in Egypten. In der Capelle der Mutter Gottes / ist eine assumtio Mariæ von Ant. van Dyck, und gegen über eine Geburth Christi / auch von Rubens.

In Holland.

Zu Leyden auf dem Rathhauß daß jüngste Gericht von Lucas van Leyden. In dem Hauß auf dem Busch an dem Haag in dem Zimmer der rechten Hand / an einem Camin ein schön Stück von Rubens, auf der lincken Seite eben an einem Camin eines von Jordan. Der Saal ist von Jordan, Hondhorst und Anton van Dyck herrlich gemahlet.

Die meisten Gemählde sonderlich in den Galerien des Amsterdamischen Stadt-Hauses von Hondhorst. Von eben demselben viel schöne Stücke zu Hondslaerdyck bey dem Haag / zu Amsterdam auff den alten Clouveniers Doelen, eine Taffel von Joachim Sandrart.

In Engelland.

Holbein der Jüngere / hat viel Contrefaits zu Londen vor den König gemachet. Daselbst werden auch auf dem Saal der Chirurgen die herrlichen Mahlereyen des Reichthums und der Armuth von eben dem Meister gesehen. Von Rubens wird gleichfals

fals viel daselbst gefunden. In dem grossen Haupt-Saal zu Witthal ist ein herrlich Werck von Hondhorst gewesen / welches nun zweiffels ohne durch den grossen Brand verdorben.

In Teutschland.

Zu Augspurg in dem Catharinen Kloster viel Gemählde von den Holbein. Sonderlich wird unter denselben der Englische Gruß hochgehalten. In der Hl. Creutz-Kirche die Himmelfahrt Mariæ von Rubens. Es werden auch daselbsten Bemmels Landschafften viel gefunden.

Zu Nürnberg sind in den obern Zimmern des Rathhauses schöne Gemählde / insonderheit von Albrecht Dürern zu sehen / der auch den grossen Saal gantz gemahlet hat. Es ist auch in einem derselben Zimmer das Friedens-Panquet mit lauter herrlichen Contrefaits, ein gar berühmtes Stück von Joachim Sandrart. In dem Pellerischen Hause sind unter andern herrlich Stücke von Bassan zu sehen.

Zu Prag in dem Käyserlichen Pallast die neue Galerie von Albrecht Dürer, ist zwar viel verdorben.

Zu Franckfurt am Mäyn sind auch viel Stücke von diesem in dem Dominicaner-Kloster.

Zu Basel trifft man des Jüngern Holbeins Arbeit vielfältig an / sonderlich auff dem Rathhause und auff dem Fischmarckt.

Zu München sind viel Häuser aussen in Fresco von Christoph Schwartz gemahlet. Der grosse Saal bey den Jesuiten ist auch von seiner Arbeit. Auff dem

Churfürstl. Schloß ist ein rechter Schatz von alten herrlichen Gemählden.

Zu Saltzthalen.

UNter andern Teutschen Oertern wil ich der herrlichen Galerie des nahe bey Wolffenbüttel gelegenen Hertzoglichen Land- und Lust-Hauses gedencken / weil sie nicht mir allein bekandter als andern / sondern auch wohl heute zu Tage alle Teutschen Schilderey Galerien so wohl an Anzahl als an Güte und Raritæt der Stücke überlegen ist / werde aber nur etliche wenige Stücke anführen / die mir am ersten vor die Hand kommen.

Von *Albrecht Dürer*, Herodis Diener / wie sie Christum mit der Zinß-Müntze versuchen. Die Ehebrecherin die zu Christo gebracht wird. Zwey herrliche Contrefaits in Lebens-Grösse Ulrici II. Hertzogs zu Würtenberg und seiner Gemahlin.

Von *Raphael de Urbin*, eine Venus wie sie von einer See-Göttin durch die Tritonen aus der See in ihre Muschel genommen wird / und ein Contrefait des HErrn Christi auff dem Schweiß-Tuch der Veronica.

Von *Mich. Angelo* ein Träumender.

Von *Paul Veronese*, ein groß Stück die Weisen aus Morgenland.

Von *Julio Romano*, eine Judith mit dem Haupte Holofernis.

Von *Tintoret* ein Pourtrait eines Lautenisten / und ein herrlich Stück von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Von

Von *Titian* ein nackend Weibes-Bild mit einem alten curieusen Spectatore. Eine Maria Magdalena, etliche Contrefaits und sonst noch andere Köpffe.

Von *Carrache* eine Himmelfahrt Mariæ.

Von *Caravagio*, die Zeit / den Glauben aus seiner Feinde Händen errettend.

Von *Corrogio* eine Mutter GOttes.

Von *Bassan*, eine geschäfftige Martha Christum zu bewirthen. Eine herrliche Landschafft von Reisenden in grossen Gebürgen. Die Thiere von der Erschaffung.

Von *Rubens*, ein alter Kopff. Eine Judith, Paris Urtheil. Leander, wie er in der See ersoffen / von den Nymphen auffgenommen wird.

Von *Carlot*, ein verlohner Sohn. Ein Bruder-Mörder Cain.

Von *Jordan*, Jacob mit der Himmels-Leiter / und Moses bey dem feurigen Busch.

2. Contrefaits von *Richault*.

7. Contrefaits von *Bombelli*.

Von *Klöcker* von Ehrenstrahl eine Danae und das Pourtrait des itzigen Königs in Schweden in der Kindheit.

Von Ant. van *Dyck* ein Kopff von einem Ecce Homo.

Von *Brauer*, eine Bauren Toback-Gesellschafft und Dörffer nach den vier Jahrs-Zeiten.

Von *Both*. zwey Landschafften.

Von *Rosen* ein Thier-Stück.

Von *Mignon* ein herrlich Bluhmen-Stück.

Anderer vieler Stücke / so wohl von diesen / als den meisten übrigen berühmten Meistern zu geschweigen / wie auch der jenigen / womit die Wände und Soffiti der Gemächer durch *Morer* von Nürnberg / Joach. L*uhn* von Hamburg / Tobias *Querfurth*, Oswald *Harmes*, Franc. *Palleti* einen Italiäner / Lud. *Agricola* und andere häuffig theils in Oel-Farben / theils al Fresco ausgezieret worden.

Zu mehrern Unterricht von der Mahlerey sind billig folgende kleine Tractätgen zu recommendiren. Wilhelm Goerre Anweisung zur Mahler-Zeichen- und Illuminir-Kunst / 8vo. Hamb. 1678. Sentiments sur la distinction des Peintures par. A. Bosse. 12. Paris 1648. und sonderlich der kurtze Begriff der Theoretischen Mahler-Kunst von C. A. Fresnoy 4to. Berlin 1699.

Anweisung zum *Migniatur*-Mahlen / Frantzösisch und Teutsch. 12mo. 1693.

Der vierdte Discours.

Von der Bildhauerey.

Von der Bildhauerey einigen Vorschmack zu bekommen / muß man dieselbe in eben der Ordnung betrachten / wie wir bey der Mahlerey gethan.

Das

Das I. Capitel.

Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst/ nach der Materie.

WAs derowegen die Materie anbelanget / woraus die Bildhauer ihre Wercke machen / ist selbige Dohn / Wachs / Holtz / Gyps / Stein Marmor / Bley und Bronze oder Metall / und endlich auch Elffenbein / köstliche Steine / Glaß und Stahl.

Aus Dohn haben vor diesem die Alten viel Wercke gemachet / die sie in Feuer gebrandt und also gehärtet haben. Als man aber befunden / daß bey dem brennen im Feuer / die genaue Zeichnung nicht wohl zu erhalten gewesen / ist man auch auff andere Materialien gerathen. Heutiges Tages gebrauchet man den Dohn bloß zu modelliren. gestalt kein Bildhauer ein Bild eher aus Stein oder anderer Materie hauet / ehe und bevor dasselbe aus Dohn posſiret, welches er hernach vor sich nehmen kan. Es geschiehet dieses posſiren mit 3 oder 4. Höltzern / öffters mit blossen Fingern / und mit nassen Pinseln / durch welche die polirung heraus gebracht wird.

Aus Wachs machet man zwar meistentheils auch nur Modelle, doch finden sich Künstler / welche in Wachs nicht nur Contrefaits klein und in Lebens-Grösse nach dem Leben / sondern auch allerhand Früchte / Blumen und andere angenehme der Natur gantz

ähnlich und gemäß vorbilden. Dergleichen Wercke von unvergleichlicher Arbeit sind in den Kunst-Kammern zu Wien / Anspach und Stutgard / von dem vortrefflichen Daniel Neubergern / und dessen Tochter Anna Felicitas Neubergerin zu sehen.

In Holtz ist nicht nur vor Alters / sondern auch heute zu Tage viel gearbeitet worden. Die Alten aber haben dazu köstlich Holtz als Cedern / Buchsbaum / Ebenholtz / Cypressen Oelbaum / u. d. gl. genommen. Solchergestalt war zu Sicyonien ein Apollo von Bux / zu Epheso die Diana von Cedern / auff dem Berg Cyllene war ein Mercurius von Citronen-Holtz 8. Fuß hoch. Man hat auch einen Jupiter, eine Diana und eine Juno von Weinstock-Holtz gefunden. Heut zu Tage machet man selten Hauptstücke von Holtz / es müsten denn kleine Crucifix und andere Statuen seyn. Doch sind in Italien zwey Meister gewesen / von Nation Frantzosen / der eine Janni, der ander S. Roch, genannt / welche so herrlich in Holtz gearbeitet / daß man ihre Wercke fast dem Marmor gleich geschätzet. Wer von Holtz Statuen machen will / muß dasselbe aus vielen Stücken zusammen leimen / sonst reissen dergleichen Wercke auff.

An trockenen Oertern setzet man gerne Statuen von Gips / welche theils frey gemachet / theils in Formen gegossen werden. Jene werden also gemachet: Erstlich wird eine eiserne Stange in einen Stein gekütttet / welche also gebogen wird / daß sie durch den einen Fuß der Statue, und durch den Leib biß mitten in den Kopff gehet / aus dieser läst man ferner / wo frey schwebende Glieder / als Arme / Flügel / auffgehobene Füsse / u. s. w. kommen sollen / wiederum eiserne dar-

nach gebogenen Stänglein ausgehen/ um diese schläget man groben Gyps und Kalck und formet nach den vor sich habenden Riß oder Model die Statue ohn Gefahr/ darüber wird hernach der zarte Gyps getragen/ und mit den Posir-Stöcken fleißig ausgearbeitet.

Will man davon abformen/ bestreichet man das Bild mit reinen Nuß-Oel oder Speck/ schläget hernach um und um zarten Gyps darauff endlich wieder viel gröbern darüber. Wenn man also ein stück darüber geschlagen/ wird es unten gleich abgestrichen/ und eine Kerbe hinein gemachet. Nachdeme es gebunden/ bestreichet man es/ wo weiter Gyps daran kommen soll/ wieder mit etwas fettes/ und schläget hernach wiederum ein neu Stück daran/ biß das gantze Bild bedecket ist/ wenn alles fest gebunden/ kan man die Form stückweiß abnehmen/ wieder zusammen setzen/ und nach belieben wiederum Wachs/ Gyps oder Schwefel hinein giessen.

Stein/ Marmor/ Alabaster/ werden zu den beständigen und Haupt-Werckern vornehmlich gebrauchet/ sind müh̃esam und kostbahr. Sie werden auff einerley Weise gemachet/ doch brauchet man bey dem Marmor etwas ander Werckzeug. Zu dieser Arbeit werden gantz accurate Modelle erfordert; Erstlich wird der Stein in Vierung ausgehauen/ hernach in die völlige Grösse und Statur des Bildes/ mit den weitesten ausgehenden Gliedern der Arm und Bein fleißig abgemessen / und die Ende mit Kohlen gezeichnet. Hernach hauet und bohret man wo die Tieffungen kommen sollen hinein / aber allezeit fleißig nach dem Maaß/ so von dem Modell genommen worden. Hernach hauet man die gröbsten Stücke um und um ab/ daß die Sta-

tue eine ungefehre Form gewinnet / endlich wird måhlich abgehauen / biß alles just nach dem Modell heraus kommet / wozu denn sonderlich bey Marmor Gedult und Zeit erfordert wird.

Die Figuren von Bley und Bronze werden in den Formen gegossen. Jene brauchen lang so viel Můhe und Umstånde nicht als diese. Jene můssen auch allezeit angefårbet und vergůldet werden / diese låst man gerne bey ihrer eigenen Farbe. Das Metall wird aus Kupffer / Zinn und Wißmuht / weil aber dieses Metall zu sprŏde ist / setzet man lieber halb fein Kupffer und halb Meßing zusammen. Die Metallene Statuen werden auch ůber eine Spindel gegossen / die darff aber nicht darinn bleiben.

Von Elffenbein werden nur kleine Bilder gemachet / die gar viel Můhe und Fleiß erfordern. In diesen sind unter andern treffliche Meister gewesen / Cope *Fiamengo*, Melchior *Bartel* ein Sachse / *Weschler*, *Floetner*, und Joh. Ulr. *Furter* von Ulm.

Aus den Edelgesteinen erhaben zu schneiden / ist fast eine verlohrne Kunst / und sind daher die daraus geschnittene Bilder meistens vor Antique und sehr kostbahr zu halten. Denn ob sich schon heut zu Tage einige finden / die diese Wissenschafft hoch bringen kŏnten / legen sie sich doch nicht darauff / weil sie wenig einträget. Sonst sind in Edelstein schneiden sehr berůhmt worden / Miseron den der Käyser Rudolphus II. deswegen zum Baron gemachet / Henr. *Engelhard* von Nůrnberg / hat zu Albrecht *Dürers* Zeiten gelebet / Miseron der jůngere / dessen Kunststůck / unter andern ein sehr grosses Gefäß von Crystall / in Wien zu sehen. Aus allerhand fårbigen Glaß schmeltzet man auch

halb

halb erhaben Bilderwerck in Formen von Trippel oder sonst von Zeug der im Feuer wohl aushält.

Stahl / arbeitet man alleine hohe Medaillen damit zu prägen.

Das II. Capitel.

Von dem Unterscheid der Wercke selbst.

DJe andere Austheilung der Bildhauerey geschiehet nach dem Unterscheid der Wercke / welche vornehmlich in diese Classen können gebracht werden / als da sind: Statuen, Busti, Termini, Bassirelievi, Armaturen, Vases, Frises, Rahmen und Schnitzwerck der *Architectur*-Glieder.

Die STATUEN werden eingetheilet in Antiche und Moderne. Item in Nackende und Bekleidete. Item in sitzende / stehende / reitende und groppi oder geküppelte. Will hier nach der Ordnung einige der berühmtesten Exempel anführen.

Antiche nackende Statuen zu Rom.

Jn dem *Bel-vedere.* Antonius, Apollo, halb-Weiber / halb-Männer proportion, daher ihn die Bildhauer unter die Hermaphroditen zehlen / und Hercules Commodus. Auff dem Quirinal von

dem Päbstlichen Pallast zwey nackete Statuen mit Pferden.

An dem *Ursini*schen Pallast aussen vor der Ecke Pasquinus.

In dem Pallast *Justiniani*, ein Gladiator, ein Hercules, Silenus, Belisarius, Marsyas, Apollo mit Marsiæ Haupt. Ceridon, Venus Victrix.

In dem Pallast de *Medices*, ein Faunus, noch ein Faunus der ein Kind in Arm hält. Cupido mit den Ballen spielend.

In der *Villa Borghese* ein Centaurus: Seneca im Bad; Ein lauffender Gladiator.

In des Ritters *Verospi* Pallast: Jupitet Olympius halb bekleidet. Hercules wie er die Hydram erschläget.

In dem Pallast *Farnese*, Hercules von der Arbeit ruhend.

Zu Florentz.

In der *Galeria*, in der so genannten *Tribuna*, die Venus de Medicis, nebst zwey andern die auch herrlich sind / item ein Faunus.

Zu Versailles.

Ein Bacchus. Venus d'Arles halb bekleidet/ noch ein Bacchus. Eine schamhaffte Venus L. Quintius Cincinatus. Apollo. Noch zwey Antique Männes Statuen. 2. Cleopatren, Ceres. Ein tantzender Faunus.

Zu

Zu Saltzthalen.

Ein tantzender Satyrus, und ein Bachus, über 4 Fuß hoch von weissem Marmor.

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom.

In dem Pallast *Justiniani*, eine Minerva, Sabina, Sybilla, Cumana, Bacchus, Ceres, Virgo Vestalis, Flora, Hygiæa, Rhetorica, Nero.

In dem Pallast de *Medices*, Sybilla, Poësis und ein pfeiffender Faunus.

In dem Pallast *Borghese*, Claudius.

In dem Pallast *Farnese*, eine Flora.

Auf dem *Capidoglio* in dem *Palazzo degli Conservatori*, Cæsar, Augustus, Caligula.

In dem *Cæsian*ischen Pallast / eine Minerva. In dem Garten dabey eine Atalanta.

Zu Versailles.

Eine Ephesische Diana, Uranie, eine Vestalis, ein Opffer-Knabe / eine bekleidete Venus Constantin. eine Königin aus Egypten / eine Dianen Nymphe auf der Jagt / ein alter Bürgermeister / eine Juno, eine Statue die Arbeit vorstellende / noch drey weibliche Statuen deren Nahmen unbekant / eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm.

Zu Saltzthalen.

Ein Nero in der Jugend.

Antiche Groppi.

Zu Rom.

In dem Pallast de *Medices*, zwey Ringer/

In dem Pallast *Farnese*, Duca, Zetus & Amphion.

Auff dem *Belvedere* Laocoon mit seinen zween Söhnen.

Auff dem *Capitoglio*, ein streitend Pferd und Löwe.

In dem Pallast *Ludovisi*, Aurelius und Lucius Verus, und in dem Garten daselbst Aria und Pætus.

Zu Versailles.

Mercurius und Argus.

Antiche Statue zu Pferd.

Marcus Aurelius Verus auff dem *Capitoglio*, zu Rom.

Antiche liegende Statuen zu Rom.

In dem Garten de *Medices*, eine Cleopatra.

In dem *Borghesi*schen Garten/ eine Latona die Wasser schöpffet.

Auf dem *Belvedere* ein Nilus und Tiberis.

In

In dem Pallast *Barberini* ein liegender Satyr.
In dem Garten Ludovisii ein liegender Silenus.

Zu Saltzthalen.

Eine liegende Weibes-Person.

Neue oder Moderne Bilder und Statuen zu Rom.

Statuen. In dem Pallast *Medices*, Orpheus von Bandinelli.

Zu St. *Pietro in Vincoli*, Moses, Lea, und Rahel von Mich. Angelo. Christus bey dem Creutz stehend eben von demselben / ein Mercurius in Pr. *Justiniani* Pallast / von Quesnoy.

In dem *Borghes*ischen Lust-Garten Æneas der seinen Vater trägt / von Franc. *Bernini*.

Eben daselbst ein David, und zwey Kinder die an einer Geiß säugen / von seinem Sohn dem Cavaliero *Lorenzo Bernini*. Item, von eben demselben Daphne wie sie vor dem Apolline fliehet.

Urania und noch eine Musa von Mich. *Angelo* in dem Pallast degli *Conservatori*. In der St *Peters* Kirche das Monument Pabst Julii II von Mich. *Angelo*, Item das Monument Pabst Urbani VIII. und Longinus unter der Kuppel / die andere Statua die Helena daselbst von einem Discipul des *Bernini*. Die Veronica von *Mocho* von Bononien, die vierdte aber und die schönste / Andreas, von dem unvergleichlichen *Quesnoy*.

Die

Die Statuen auff der Brücke vor der *Engelsburg* von Lor. *Bernini*.

Unzehlig anderer herrlichen Statuen in Rom zu geschweigen.

Zu Florentz.

Ein Apostel und noch einige andere Wercke in der Kirche *Maria Magiore*. 2. Hercules mit Caco auff dem Schoß/ einer von *Bandinelli*, der andere von Vincenzio Rossi da *Fiesole*, wie auch von eben demselben in dem grossen Saal/ 6 Groppi le Forze d'Ercole genannt/ eine Victoria von Mich. *Angelo*, und 5 Statuen grosser Personen von *Bandinelli*. David in einem Gemach daselbst von *Donatelli*, noch schöner aber einer vor dem Hoff von Mich. *Angelo*, der Rotator, Victoria, und etliche Statuen an St. Laurentii von Mich. *Angelo*, darunter eine sitzende Mutter GOttes. Ferner das herrliche Monumentum Juliani und Laurentiani von eben diesem Meister. Auf dem Platz vor dem Palazzo Vechio an der Loggia de Lanzzi, drey herrliche Groppi von Donatelli in Metall/ von *Cellini* auch in Metall/ und von Jean de *Boulogne* in Marmor. In der Kirche di St. *Lorenzo* schöne Epitaphia, und in der neuen *Sacristia* 4 Statuen. Die Nacht/ der Tag/ die Morgenröhte und der Abend von Mich. *Angelo*

Zu Pariß.

Die Statue der Könige auf der Place des Victoires von *Desjardins*. Eben desselben Statue in dem Hoff des Rath-Hauses von *Coycevox*. Ein Crucifix mit Loyola an den Knien in der grossen Jesuiter-Kirch in der Gasse St. Antoine, und die zwey silberne Engel

mit

mit Königs Ludewig des XIII. Hertz. In dem Louvre die vier Caryatiden im Schweitzer-Sahl von Gugeon. Eine Mutter Gottes in der Kirche de Carmes dechausses von Antonio Raggi einem Schüler des Algardi. Eine Mutter Gottes mit dem Kind Jesu von Desjardins in der Sorbonne, und an dem Haupt-Altar die Mutter Gottes von le Comte, ein Joseph von Cadena, und ein schön Crucifix von Arguierre dem ältern / Joseph und Maria aber mit dem Kind Jesus zwischen sich in der Krippe von dem jüngern Arguierre, au Val de Grace. Eine Verkündigung Mariä von Anselme Flamand. In der Kirche der Abtey de la St. Geneviève die Aufferstehung Christi von Germain Pilon, die zwar nur von gebranter Erde/dennoch aber von excellenter Zeichnung sind. In der Kirche St. Estienne du Mont, ein Crucifix, Johannes und Mutter Gottes von Jean Gougeon, und in der Kirche des petits Augustins ein in letzten Zügen Liegender von unvergleichlicher Expression nur von gebranten Tohn / von Biardeau. Vieler andern zu geschweigen/die man alle noch mit unter den besten zehlen könte. Dazu können gerechnet werden/die herrlichen Tombeaux in grosser Anzahl / unter denen folgende sonderbahr berühmt sind: Das Mareschal de Turenne zu St. Denis von Desjardins. Des Card. Mazarini von Coycevox in dem Collegio Mazarini, des Commandeur de St. Jean Jaques de Souvre in der Commenderey de St. Jean de Latran, von Arguierre dem Eltern/des Cardinal de la Rochefocault in der Kirche de la Genévieve, des Cardinal Richelieu in der Sorbonne von Girardon, des Connétable Anne de Mortmorency von Germain Pilon, bey den Celestinern, des Louvois und des Duc de Crequi bey den Capucinerinnen/jenes von Girardon, dieses

von

von Mazelini, alles Wercke von grosser Schönheit und Correction.

Zu Versailles.

Von mehr als 200 lauter herrlichen Stücken nur einige zu gedencken:

1. Statuen von Marmor und Bronze.

Der Winter/von Girardon. Der Frühling/von Maniere, einem Pariser. Der Sommer von Huttinot. Der Herbst/und die Ceres von Renaudin. Eine Copie der Venus de Medices. Eine sitzende Venus, von Coycevox von Lyon. Die Lyrische Poësie. Eine Calanthée. Ein Acis von Tubi einem Romaner.

Das Bildnüß Ludwig des grossen / und der Abend von Desjardins von Hertzogen-Busch / das Wasser und der anbrechende Tag von le Gros de *Chartres*. Die Charité von einem Italiäner Lazaro *Baldi*.

Groppi.

Das herrliche Groppo von Apolline mit den Nümphen in der Grotte der Thetys von Girardon und Renaudin. Die Sonnen-Pferde mit den Tritonen auff der rechten Seite von Casp. Marci, auff der lincken Seite von Guerin. Die Renomée des Königes von Dominico Guido von Urbin einem Italiäner Der Raub der Proserpina von Girardon, Vertumnus mit

Po-

Pomona, und Cephalus mit Aurora von le Gros de Chartres.

Liegende Statuen.

Vier Flüsse mit Kinderchens begleitet/ von le Gros und von Raon. Der Garonne-Strom und die Dordogne von Coycevox. Der Rhodanus und die Seyne von Tuoi dem Römer. Der Winter von Girardon. Der Frühling von Tubi. Der Sommer von Renaudin. Der Herbst von Casp. de Marci. Ein sterbender Gladiator von Maniere. Ein Hermaphrodit von Carlier.

Zu Antwerpen.

In der Kirche St. Jacobi, ein Petrus an einem Altar rechter Hand von Verbrüggen, und ein Gott der Vater/ wie auch St. Paulus eben daselbst von Willemsen. Der gantze grosse Haupt-Altar von schwartz und weissen Marmor/ von Quellinus und Willemsen. In der Kirche Nostre Dame, die Mutter Gottes auf einer Kugel die mit den vier Thieren der Evangelisten umgeben/ und oben darüber GOtt der Vater von Engeln getragen/ von Verbrüggen. Das Tombeau Ambrosii Capelli Bischoffs zu Antwerpen von Quellinus. In der Jesuiter-Kirche viel schöne weisse Marmorne Statuen meist von Quellino, und sehr wohl gearbeitet.

In Holland.

Zu Amsterdam/ in dem Raht-Hause auff der Galerie Apollo, Jupiter, Mercurius, Diana, Saturnus, Venus, Mars, Cybele, alle von weissem Marmor.

Marmor. In den Vierschaer imgleichen die Gerechtigkeit und Klugheit/ und vier Caryatiden alle von Artus Quellinus dem ältern von Antwerpen. In dem Hauß auff dem Busch beym Haag ein Cupido von Quesnoy. 4. schöne Statuen von weissen Marmor in der Paterren, wie auch Apollo und Narcissus auff den Cascaden, und Saturnus in dem Parc, wie auch zween wohl gehauene grosse Flüsse an der Frey Treppe vor dem Hause gegen den Garten zu Loo. Erasmi Roterodami Statua von Bronze zu Rotterdam auf dem Marckt.

Zu Berlin.

Die 9. Musen auff der Bibliotheca.

Zu Dreßden.

Die 12. Arbeiten Herculis, in dem grossen Lust-Garten.

Zu Saltzthalen.

Einige Statuen von Marmor und viel von weissen Sandstein gutes Theils Copien nach dem Antichen von Sebast. Hukenberger einem habilen Meister / dessen 2 Marmorne Statuen in der Galerie die Flora und Thetis sehr nett gemachet sind.

Zu Nürnberg.

Das Monument St. Sebaldi von Messing/ so 7808. Rthlr. gekostet hat/ aber wohl 10 mahl so viel wehrt geschätzet wird/ von *Peter Fischer*, daran die kleinen Statuen von guter Zeichnung. Das Hostien-Hauß zu St. Lorentz von Adam Krafft wobey vier

vier schöne kniende Statuen die Historie der Passion an der Marien Kirche von eben demselben. Ein Crucifix im Chor bey St. Sebald. der Englische Gruß / zu St. Lorentz von Veit Stossen. Die vier Monarchien und die sechs sitzende Statuen auff den Frontons der Pforten des Nürnbergergischen Raht-Hauses von *Leonhard Kern*. Der neue Josephs-Brunnen auf dem neuen Bau / und der Neptunus mit vier Pferden an dem neuen grossen Brunnen von Georg Schweikhard, einem vortreflichen Künstler / und der schöne liegende Stier auff der Fleisch-Brücke.

Zu Leipzig.

Das schöne Monument des Cammeraht *Lorentzen* zu St. Nicolai von dem berühmten Melchior Bartel.

Zu Wien.

Das herrliche Altar von schwartz und weissen Marmor in der St. Stephans Kirche von dem jüngsten Poch.

Zu Augspurg.

Die beyden schönen Brunnen am Raht-Hause und auff dem Weinmarckt von Adrian *Friesen* vom Haag. Ein Bild der Mutter Gottes bey den Dominicanern, Sebastian, Rochus, Xaverus und Ignatius in St. Mauritii Kirche / wie auch ein Crucifix von Georg *Petel*, der sich sonst durch seine Helffenbeinerne Bilder sehr berühmt gemachet hat.

Zu

Zu Bamberg.

Die Statuen an dem Thum von Just *Klöseker*.

STATUEN zu Pferd.

Moderne, die Statuen der Könige zu Franckreich in Paris, Henr. IV. Von Jean de Boulogne auff der Pontneuf. Ludovici XIII. von Dan. Volterre. Auff der Place Royal und des itzigen Königs auff der Place de Vendôme itzo de Louvis le Grand genennet/ von Girardon, nach Bernini vorhergegangener Invention, und Marci Curtii von Bernini zu Versailles. Die Statua von Bronze des Bartol. Coglione auff der Piazza d' S. Giovanni, von des Andrea Verrochio Guß zu Venedig.

BUSTI sind Contrefaits von Helden und andern hohen Personen gantz frey/ aber nur biß auff die Brust gehauen/ und auff einen Fuß gesetzet/ dergleichen sind Antich Käyser Galbæ Bildniß/auff dem Campidoglio, zwey Fauni in Pr. Justiniani Pallast. Mehr Antique wie auch Moderne von sonderbahrer schöner Arbeit sind zu Rom in dem Borghesischen Lust-Garten in und ausser dem Pallast zu sehen. Hier in Wolffenbüttel sind drey wohlgemachte Busti aus weissen Marmor von Hertzog Anthon Ulrichs und dero beyder Printzen Durchl. auff der Bibliotheca und etliche Antiche in der Galerie zu Saltzthalen. Als Cicero, Plato, Socrates, Homerus, von Bronze, drey von weiß Marmor/ Nero, Demosthenes und ein Griechischer Priester/ und eine Seneca von schwartzen Granit.

TERMINI sind Brust-Bilder auff ho-

hen/ unten spitzig zulauffenden Pfeilern gesetzet/ sind vor Alters gebrauchet worden die Meilen = und die Wege=Scheidungen zu bezeichnen. Dergleichen sind Antich. M. Elpidius Eros in dem Lust Garten/ Pabsts Julii III. und L. Junii Rustici in Ædibus Rusticorum. Zu Versailles ist auch einer Antich der zu Besançon ausgegraben worden. Moderne findet man zu Rom/ Paris und andern Orten fast unzählich.

BASSI RELIEVI sind nur halb oder wenig erhabenen Schnitzwerck/ bestehend aus vielen Bildern die eine gantze Historie machen/ dergleichen findet man noch sehr viel Antich, wie unter andern die gantzen ungeheuren Ehren = Seulen Trajani und Antoni Pii zu Rom damit übersetzet sind. Sonderlich ist unter den Antichen berühmt Endymion und Diana Printz Justinianini Pallast/ woselbst wie auch in Villa Borghese noch eine grosse Menge herrliche Stücke zu sehen sind. Zu Florentz sind an der Capelle gegen der Haupt=Kirche über metallene Thüren von ungemeiner Arbeit/ ohnerachtet sie zu einer Zeit gemachet worden/ da sonst die Künste in schlechten Zustand waren/ nemlich Anno 1330. von der Hand Andr. Ugolini de Pisis. Zu Saltzthalen sind ein Scipio Africanus Antich und Henricus Auceps auff der Fincken=Herd von guter alter Hand. Unter den Modernen Künstlern ist sehr in diesem Stück berühmt worden Cope Fiamengo, sonderlich in kleiner Arbeit. Zu Versailles ist ein Bad der Diana von Girardon und zwey Flüsse von l'Hongre wohl zu sehen.

ARMATUREN sind ausgehauene Sieges = Zeichen von auffgesteckten Waffen und dabey liegenden

genden Gefangenen/ deren unzehlig bey den alten Römern gemachet worden / aber wenig übergeblieben. Heut zu Tage findet man sie ohne Zahl sonderlich in den Frontons der Palläste.

VASES sind ausgehauene Gefässe in d r Gestalt wie sie bey den Alten im Brauch gewesen / welche sehr viel darauf gewendet. Heut zu Tage machet man sie offt die Gärten auszuziehren / wie nicht nur in Italien und Franckreich/ sonderlich zu Versailles, sondern in Holland/ besonders zu Loo / in Teutschland zu Berlin/Dreßden/Saltzthalen bey Wolffenbüttel/ꝛc. von Marmor / Metall / vergüldeten Bley und Sandstein zu sehen sind. Es finden sich auch noch viel Antique von sonderlicher Arbeit hier und dar/ unter den Liebhabern in Rom zerstreuet. Unter andern ist ein schönes Stück mit der Iphigenia Opffer nebst noch 2 andern in dem Pallast de Medices. Zu Versailles sind auch einige zu sehen. Zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel/ siehet man eine schöne antiche Schlüssel/ und ist ein groß ausgehauen Gefäß von schwärtzlichten Marmor mit grauen Flecken und weissen Adern. Hiezu kan man auch zehlen die antique Hörner als das Oldenburgische welches itzo zu Copenhagen ist/ zwey zu Florentz/ und eins zu Mantua, welche von sonderbahrer Arbeit sind.

FRISEN sind Lauberzuge mit untermengeten Kindern/Gefässen/Thieren u. d. gl. Item, gantz antiche Aufzüge in Bassorelievo geschnitten / die man machet den Borten über den Ordnungen zu ziehen. Es sind von der letzten Sorte noch einige Antiche gantz/ theils in Kunst-Cammern Stückweiß zu finden in Rom. In dem Amsterdammischen Stadt-Haus sind

sind zwey herrliche Moderne Exempel von Artus Quellinus in weissen Marmor gehauen. Eines von der ersten Art/in einem Lauberzeug verwickelt/ vorstellend das Amsterdammische Wapen von allerley Tugenden gezieret und verwahret / an dem Vorten in dem Raht-Sahl. Das andere von der letzten Art / der Triumph Bürgermeisters Fabii Maximi in dem Bürgermeister-Sahl.

Unter dem Nahmen der **Rahmen** begreiffen wir alle Bildhauerische Einfassungen von Bassi relievi, Gemählde u. d. gl. an Wänden / Plattfonds, Caminen, Thür-Laden u. s. w. Von denen eben nichts besonders zu melden ist.

Die **Bildschnitzerey an den Gliedern** der Architectur, hat auch eine besondere Arth / und wird keine leichtlich zugelassen/als die an antichen Gebäuden gefunden werden. Sie sind aus Abrissen von Gebäuden am besten zu erkennen. Zu mercken ist hiebey / daß man nicht leichtlich die gerade Glieder schnitzen darff/ und daß nicht offt zwey geschnitzte Glieder unmittelbahr auff einander folgen sollen. Die Toscanische Ordnung leidet gar kein Schnitzwerck / die übrigen mehr oder weniger / nachdem sie selbst vor stärcker oder zärter gehalten werden.

Die berühmteste alten Bildhauer sind Alcamenes, Phydias, Praxiteles, Apollodorus und Alcimedon. Unter den heutigen sind vor andern beliebt in Italien: Mich Angelo, Bernini, Algardi und besonders in Bassi relievi Fiomengo. In Franckreich Girardon, Desjardins, und Genaudin. In Niederlanden Franc. Quesnoy, der doch meistens sich in Italien aufgehalten / und Artus Quellinus. In Teutschland Melchior Bartel, der gar zu bald gestorben ist.

Das III. Capitel.

Von den vornehmsten Remarquen bey der Bildhauerey.

AN Statuen ist vornemlich darauf zu sehen / ob die Musculi recht gemachet / die Proportion der Glieder nach dem Alter und Beschaffenheit des Bildes wohl in acht genommen / ob die aufliegenden Glieder recht gedrucket / und ob die Gewänder recht gemachet sind. An den Nackenden haben die Alten excelliret, doch sind nur wenig von den antichen Statuen vollkommen correct, und kömt öffters die gar zu grosse Hochachtung der Künstler von einem Vorurtheil her. In der Bekleidung kommen die Alten den heutigtagischen nicht bey. Itziger Zeit muß man aus den Falten sehen können / ob das Gewand soll Seyden / oder Sammet / oder Tuch seyn.

An Bassi relievi ist darauff zu sehen / daß die vordersten Personen fein rund und deutlich / die folgenden immer niedriger und weniger ausgearbeitet / und die letzten nur wie ein Schaum gar wenig erhoben seyn / in welchem Stücke die Alten es auch so weit nicht gebracht / als die heutigen Künstler.

An Terminis ist in acht zu nehmen / daß die Bilder allezeit aus dem Alterthum müssen genommen werden.

Busti sollen nicht leichtlich von andern als gar vornehmer und sonderlich berühmter Leute Bildnissen gemachet werden.

Der

Der Fünffte Discours. Von Gantzen Gebäuden.

Das I. Capitel. Von Kirchen.

Eine vollkommene Kirche muß folgende Stücke haben. (1) Eine Halle. (2) Einen oder zwey Thürme. 3. Das Schiff. (4) Die Abseiten. (5). Den Chor. (6.) Eine oder 2. Sacristeyen.

Die Halle ist vor der Kirche/ein Raum/der nicht in der Kirche/ aber doch in dem gantzen Gebäude mit begriffen ist/da die Leute die im Regen kommen/sich erst wiederum zu rechte machen können/ ehe sie recht in die Kirche hinein gehen.

Die Thürme sind zweyerley / entweder werden vorn neben die Halle zwey Thürme gesetzet die schmahl und hoch gemachet/und mit Glocken behänget werden/ welches die alte Manier ist/ die anitzo zimlich abkommet. Oder es wird auf 4 grossen offenen Bögen zwischen das Schiff der Kirchen und dem Chor ein dicker runder Thurm gebauet / der innen gantz frey und offen biß an seine Spitze ist / welche Manier sehr schön

und prächtig stehet / und itziger Zeit / sonderlich an Catholischen Kirchen in Italien und Franckreich häuffig gefunden wird. Diese Thürmer werden **Kuppeln** / von den Italiänischen Cupola, Frantz. Dômes genennet / davon die berühmtesten Beyspiele sind die zu St. Peter, St. Andrea und Giesu Grande zu Rom / und zu Paris au Val de Grace, und aux Invalides; die alla Salute und zu St. Georgio in Venedig / und die zu St. Felice in Meyland passiren; noch die übrigen in Venedig / Meyland und Pisa sind wohl groß aber nicht schön genug / ohne die alla Passione zu Meyland / die noch mitgehen kan.

Das Schiff ist der grosse Platz mitten in der Kirche auf dem das gemeine Volck und bey uns meistentheils das Frauen-Volck zusammen kommet. Dieser Platz soll noch einmahl so lang als breit seyn.

Die **Abseiten** werden zu beyden Seiten an das Schiff gebauet / und bestehen in Capellen und Empor-Kirchen. Die Capellen werden unten an dem Schiff auf dem Boden eingetheilet / bey den Catholicken mit kleinen Altären und Tabernaculn besetzet / Messe darinnen zu lesen / bey uns aber mit Fenstern oder Gittern verschlossen / daß die vornehmsten Leute darinnen ihre Stühle bekommen. Die Empor-Kirchen liegen oben darüber / und werden gantz mit Männer-Stühlen voll besetzet.

Der Chor ist das hinterste Theil der Kirche / wird von dem Schiff insgemein mit einem Geländer / bey den Catholicken aber meistentheils mit einer hohen Wand abgesondert / auch um etliche Stuffen höher gemachet / soll billig noch ein halb mahl so lang als breit / und an der hintern Seite rund seyn. Mitten wo der Chor anfänget / soll ein **Pult** zum lesen / und

oben

oben darüber die Cantzel oder Predig-Stuhl seyn/ doch also daß der Prospect von dem Schiff nach dem Chor nicht verhindert werde. Zu hinterst soll der Tisch zu dem H. Abendmahl stehen. Kan mit einem Blatt von allerhand architectonischen Mahlerischen und Bildhauerischen Zierrahten geschmücket werden.

Die SACRISTEYEN sind kleine Gemächer vor die Prädiger/ vor die Kleider und Kelche/ vor die Beicht-Stühle u. s. w. Sollen beyderseits bey dem Chor liegen / und oben über sich BIBLIOTHEKEN haben.

Die Ausziehrung der Kirchen soll darinn bestehen/ daß das Schiff und der Chor mit schönen Tonnen-Gewölben/ selten mit geraden Decken geziehret werden/ welche auff Corinthischen Pfeilern ruhen/ denn sonst soll innerhalb der Kirchen keine Ordnung gebrauchet werden. Man kan reichlich Schnitzwerck innen gebrauchen/ welches aber eine geistl. Deutung/ doch also haben soll / daß daraus keine Gelegenheit zu Aberglauben und Abgötterey entstehe. Aussen mag man Ordnung nehmen wie man will. Den Platz zur Music ordnet man in grossen Kirchen über die Halle an. In kleinen kan er oben in die Decke gebracht werden.

Von grossen Kirchen sind berühmt. 1. Als alte Gothische Inventiones, der Thum zu Regenspurg die Laurentzer- und Sebalder-Kirch zu Nürnberg/ der Thum zu Straßburg / und sonderlich der zu Meyland/ der sehr kostbahr ist. 2. An neuen Gebäuden aber (1) In Teutschland / die neue Reformirte Kirche zu Berlin / welche kürtzlich durch einen Einfall Schaden bekommen / zu Nürnberg die Barfüsser/ zu Elwangen aussen auf dem Berg die Wallfahrt-

Kirche/ zu Regenspurg die neue Kirche / zu München und zu Cölln verschiedene. (2.) In Holland/ die neue Lutherische Kirche zu Amsterdam / der es aber die Reformirte Amstel-Kirche / wenn sie wird gebauet werden/ noch weit bevor thun wird. Zu Antwerpen die schöne Jesuiter-Kirche / die innen gantz von Marmor aber von wenig correcter Architectur ist. Zu Brüssel die Jesuiter- und Augustiner-Kirche. (3) Zu Londen die grosse Paul-Kirche. (4) Zu Paris die Kirche der Minsten-Brüder / von Mansard dem ältern. Die Sorbonne von Mercier, die au Val de Grace, von Mansard und Muet, die aux Invalides von dem jüngern Mansard. Der Faciata nach vor allen St. Gervais von le Brosse, und die au Noviciat de Jesuites von Martel Ange. (5) Zu Venedig die Marcus-Kirche die zwar meistentheils noch Alt-Väterisch/ die alla Salute und die al Redemtore. Und die herrlich schöne Benedictiner-Kirche/ welche Palladio angegeben. Zu Rom die St. Peters Kirche / die alle andere in der Welt übertrifft / sonst sind alle Italiänische Städte voll herrlicher Kirchen / sonderlich aber Rom. Unter andern zu Florentz la Nunziata. Maria Novella St. Giovanni. Zu Rom hat die Kirche a Giesu den schönsten Altar und la Chiesa nuova ist die reicheste an Gold-Arbeit. Zu Neapolis ist die de Philippo Neri. Zu Meyland la Madonna di Celso und a S. Felice können auch hiemit gezehlet werden / wiewol ihre Architectur nicht gar rein ist. Vornemlich aber die von S Vittore ist kostbar und prächtig. Die zu St. Lorenzo, und la Passione sind daselbst die allerschönsten.

Das

Das II. Capitel.
Von Pallästen.

Ein vollkommener Pallast/ soll folgende Stücke haben:

1. Einen grossen raumlichen Platz vor dem Pallast/der billig mit Fontainen oder mit einem Monument, oder Obelisco solte geziehret seyn / da auch Platz ist eine Guarde in Parade zu stellen/ und Kutschen zu placiren.

2. Innen einen raumlichen Hoff der mit Gebäuden um und um besetzet ist / und mit schönen Taffelsteinen solte gepflastert werden.

3. Einen Hoff vor die Wagen und Pferde und was dazu gehöret / welchen die Frantzosen Basse-cour nennen/der mit niedrigen und schlechtern Gebäuden eingefasset ist. Wenn nun der Symmetrie wegen auf beyden Seiten des Pallasts dergleichen Höfe liegen/ ist es so viel schöner.

4. Solten grosser Potentaten Palläste über diese Höfe noch einen innersten etwas kleinern Hoff haben/um welchen die prächtigsten und vornehmsten Gebäude lägen.

5. Soll billig hinter dem Pallast ein schöner Lust-Garte angeleget werden.

Die Gebäude selbst sollen also um die Principal-Höfe ausgetheilet werden / daß im untersten Geschoß

schoß die nöhtige Zimmer vor die Hoff-Bedienten / vor die Küche / die Kellerey u. s. w. beysammen liegen. Oben darüber sollen noch zwey Geschoß seyn / worinnen sich zum wenigsten 4 a 5. Haupt-Zimmer oder Apartements befinden sollen / nebst einer guten Anzahl particalier Cammern.

Zu einem Haupt-Zimmer gehören wenigstens folgende Stücke / ein Vorgemach / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach / und eine Garderobbe.

Zu einem Fürstlichen Zimmer werden mehr Stücke erfordert / nemlich eine Guarde-Cammer / ein Vorgemach / ein Audientz-Gemach / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Ein Königlich Zimmer oder Apartement erfordert einen Sahl zur Garde, 3 biß 4 Vorgemächer / einen Audientz-Sahl / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Alle diese Stücke sollen niemahl mit Seulen gezieret werden. Uber diese werden folgende Stücke erfordert.

1. Eine Hoff-*Capelle*.

2. Ein biß zwey Haupt-Sähle / welche mit Architectur geziehret / sehr groß und raumlich / auch zwey Geschoß hoch angeleget / und also situiret seyn müssen / daß man von zwey Haupt-Gemächern / und auch also bald von der Haupt-Treppe über einen gemeinen Platz hinein kommen könne. Sie mögen mit Wand-Pfeilern / Wand-Seulen / und freystehenden Seulen nach belieben geziehret werden.

3. Ein

3. Ein oder zwey kleinere Sähle / offene Taffel / und Bälle darinnen zu halten. Diese sollen entweder gar keine Architectur oder nur wenig ausgeladene Wand-Pfeiler haben.

4. Wo es sich schicken will / machet man gerne auch GALERIEN, welches lange und schmahle Sähle sind / die an beyden langen Seiten Fenster / oder an einer Seite blinde Fenster mit Spiegeln besetzet / und die Thüren an der Schmahlen gegen einander über haben / diese werden mit den kostbahrsten Raritäten von Schildereyen und Bildhauereyen besetzet.

5. Kunst-Kammern / BIBLIOTHEKEN und Rüst-Kammern / in einem Pallast sind auch fast nöthige Stücke / doch können sie auch an besondere Oerter ausser dem Pallast verleget werden.

Belangende die vornehmsten Requisita aller bißher erzehlten Stücke / sind selbige sehr viel / vor allen aber ist zu sehen.

(1.) Auff eine gute PROPORTION. Zimmer können just quadrat, oder wie 5 gegen 6. oder 4. gegen 5 seyn / länger solte man sie nicht wohl machen. Sähle können gantz quadrat, wie 3. gegen 4. und wie 2 gegen 3. höchstens wie 1 gegen 2. seyn / man mag sie auch rund oder oval anlegen. Galerien sollen wenigstens wie 1. gegen 4. und höchstens wie 1. gegen 50. seyn. Dergleichen ist die grosse Galerie im Louvre in Paris, welche 30. Fuß breit und 1458. lang ist. Die Höhe der Zimmer muß sich gegen die Länge und Breite auch so viel möglich proportioniren.

(2.) Eine gute COMMUNICATION, daß so lang das Gebäude ist / alle Thüren gerade auff einan-

der zutreffen/ und man aus jedem Gemach/ wenn es möglich/in drey andere unmittelbahr gelangen kan. Ein Haupt-Sahl muß nicht unter drey/ und ein Speise-Sahl nicht weniger als zwey Thüren haben / billig aber werden bey einem Haupt-Sahl fünff/ und bey einem Speise-Sahl drey erfordert.

(3.) **Das Licht:** kein Zimmer soll weniger als zwey/ und kein Speise-und Audientz-Sahl weniger als fünff/ und noch darzu über diesen noch kleinere Fenster bekommen. Einem Haupt-Sahl kan man auch auff zwey Seiten Licht und Fenster geben.

(4.) **Die Auszierung** muß nach der Art der Zimmer eingerichtet seyn/ und ist besonders an diesen drey Theilen eines Zimmers zu bedencken/ an den **Böden/ Wänden und Decken.**

Die Böden werden in den untersten Geschossen von steinern oder Marmornen Fliesen/ wie auch von polirten Gips gemachet/ die Fliesen müssen klein in kleinen/und groß in grossen Zimmern seyn. In den obern Geschossen brauchet man lieber Holtz/ und werden solche Böden eben auch aus Stücken von allerhand farbigen Holtz/ wie die von Fliesen zusammen gesetzet.

Die Wände werden in grossen Zimmern entweder mit Tapeten oder Gips-Rahmen und Gemählden/ in kleinen mit Taffel-Werck von Marmor/ Indianischen oder andern schönen Holtz/ mit eingesetzten kleinen Gemählden/ silbernen getriebenen Taffeln/ Spiegeln u. d. gl endlich auch mit seidenen Tapeten von Japanischer Arbeit/ oder nach der itzigen Frantzösischen Mode mit gantz vergüldeten Wänden

von

von Taffel-Werck/darauff die Füllungen entweder mit Grotesquen bemahlet oder mit Spiegeln besetzet werden/ geschmücket.

Der Decken werden hauptsächlich viererley Arten gefunden/ solche sind (1) Gewölber/welche in Italien nur gebräuchlich sind / und al Fresco gemahlet / im übrigen gantz glatt gelassen / oder mit Rahmen und anderer halb erhabenen Arbeit von hier und da vergüldeten Gips gezieret werden. Die Frantzosen gebrauchen sie auch über ihre Galerien.

(2.) Felder-Decken / welche bey den Italiänern SOFFITI genennet werden (wiewohl sie itzo diesen Nahmen allen Decken geben.) Diese bestehen aus Creutz-weiß durch einander gehenden und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken/welche in der Mitte ein grosses viereckigtes/und umbher noch etliche kleinere vertiefte Felder begreiffen. Das Mittlere ist auch tieffer / als die andern / und mit einem Gemählde geziehret die übrigen bekommen alleine vergüldete Rosen u. d. gl Solche sind sonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vicentz viel anzutreffen.

(3.) Spiegel-Decken / welche von den Wänden auff alle 4 Seiten wie Gewölber rund hinauf gehen und zwischen sich eine gerade runde / achteckigte/ viereckigte/Gemählde Taffel begreiffen. Sind bey den Frantzosen sehr gebräuchlich/ und sind daselbst aux Thuilleries, im Louvre, zu Versailles und zu S. Cloud unvergleichliche Exempel zu sehen.

(4.) Und endlich platte Decken / welche gantz gleich aus gehen und mit Gemählden in allerley

Figuren gezieret werden. Die beyden letztern Arten werden von den Frantzoſen Platfonds genennet/ und ſind dieſe letztern in Teutſchland am allergebräuchlichſten. Zu Trianon bey Verſailles ſind deren auch viel.

Zum Beſchluß wil ich noch einiger berühmten Palläſten gedencken/welche auf Reiſen zu ſehen vorfallen und zu guten Exempeln vor dieſe Beſchreibung dienen können/ als da ſind in Teutſchland/ bey Berlin/ Potzdamm und Cöpenick/ welche das Königliche Preußiſche Schloß zu Berlin/wenn es fertig/noch weit übertreffen wird/ das Fürſtl. Schloß zu Weiſſenfelß/ wie auch das zu Weinmar/ das Chur-Fürſtliche Schloß zu München/das Luſt-Schloß zu München das Luſt-Schloß zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel. In Holland die beyden Königlichen Hauſer zu Loo und zu Hondslaerdyck/ in Pariß das Louvre und der Pallaſt aux Thuilleries, das Palais de Luxembourg, und das Palais Royal, das Hôtel de la Vrilliere, de Conde, de Biceuil, &c. auſſer Pariß Verſailles, Clagny, St. Germain, Marly, das Palais d'Orleans zu Blois, und zu St. Cloud, des Dauphins zu Meudon Maiſon, Sceaux, und gantz nahe an Paris zu Bais de Vincennes, item 4. Meilen von Paris Chantilly, vieler andern zu geſchweigen. Zu Rom der Palazzo Farneſe, der Pallaſt auff dem Vatican, und der auff dem Quirinal, wie auch der Pallaſt Farneſe zu Caprarola, unzählig andere zu übergehen. Zu Florentz, Palazzo Strozzi, del Marcheſe Riccardi in Gualfonda, del Marcheſe Corſini und ſonderlich il Palazzo vechio. Zu Padua der Pallaſt Soranzi hinter den Benedictiner Nonnen.

Das

Das III. Capitel.

Von Gärten.

WEil diese billig bey Pallästen seyn sollen / will ich hier gleich etwas weniges davon mit einbringen. In einem vollkommenen Garten müssen folgende Stücke beysammen seyn.

Erstlich werden sechserley Gärten erfordert. 1. Ein Lust-Garten. 2. Ein Küchen-Garten. 3. Ein Baum-Garten. 4. Ein Parc. 5. Ein Orengerie-Garten. 6. Eine Menagerie.

Ehe ich aber diese beschreibe/muß ich die vornehmsten Dinge expliciren, die man zu Auszierung der Gärten anleget. Diese sind Parterren, Terrassen, Wasser-Künste/ Alléen, Treillagen, Lauben, Espalliers, Irr-Garten / Garten-Sähle / Berge / Grotten, Orengerien, Theatri, Trianons, u. d. gl. Von denen ich etwas weniges erinnern will.

PARTERREN sind die Lust-Stücke / welche hier und dar mit Bluhmen und geschnittenen Taxus-Bäumlein besetzet/und in allerhand schöne Figuren eingetheilet sind. Deren gibts viererley Arten.

Erstlich / Teutsche / welche mit Buchs eingefasset aus allerley Mathematischen Figuren und Parallelen-Gängen bestehen/und mit schönen Blumen besetzet werden. Deren herrliche Exempel in Italiänischen Gärten zu finden / sonst

sind sie sehr abkommen. Zu Trianon bey Versailles ist noch eine gemachet.

Zweytens/ Frantzösische/ bestehen in gezogenen Lauber-Werck von guter Erde/ da doch nicht viel von Bluhm-Werck eingesetzet wird. Die Plätze zwischen den Lauber-Zügen werden mit allerhand Farben Sand bestreuet. Man machet auch Wapen und geschlungene Namen in solche Parterren, sind vor allen in Versailles und in dem Garten aux Thuilleries sonst aber in allen Gärten zu finden.

Drittens/ Englische/ sind vermengete Schnecken-Züge von Rasen/ und Lauber-Züge nach Frantzösischer Arth/ dergleichen præsentiret die Parterre Dauphine über der Orengerie zu Versailles.

Viertens/ Rasen-Parterren, sind allerley Figuren aus grünen Rasen zwischen denen Gänge von schönem Sande sind. Hier und dar werden in die Figuren geschnittene Taxus gesetzet/ dergleichen ist vor der Orangerie zu Versailles.

TERRASSE, ist ein erhabener Platz von Erde/ welche entweder mit Stein eingefasset ist oder mit Rasen/ welches gute Löschungen erfordert. Dergleichen sind zu Loo und Soesdyck von Rasen/ dergleichen auch eine zu Saltzthalen rund um das Theatrum, und zu St. Germain, Meudon und Marly in in Franckreich und unter vielen andern in Rom in dem Garten des Gran Duca di Toscana eine mit Stein eingefasset zu sehen.

Was-

Wasser-Künste sind unzehlig. Können doch eingetheilet werden in stehende und springende Wasser. Die stehenden sind Canäle und Teiche/ als der Canal zu Versailles, und die Teiche zu Loo in Holland/ und zu Rom in den Gärten Borghese, und Card. Savelli.

Springende können wiederum eingetheilet werden in Fontainen, Jets d' Eaux und Cascaden.

FONTAINEN sind grosse Becken/ Muscheln und dergleichen mit Bildern besetzet/ aus welchen Wasser in allerley Form springet. Unter unzehligen nur wenige zu gedencken/ welche vor herrlich gehalten werden/ sind solche zu finden.

Zu Rom. Auff dem Platz del Cardinal Barberino.
Al Corso
In Piazza Navona
Vor St. Peter.
Die Fontaine von Porphyr in dem Garten des Quirinal.
Item: Vom Diluvio eben daselbst
Die Fontana del Bosco, und die del Triton in Printz Ludovisi Garten.

Zu Florentz. Die Fontana auff der Insul in des Groß-Hertzoges Garten/ da die Muschel 32. Ellen im Umkreiß aus einem Stücke ist.

Bey Pariß. Sind sonderlich die in Versailles sehenswürdig in grosser Menge.

In Holland. Zu Loo ist sonderlich die Fontaine der Trittonen sehr schön/ wie auch an dem Teich.

Zu Augspurg / sind vor dem Rahthause zwey herrliche Fontainen zu sehen.

Die so zu Nürnberg auff dem grossen Marckt soll gesetzet werden / und schon fertig ist / wird unter die herrlichsten in der Welt gezehlet werden. Alle Zierrathen sind fast doppelter Lebens-Grösse von Metall gegossen. Anitzo sind diese Bilder noch in dem Schweggerischen Hause zu sehen.

JET D' EAU, ein Wasser-strahl / heisset wenn aus einem grossen Bassin, welches der Erde gleich lieget ein gerader hoher Strahl von Wasser in die Höhe gehet / deren ich nur zwey Haupt-Exempel gedencken will / nehmlich den Jet d' Eau de Marly in Franckreich / der 116. Fuß und den zu Loo / der bey 80 Schuh hoch springet.

CASCADEN sind / wo das Wasser ausgebreitet von einem Becken auff das andere herunter fället / wie die Cascaden an der runden Frey-Treppe / wie auch die beyden gegen einander überstehenden von Apollo und Narcissus zu Loo / die in dem Churfürstl. Garten zu Berlin. In Franckreich die zu Tanlay, zu St. Cloud und verschiedene zu Versailles als in dem Tantz-Garten-Saal / die Wasser-Pyramiden bey der Ehren-Pforte von Wasser / rc. und durch den gantzen Garten zu Marly.

Noch gibt es eine Art Wasser-Künste die nicht hiezu gerechnet werden / da das Wasser nur andere Dinge als Statuen, Orgeln u. s. w. treibet / daß sie gleichsam belebet scheinen / und allerhand Bewegungen machen / dergleichen viel in der Grotte zu Stutgard gefunden werden.

ALLEEN sind die grossen Haupt-Gänge in den Gärten / deren gröste Schönheit in der Länge / hernach in der Breite / und endlich in der Bordirung bestehet. Die Länge / je grösser je besser / und soll eine Allée entweder so lang seyn / daß man sie nicht deutlich aussehen kan / oder wo dieses sich nicht thun lässet / zu äusserst auff ein angenehmes Gebäude sich terminiren. Man setzet auch zu äusserst obeliscos hinaus / wie in der mittlern Haupt-Allée des Garten zu Loo. Die Breite darff in den kleinesten Gärten unter 12. Fuß nicht kommen / in grossen werden 30 40. und mehr Fuß nach Proportion des Platzes genommen. Bißweilen lauffen neben den Alléen, beyderseits noch schmalere Alléen, die durch eine ordentliche Bordirung von der Haupt-Allée abgesondert sind / werden wenigstens den vierdten und höchstens den halben Theil so breit als die Haupt-Allée, und bey den Frantzosen Contre Allées genennet. Die Bordirung der Alléen wird entweder mit schönen Vases darein Orengerie gesetzet ist / oder mit kleinen geschnittenen Bäumgen / oder mit Linden / Castanien-Bäumen / Tannen und wo man es haben kan mit Cypressen oder auch mit kleinen Spring-Brunnen / oder endlich mit geschnittenen grünen Hecken gemachet.

Es ist bey den Alléen in Acht zu nehmen daß sie fein hart / in der Mitte ein wenig erhaben und nach den Seiten abschüßig gemachet werden / in welchem Stücke die zu Loo weit und breit keinen etwas nachgeben. Die zu Versailles gehen gar zu starck Berg ab / daß man sie nicht reine aussehen / und von unten herauff das Hauß kaum zu oberst noch sehen kan.

TREILLAGEN sind zweyerley / entweder wer-

werden die Wände und andere Zierahten also genennet/ welche in Gärten aus kreutzweiß über einander genagelten gehobelten Latten gemachet werden / und der Architectur so viel möglich nacharten / dergleichen zu Hondslaerdyck in Holland / besonders aber zu Versailles in dem Labyrinth, in dem Garten-Tantz-Saal/und bey der Fontaine d' Estoile von schöner Arbeit zu sehen. Oder es werden auch die hohen geschnittene Hecken also benahmet/ dergleichen in dem Churfürstlichen Brandenburgischen Garten zu Potzdam / hinten neben der Haupt-Allée in dem Lust-Garten zu Loo / in dem Garten des Herren von St. Annenland und zu Sorg-Vliet bey dem Haag / sonderlich aber zu Versailles bey dem Bassin der Ceres, und bey der Allée der vergüldeten Fontainen zu finden sind.

LAUBEN sind aus Treillage gemachete und mit allerley grünen Laub bepflantzete Gänge mit untermischeten Hütten / darunter man vor Regen und Sonnenschein sicher herum gehen kan / dergleichen auff der lincken Seite des Garten zu Loo/ in dem Garten des Herren von St. Annenland bey dem Haag / in dem Labyrinth zu Versailles &c. mit grossen Plaisir zu sehen sind.

ESPALIERS sind fruchtbahre Bäume/ welche entweder an Latten angebunden/ oder alleine durch den Vortheil im Schneiden also gezogen werden daß sie bloß nach der Breite aneinander hinwachsen// und gantze Hecken zu Bordirung der Alléen machen/ dergleichen von schöner Arbeit in dem Kraut-Garten des Königes zu Versailles zu sehen sind.

Was IRR-GARTEN sind ist jedermann bekant. Sind in Holland in grosser Anzahl zu finden/

und

und ist sonderlich der zu Sorg-Vliet bey Schevelingen gar annehmlich angelegt. Herrlich aber und gantz sonderbahr ist der Labyrinth in dem Garten zu Versailles. Sie müssen also beschaffen seyn / daß man eine gewisse Regul habe / wie man den nächsten Weg / alsobald hinein auff den Mittlern oder sonst auff einen annehmlichen Platz komme / doch also daß die solche Regul noch nicht wissen / durch viel verwirrete Gänge lang herumgehen müssen / ehe sie dahin gelangen. Der zu Versailles ist also disponiret, daß / wer zu allen darinnen gesetzten Fontaines kommen kan / ohne zu einer zwey oder mehrmahl zu gehen / den rechten Weg gefunden hat. Er ist in Grund-Riß in Kupffer gestochen zu haben / da man die punctirten Linien sich zuvor wohl bekandt machen / und hernach den rechten Weg gar leichtlich finden kan / zu Verwunderung derer denen dieser Vortheil nicht bewust ist.

Gärten-Sähle sind grosse schön gezierte und mit grünen Wänden eingefassete Himmel offene Plätze in Gärten / auff welche zum wenigsten 8. Alléen als auff ihren Mittel-Punct zusammen lauffen sollen / im übrigen werden diese Plätze also angeordnet daß nahe dabey verdeckte Lauben seyn / der Boden muß glatt / sauber und feste seyn. Umbher muß man Leuchten oder Fackeln in grosser Menge in guter Symmetrie und nach angenehmen Figuren auffstecken können / daß man zu Nachts daselbst und in den darauff treffenden Alléen Illuminationes mache / und dabey Taffel halte oder Tantze. Dergleichen sind der Saal der Philosophen zu Saltzthalen / und der Tantz-Saal / die Triumph-Bögen und der Festin-Saal zu Versailles, wie auch einer zu Rom in dem Garten des Duca Mattei in Navicella al monte Celio da 16. Alléen darauff zu lauffen.

BERGE

BERGE werden auch zu weilen in annehmlichen Figuren auffgeworffen/ aus denen man einen guten Prospect über den Garten bekömt/ dergleichen sind/ der Parnassus zu Saltzthalen/ zu Sorg-Vliet/ bey Schevelingen in Holland zwey gar angenehme/ und der schönste zu Rom in dem Garten di Grand Duca sul Monte Pincio alla S. Trinita de Monti.

GROTTEN sind in die Erde versenckete gantz tunckele Gemächer/ die man die Höhlen nachzuahmen bauet/ um kühle Lufft darinnen zu schöpffen. Es sind deren zweyerley Arten. Die man schlecht Grotten nennet/ werden recht mit geraden Wänden / Decken und Böden eingetheilet/ an denselben mit allerhand färbigen Steinen und Rinden/ Muscheln/ Gläsern/ gemachten Corall-Zincken in guten Kütt ausgesetzet und gezieret. Hiezu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel die also müssen gesetzet werden/ daß sie die Gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steinigen auch in allerhand Figüren besetzet. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet / welche gantz ungleich gemachet/ und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird / zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser wie auch allerhand Statuen anbringet/ daß alles fein wild und doch annehmlich heraus komme. Die schönsten Grotten sind / wo beyderley Arten schicklich untereinander ausgetheilet werden / in welchem Stücke die schöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Hause billig zu rühmen ist. Hiezu mögen unter berühmten Grotten noch gedacht werden/ vieler andern schönen zu geschweigen / die zu Berlin in dem Churfürstlichen Schloß-Garten; die zu Stutgard; In Franckreich/ die

die zu Versailles, und die zu Meudon. Die zu Versailles aber ist nunmehro wiederum abgebrochen und die zu Meudon wird sehr negligiret.

ORENGERIEN sind in zweyerley Verstand zu nehmen. Entweder heisset Orengerie eine Versammlung von allerhand ausländischen Obst-Bäumen / als Pomerantzen / Citronen / Granaten / Zimmet und Feigen-Bäumen ꝛc. Von Lorbeeren / Jucken / Aloen / Cypressen ꝛc. Oder es wird unter solchen Nahmen verstanden ein Gebäude / in welchem alle Ausländische Bäume und Gewächse auffbehalten werden. Von denen letztern ist dieses zu mercken / daß sie sollen von Stein gebauet / lang und schmal angeordnet / und also geleget werden / daß bloß gegen Mittag Fenster sind / und die Abend und Mitternacht Winde wohl davon abgehalten werden. Dergleichen Gebäude sind unter andern die Orengerie zu Versailles. Die zu Sorg-Vliet in Holland / die aber bloß von Holtz gebauet ist. Eine in dem Churfürstl. Schloß-Garten zu Berlin / wie auch nahe dabey zu Schönhausen / und zu Clünecke bey Potzdam. It. zu Herrenhausen bey Hannover / und die Bosische bey der Stadt Leipzig / die alle wohl disponiret sind / die letzte aber in guter Disposition den andern allen es zuvor thut / ohnerachtet die Unkosten und die Zierden dabey nicht höher poussiret sind / als bey Privat-Personen erfordert wird.

THEATRI heissen grosse in Gärten angelegete meistens etwas erhabene Plätze die mit Fontainen und Statuen häuffig gezieret sind / und in allen Stücken dienen bloß eine angenehme Aussicht zu machen. Dergleichen sind / der gantze Vordertheil des Lust-Gartens

tens zu Saltzthalen/ wie auch das Theatrum in dem besondern Garten gegen dem Hertzoglichen Gemach/ das Theatrum zu Herrenhausen bey Hannover/ das kleine und grosse Theatrum zu Loo / durch welche die Haupt-Allée des Lust-Gartens hingehet/ das Theatre des Gartens aux Thuilleries, welches vor allen die rechten Eigenschafften hat/ item das hinter Trianon bey Versailles. Zu Rom die Theatri in denen Gärten des Duca Mattei, dessen oben gedacht/ und in dem Borghesischen vor der Porta Pincia.

TRIANON heisset ein niedriges Gebäude im Schatten und Busch angeleget/ um desto frischere Lufft darinnen zu haben / welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist/ die Italiäner nennen diese Gebäude Casini/ und haben sie fast in allen ihren Lust-Gärten. Man kan dazu rechnen die in Teutschen Gärten beliebte so genante EREMITAGE, welche eines Theils auch solche Eigenschafft haben/ nur mit dem Unterscheid daß jene vorsetzlich prächtig gebauet werden/ diese aber mit Kunst also angeleget/ daß sie rechte Einsideleyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles und nechst dem das a St. Cloud, wie auch das so genandte Hauß im Busch bey dem Haag sind auff einige Weise auch hieher zu rechnen/ ob sie schon ihrer Grösse nach selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solchergestalt kan das Hauß in dem Parc vor Wolfenbüttel auch ein Trianon heissen.

Ob nun wohl bißher erzehlte Stücke alle vornehmlich in Lust-Gärten gebrauchet werden/ sind sie doch zuweilen auch bey den übrigen fünff Sorten der Gärten wohl anzubringen. Diese Sechserley Sorten der Gärten sind nun auff folgende Weise von einander zu unterscheiden.

Der

1. Der Lust-Garten muß allezeit mitten vor der hintern Faciata eines Pallasts auff dem Land liegen/ und billig dabey seyn/ wenn gleich zu den übrigen kein Platz vorhanden ist. Es wird darinnen gar auff keine Nützung gesehen / daher die unfruchtbahren Bäume mehr als die fruchtbahren darinnen gebrauchet werden/ weil jene insgemein besser und schöner wachsen als diese. Man machet alles raumlich darinnen/weil man auff keine Nutzung zu sehen hat.

2. Küchen-Gärten hat man lange Zeit vor nichts gehalten / welches sonderlicher Betrachtung wehrt wäre. Biß der König in Franckreich zu Versailles in einen besondern Garten durch Mr. Quintinnye, zeigen lassen/daß man denen Küchen-Gärten ihre besondere Symmetrie und Annehmlichkeit geben kan. Es müssen aber alle Lust-Stücke/alle Borduren der Alléen, alle Bäume und Gepüsche in nutzbahren Dingen bestehen und gar niedrig gehalten werden / daß kein starcker Schatte sey/ ohne gegen Abend und Mitternacht/ weil durch grosse Büsche und Bäume die Winde so daher kommen müssen auffgehalten werden. Zu Loo ist der Küchen-Garten in dem Lust-Garten hinter den geschnittenen Hecken neben der mittlern Haupt-Allée verstecket.

3 Baum-Gärten sind meines Wissen noch nirgend mit rechten Fleiß absonderlich angeleget worden / daß daraus besonders annehmliche Stücke entstanden wären da sich doch ein blosser Baum-Garten von fruchtbahren Einheimischen Bäumen mit solcher Variation und Schönheit angeben liesse/daß er keinem andern Garten an Lieblichkeit nachgeben dürffte.

4. Ein PARC heisset ein in schöne Alléen

eingetheileter und mit einem starcken Gehäge beschlossener Lust = Wald / in welchem allerley angenehmes Wild auferzogen wird. Billig solte ein solcher Parc hinter dem Lust=Garten seyn/ daß die Haupt=Alléen zusammen treffen und also desto länger würden wie der Parc zu Versailles, aber zu Loo lieget er an der Seite. Es muß allezeit ein grosser Canal oder Teich in einem Parc seyn. Hernach werden auch schöne Plätze darinnen erfordert/ auff welche billig allezeit 8. Alléen sollen zusammen lauffen. Von Statuen und Fontainen muß nur etwas weniges hier und dar angebracht werden.

5. An wenig Orten findet man auch besondere ORENGERIE-Gärten / die doch eine ungemeine Zierde geben. Sie müssen gantz in der Tieffe / gegen Mittag offen / sonst aber gantz mit Erde oder Wände umgeben seyn. Gegen Mittag lieget zu hinterst in dem Garten das Gewächs Hauß. Zu beyden Seiten müssen Mist=Betten seyn/ mit Glaß=Fenstern bedecket. Auf beyden Seiten weiter hinaus solten höltzern kleine Häuser stehen/ die man mit wenig Mühe auseinander nehmen und gantz mit Moß und Mist ausstopffen kan/ diese bauet man alle Winter auff und nimmt sie wieder ab/ wenn es warm wird/ um grosse in die Erde gepflantzete Oranien / Feigen / Cypressen und andere dergleichen Bäume zu zeugen. Vor diesen Gebäuden solte ein grosser Platz seyn / mit schönen steinernen Postementen und darauff mit Vases von vergüldeten Bley bezieret / in die man im Sommer die Kübel mit den kleinern raren Gewächsen setzen könte. Um diesen Platz solten ferner erhobene Terrassen seyn / auff denen die grössere in Kübeln gesetzte Orengerie auszutheilen stünde. Es müssen auch hin und wieder angenehme Fontainen und Statuen mit angebracht werden.

6. ME-

6. MENAGERIE heisset ein Garten der in verschiedene Höfe eingetheilet ist / in denen man allerhand frembde Thiere und Geflügel erziehet. Darinnen werden mit Drat / oder nachdeme die Thiere sind / mit eysernen Gittern über dieses verschlossene Behältnisse vor die Thiere erfordert / in der Mitte soll ein Teich seyn vor Wasser-Geflügel. Die Menagerie zu Versailles und die zu Loo können genugsam Beyspiel dazu an die Hand geben. Insgemein sind in Teutschland zu Berlin / Dreßden / Saltzthalen / bey Wolffenbüttel / Herrnhausen bey Hannover / in Holland zu Loo / Hondslaerdyck, bey dem Haag / der Garten zu Sorgvliet / und St. Annenland, um Paris zu Versailles, St. Marly, St. Cloud und Chantilly. Zu Rom bey der Villa Borghese, Pamphilia und de Medices. Zu Florentz hinter dem neuen Pallast des Groß-Hertzogs sonst de Pitti genannt / sind an den Gärten die schönsten Beyspiele zu sehen.

Das IV. Capitel.

Von Stadt-Thoren.

WEil dergleichen Gebäude fast die ersten sind / die da vorkommen bey dem Eintritt in die Städte / will ich etwas weniges davon gedencken. Es ist dabey zusehen auff die Oeffnung des Thores / auff die *Arckitectur*, und auff die Auszierung.

Was die Oeffnung in dem Thor belanget / soll

soll dieselbe allezeit mit einem Bogen von einem vollen halben Circul geschlossen seyn / wider welche Regul die Porta Pia zu Rom von Michael Angelo angegeben gantz unverantwortlich fehlet. Die Höhe gegen der Breite soll eine schöne Proportion haben / niemahls mehr als auffs äusserste 8. Theile und niemahl weniger als 6. Theile in der Höhe halten / von solchen / deren 4. auff die Breite gehen. Solchem nach ist das eine Neue Thor zu Braunschweig ohnfehlbahr zu hoch.

Alle Oeffnungen der Thore die hinter einander auff der Brücken aussen vor dem Thore und innen bißweilen noch vor dem rechten Thore gegen der Stadt zu stehen / sollen alle einerley Grösse und Proportion haben / nicht aber eines weit und niedrig / das andere hoch und schmal seyn / welches ein haupt Fehler wäre / und an dem Neuen Peters Thor zu Braunschweig zu sehen ist.

Die ARCHITECTUR solte aussen gegen das Feld Toscanisch / innen mit wenig erhobenen oder gar keinen Bossagen angeordnet werden. Andere Ordnungen soll man gar nicht an Stadt-Thoren gebrauchen.

Daher ist es nicht recht daß die Thore zu Amsterdam aussen auch Dorisch sind/und zu äusserst gar Jonisch/ das Thor des Malades oder de France zu Lille in Flandern ist herrlich ordiniret, aber aussen auff Dorisch. Zu Rotterdam finden sich Exempel von Jonischen Thoren / welche ebenfalls in diesem Stück nichts zu loben. Ohnerachtet aber keine als die Toscanische Ordnung aussen admittiret wird/ und innen nicht als Toscanisch und Dorisch / hindert

doch

doch solches einen guten Baumeister gantz nicht allerhand Veränderungen zu machen. Aussen muß man nichts als Wand-Pfeiler/ höchstens Wand-Seulen gebrauchen/ innen können auch frey-stehende Seulen statt finden/ das Widerspiel findet man an den Altväterischen wiewohl sehr kostbahr gearbeiteten Thoren/ als zu Wolffenbüttel/ Dreßden/ Wien/ rc. Ja man kan die Thore auch ohne Seulen und Pfeiler gantz schöne angeben/ wie dessen ein Beyspiel ist die aussere Ordonantz der Porta del Populo zu Rom von Bernini; da die innere mit freystehenden Dorischen Seulen von Mich. Angelo verfertiget.

Die Zierahten müssen in wenig und starcker Bildhauerey stehen. Oben auff kan man die Statuen grosser Herren und Helden zu Pferde setzen. Aussen gegen das Feld schicken sich Armaturen mit Gefangenen und andere Martialische Bilder/ wie auch eine Tafel zu einer Inscription anzuordnen. Hingegen innen kan man lieber Friedens-Zeichen und die Wapen der Herren der Festung anbringen.

Reisende können die Thore zu Dreßden/ Berlin/ Braunschweig/ Magdeburg/ Straßburg/ Hamburg/ in Holland/ zu Utrecht/ Rotterdam und Amsterdam/ alle Thore um Paris und zu Rom vorbesagte Porta Pia, Porta del Popolo und Porta Magiore, zu Meyland die Porta Romana wohl betrachten/ als die remarquabelsten Exempel solcher Wercke. Das Leipziger Thor zu Berlin ist sehr schön. Die vier Thore an dem Fluß zu Rotterdam sind von einander an Invention, Proportion, Disposition und allem gantz unterschieden/ da sie doch zwey und zwey neben einander über an dem Fluß stehen und auff einmahl

ins Gesichte fallen/ welches nicht zu loben. Hingegen sind alle Thore zu Amsterdam einander gantz gleich/ daß wer eines siehet schon alle gesehen hat. Die Ammersforter-Pforte zu Utrecht hat zwey Geschoß/ oben auff Jonisch/ ist sonsten gar artig angegeben. Die Leydische Pforte daselbst ist auch ziemlich/ die übrigen sind nicht sehens wehrt. Die Muyder Poort zu Naerden ist auch zwar schlecht doch gar judicieux angeleget.

Zu Paris sind viel Pforten ohne Zierung mit Seulen. Die Pforte St. Denis hat nur eine Oeffnung/ die Pforte St. Bernard zwey die Pforte St. Antoine gar drey Thore und sind sie mehr vor Ehren-Pforten als Stadt-Thore zu halten/ die Pforte St. Antoine ist zuforderst prächtig angegeben/ die Porta Magiore zu Rom hat auch zwey Oeffnungen/ ist sonst eben nicht zum besten angegeben. Sie ist noch Antich und vor diesem die Porta Nævia gewesen. Offt besagte Porta del Popolo ist ein Haupt-Vorbild zu einem guten Stadt-Thor.

Das V. Capitel.

Von Brücken.

Diese Gebäude kommen auch gar vielfältig vor/ und will ich derowegen davon noch etwas weniges erinnern/ und damit diese kurtze Anleitung zur Bau-Kunst schliessen.

Brücken sind Hauptsächlich zweyerley: Höltzerne und Steinerne/ jene sind entweder über

Stadt

Stadt- und Festungs-Graben / oder über Flüsse geleget / diese werden eben auch über Flüssen und schiffbahren Canälen gebrauchet / oder auch angewendet / Wasser darüber zu leiten. Von allen Sorten / will ich hier nur etwas gedencken.

1. Die höltzerne Brücken über Festungs-Graben werden gantz gleich und eben gemachet / und die Joche worauff sie liegen auch nur von Holtz verfertiget / und so nahe zusammen gestellet / daß von einem auff das andere ein starcker eichener Balcken zureiche / ohne daß er sich biegen könne. Es sollen biß 4. Thore mit Gatter-Thüren / und zweymahl Fall-Brücken auff solchen Brücken angeordnet werden. Wie zu Berlin und Hannover unter andern von guter Arbeit zu sehen. Die Fall-Brücken müssen mit Gegen-Gewichten die unter der Brücken hangen / also gemachet werden / daß sie eine Person leichtlich auff- und zu machen könne / wobey ich billig eines als sehr guten Exempels von Fall-Brücken des künstlichen Einlasses zu Augspurg gedencke.

2. Die höltzerne Brücken über Flüsse werden auff dreyerley Weise gemachet. Entweder daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen / sondern gantz frey gleichsam in der Lufft schweben / dergleichen Paladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen die Cismone genannt / auff 102. Fuß lang angegeben / und Perrault in einem approbirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet / welches noch im Louvre zu sehen: Oder daß an statt der Joch nur wenig steinerne Pfeiler sind / über welchen die Brücke mit Hengewerck gemachet ist / der-

dergleichen zu Meissen über die Elbe von vortreffli-
cher Arbeit gebauet worden / da auff eine Weite von
mehr als 1000. Schritt nicht mehr als zwey steinerne
Niederlagen / und in dem Fluß 3. steinerne Pfeiler sind /
und eine von sonderlicher artiger und simpler Structur
zu Rhene über die Emß lieget.

Oder endlich machet man solche Brücken
auch mit höltzernen Jochen / die aber so weit voneinan-
der stehen müssen / daß die Schiffe raumlich zwischen
durch passiren können / in der Mitte werden zwey
Schlag-Brücken gemachet / die gegeneinander zufallen
und auffgezogen werden / wenn Schiffe von grossen Ma-
sten passiren dergleichen zu Amsterdam sehr viel zu se-
hen / zum Exempel die Brücke bey dem Westindischen
Hauß / theils Brücken haben daselbst auch zwey kleine
Klappen in der Mitte / die also gemachet sind / daß /
wenn ein Mast daran stösset / sie sich selbst auffthun / und
das Schiff mit dem Mast passiren lassen / als zu sehen
an der neuen Brücke über das Wasser unten an dem Ye
Strohm. Sonst sind die höltzernen Brücken eine zu
Regenspurg über die Donau / obengemeldete zu Reh-
ne in Westphalen über die Embs / und eine zu Deven-
ter in Ober-Issel über den Isel-Fluß auch wohl werth
zu betrachten. Diese Letzte aber sonderlich deßwegen /
weil sie einen theils auff festen Boden / in der Mitte a-
ber auff Schiffen lieget.

3. Steinerne Brücken werden entweder
mit einem gewölbten Bogen gemachet / oder mit vielen.
Jene sind zwar sehr künstlich und zu dem Passiren der
Schiffe bequem / allein sie werden in der Mitte gar sehr
erhaben. Zwey berühmte Exempel treffen die Reisen-
de an / il Ponte Rialto zu Venedig 120. Fuß lang / und

zu Nürnberg die Fleisch-Brücke / die jener zwar an Grösse und Kostbarkeit etwas / an künstlicher Construction aber nichts nachgiebet. Die mit vielen Bögen werden also gemachet / daß sie ungleich an der Zahl werden / und nach dem vollen halben Circul oder nicht viel darunter gewölbet / an die Pfeiler auff denen die Bogen ruhen / und die ein Drittel der Weite des Boges zur Dicke bekommen solten / werden wo der Fluß herfliesset mit dreyeckigten / wo er wegfliesset / mit runden Strebe-Pfeilern verwahret. Bißweilen machet man in der Mitte keinen Bogen sondern höltzerne Schlag-Brücken / die zu beyden Seiten zusammen schlagen. Die Berühmtesten von dieser Art sind in Teutschland die Prager Brücke von 16. Bögen 900. Schritt lang über die Mulda / die Dreßdener von 29. Bögen über die Elbe / und insonderheit die Regenspurger Brücke über die Donau von mehr nicht als 13. Bögen. In Italien die Brücke zu Rimini welche noch Antich ist / hält 5. Bogen und ist 175. Fuß lang. Zu Vincentz zwey Brücken von Palladio, beyde 96. Fuß lang / und mit 3. Bögen gebauet deren Pfeiler nicht mehr halten als den fünfften und sechsten Theil von der Bogen-Weite. Zu Florentz Ponte Vechio, so gar zierlich erbauet. Zu Rom sind noch einige Antiche Brücken wohl zu sehen / unter andern die von Bernini mit Statuen herrlich gezierte vor dem Fort St. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmet die Brücke zu Avignon über den Rhodanus 1350. Schritte lang von 23. Bögen. Zu Paris le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royal, die auff 432. Frantzösische Fuß fünff Bögen hat / und zu äusserst auff sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Dicke 14. Fuß. Der mittlere Bogen hält in lichten 72.

Fuß/welches alles vor sonderlich zu halten ist. In Engeland die schöne Brücke zu Londen über die Thems auff beyden Seiten mit Häusern bebauet/ die zwischen sich eine raumliche Grösse begreiffen/ lieget auff 20. Bögen eben wie die Dreßdnische.

AQUÆDUCTUS oder Wasser-Leitungen sind solche Brücken/über welche von einer Höhe zu der andern über ein Thal das Wasser gerade fortgeführet wird. Die alten Römer sind sonderlich magnific in diesen Gebäuden gewesen/und sind die alten Uberreste davon um Rom wohl werth/ daß sie von den Reisenden beschauet werden. Sie haben über 500000. Tonnen Wasser in 24. Stunden in die Stadt bringen können. Unter andern ist davon derjenige wohl zu sehen / der noch heut zu Tage das Wasser über die Porta Magiore in die Stadt bringet.

Die jenigen so Franckreich auff dem Rhosne Fluß passiren, können zu Nismes in Languedoc nebst vielen andern Antiquen Uberresten / welche noch jetzo von der alten Römer Herrlichkeit zeugen/ einen solchen Aquæductum sehen/der über den Fluß Gard gehet/ drey Reyhen Bögen übereinander hat / deren die untersten 60. Fuß weit sind / und in allen 180. Fuß hoch und 900. Fuß lang ist.

Zu Archuëil, eine kleine Stunde von Paris ist dergleichen Aquæductus auch zu sehen / der das Wasser nach Rongis bringet. Auch hat der König in Franckreich einen bauen lassen auff dem Fond de Maintenon. Der Aquæductus der das Wasser nach Versailles bringet/ ist auff einer gantz massiven Mauer angeleget. Zu Marly aber hat er Bögen.

Ist noch übrig etwas weniges von Schleusen

sen zu melden / wiewohl dise Materie mehr zu der Mechanica gehöret. Es sind aber Schleusen/Canäle so lang und weit / daß zwey oder drey Schiffe darinnen Platz haben / werden zu beyden Seiten meistens mit starcken Mauren bekleidet/forn und hinten aber müssen sie fest können verschlossen werden. Es werden diese Canäle in den Flüssen daselbst angeleget/ wo das Wasser einen Abfall hat / daß die Schiffe nicht darüber hinunter fahren können / und muß der Canal der Schleuse forne an dem hohen Theil des Flusses anstossen/ und also in dem niedrigen Theile liegen. Der Gebrauch dieser Schleusen ist dieser:

Wenn ein Schiff auf dem hohen Wasser herunter kommet/wird alsobald die Thüre dagegen auf/ die andere aber in dem Untern Theile fest zu gemachet/ so wird das dahin fliessende Wasser aufgehalten/daß es über dem Canal der Schleuse eben so hoch wird / als es oben in dem Fluß ist / daher das Schiff gerade hineinfahren kan. So bald es darin ist/wird die Obere Thüre zugeschlossen / daß kein Wasser mehr hineinlauffen kan/ und hernach die Untere Thüre allgemach aufgemachet/ so fliesset das hohe Wasser hinweg / und sencket sich das Schiff zugleich allgemach / daß es dem niedrigen Theil des Flusses gleich kommet/ und also fort schiffen kan. Hingegen so ein Schif von unten herauff kommet/wird zu erst oben zu gemachet/ biß das Schiff in der Schleuse ist/hernach schliesset man die Untere Thüre zu / machet die Obere allgemach auf/ so füllet sie die Schleuse dem obern Wasser gleich an / und hebet also das Schiff mit in die Höhe/daß es oben fortgehen kan. Es giebet zweyerley Arten der Schleusen/und bestehet der Unterscheid alleine in den Thüren/und in dem einlassen der Wasser. Denn entweder sind sie forne und hinten mit Fall-Thü-

ren verschlossen / die man durch Haspel-Zuge auf und zuziehet/und ist dabey wiederum eine Differentz in dem Wasser ab-und zulassen Denn es ist entweder in den Fall-Thüren selbst ein klein Thürchen / durch welches man erst das Wasser zu- oder ablässet / dergleichen zu Wolffenbüttel/ zu Berlin auf der Spree / und dem Einlaß des Wassers nach / auf dem Canal von der Spree nach der Oder sind: Item die zu Straßburg und zu Meaux in Franckreich / oder man hat gewölbte Löcher / welche durch die steinerne Pfeiler das Wasser ein-und auslassen / zwischen welchen die Fall-Thüre auf und zugezogen wird , wie dem Einlaß des Wassers nach die in Franckreich in dem Canal de Briare. Oder endlich werden die Schleusen mit zwo rechten Thürflügeln geschlossen / welche gegen den Fluß des Wassers aufgethan werden/und wenn sie zugeschlossen sind/nicht eine gerade Thüre machen / sondern eine Spitze gegen dem Zufluß des Wassers formiren.

Diese Art ist die beste und gebräuchlichste / dergleichen sind die auf der Saale von Halle biß in die Elbe / die schöne Schleuse zu Haarburg an der Elbe eine Meile von Hamburg/die herrlichen Schleusen zu Gröningen / und sonst die meisten in Holland und Franckreich.

Und hiemit will ich diese kurtze Anleitung zum vernünfftigen Beurtheilen der Gebäude beschliessen welches billig mit hertzlichen Danck vor den Göttlichen Beystand / und mit Bitte an den geneigten Leser geschiehet/daß wenn er von einem und andern/so ich hier gesetzet/genauere Kundschafft bekömet / solches freundlich und bescheiden erinnern oder beytragen wolle.

Der

Der erste Anhang/ Von einigen sehenswürdigen Altären/Grabmahlen und Capellen.

Zu Paris, Venedig, Meyland, Florentz, Rom und Neapolis.

Weil man insgemein an solchen Wercken die besten Beyspiele von Architectur, Bildhauerey und Mahlerey zugleich antrifft / habe ich vor dienlich erachtet zu melden / wo in oben benanten Städten dergleichen zu finden / und von was vor Meistern sie angegeben und verfertiget seyn. Es giebet zwar auch an andern Orten in Teutschland/ Holland/ Niederland u. s. w. gar merckwürdige Exempel. Jedoch weil an oben gemeldeten Orten ohnstreitig die besten und meisten beysammen zu finden sind / habe ich kürtze halber nur dieselbigen angeführet.

Altäre.

Paris. 1. Au val de Grace, der Haupt-Altar gantz Bildhauerey / nach der Zeichnung des le Duc gearbeitet von Anguiere dem ältern.

2. Au grands Augustins gantz von Bildhauerey in Marmor nach le Bruns Dessein. Dergleichen ist

3. Von eben demselbigen angegeben der au Noviciat des Jacobins.

4. Der in der Sorbonne ist auch seine Invention und gantz von Bildhauerey in Marmor.

5. Bey den Carmeliter Nonnen von Anselme Flaman gearbeitet.

6. Der au petits Augustins von Biardau schlecht von Materie, aber notabel wegen der Arbeit.

7. Der aux Minimes hat gute Architectur von Mansart und ein Gemählde von Volterre, die Statuen aber von Guilin, ist auch von Marmor.

8. Die Notre Dame und aux Invalides werden ohngefehr nach der Art doch noch schöner als der au val de Grace werden/ sind aber anitzo nur in Lebens-Grösse modellirt vorhanden

Venedig. 1. Zu St Daniel und St. Zacharia sind die Altäre sehr schön/ die Meister aber sind unbekannt/ ohne daß in jenem das Gemählde von Peter Corton, in diesem vier alle von Palma sind.

2. Der zu St. George ist herrlich von Marmor mit metallenen und vergüldeten Statuen von Jerome Campagna angegeben. Die Mahlerey dabey ist von Tintoret.

3. Der Haupt-Altar alla Salute ist von Marmor mit vielen Statuen geziehret/ deren Verfertiger mir noch unbekant.

4. Der Haupt-Altar zu St. Pietro di Castello ist ebenfalls mit lauter Statuen kostbar geziehret/ und von B. Longhena angegeben.

5. In St. Justina ist ein besonders schöner Haupt-Altar / dessen Angeber gleichfalls noch nicht erfahren können / allein das Gemählde daran ist eines der besten von Palma.

Meyland. 1. In der Kirche Madonna al Celso der Haupt-Altar von allerhand kostbahren Marmor verfertiget durch Angelo Conti von Florentz.

2. Das Tabernacul in dem Thum von vergüldeten und versilberten Metall / eine Arbeit von Franc. Brambilla.

3. Der Haupt-Altar al St. Vittore, von Galeazzo Alessi angegeben / und das kostbare Tabernacul von Carlo Garavaglia gezeichnet.

Florentz. 1. In St. Maria del Fiore der Haupt-Altar von Bildhauerey von Bacc. Bandinelli und Donatelli gearbeitet.

2. Zu St. Marco, der Mahlerey nach von Bartholomeo, der Invention nach unbekannt.

3. Alla Nunziata der Haupt-Altar sehr kostbar und prächtig mit einem herrlich gearbeiteten silbernen Tabernacul. Aber von dem Angeber ist auch wenig Nachricht zu haben / ohne daß Leon Bapt. Alberti davor gehalten wird.

4. In St. Maria Nuova so wol der Altar als Tabernacul vortreflich und reich an kostbaren Steinen / angegeben von Bontalenti.

5. Der zu St. Michiele ist von Marmor / hat aber ein gantz silbern Tabernacul, beyde angegeben von Bened. Petrucci. Sonderlich wird an dem Altar

Christus von Metall æstimiret, den Francesco Sufini gemachet.

Zu Rom sind von Haupt-Altären folgende Exempel unter vielen andern wehrt zu betrachten

1. Zu St. Pietro in Vaticano gantz von Metall gegossen nach Bernins Angeben.

2. Zu St. Giovanni de Fiorentini, angegeben von Bornomini und in Marmor gearbeitet von Ant. Raggi, Ercole de Ferrara und Dom Guido.

3. Zu S. Luca & Martina angegeben von Pietro da Cortona gearbeitet an der Bildhauerey von Nic. Menghino, und gemahlet von Raph. d'Urbin.

4. Zu St. Nicolo di Tolentini, von Cirro Ferri angegeben / und von Algardi nebst seinen Discipuln Dominico Guidi und Ferrata gearbeitet.

5. Zu St. Maria Traspontina von Carlo Fontana gar sonderbar angegeben / lauter Architectur und Bildhauerey in Marmor und Gips von Leonardi Reti.

6. Al Giesu Maria von Car. Rainaldi angegeben / in Marmor kostbar und vortreflich gearbeitet / und mit einem schönen Gemählde von Giacinto Brandi geziehret.

7. Ein schön Metallener in der Capelle St. Martinæ in der Kirche St. Luca und Martina, gegossen von Giov. Piscina.

8. Al Ignatio , den der berühmte Jesuit Pozzo angegeben.

Neapolis. 1. In St. Laurenzo der Haupt-Altar von kostbaren Marmor mit schönen Statuen

tuen aber schlechter Architectur, die drey unteren Bilder sind von Giov. da Nola.

2. Bey den Jesuiten der grosse Altar/der in der Capelle Ignatii und in der Capelle Xaverii sind alle herrlich von Cosm. Fansago di Brescia.

3. Alla Trinita, ist auch ein kostbarer marmorner Altar/woran sonderlich zwey Seulen bewundert werden. Das Gemählde ist von Santa Fede. Das Tabernacul ist eines der Reichsten und Schönsten in der Welt. Mehr herrliche Altäre sind in den Capellen anzutreffen/deren wir hernach gedencken wollen.

Etliche gute Reguln von Altären.

Altar-Zierden sind nicht zu verwerffen/ man solte sich aber damit so halten/daß kein Aberglauben daraus erwachse. Hingegen bey den Papisten je mehr sie zur Devotion contribuiren, je besser sind sie.

MARMOR und vergüldetes METALL sind die behörigen Materien zu Altären. Wo man nun keine andere als höltzerne haben kan/muß man sie so anstreichen/daß sie als Marmorn und Metallene aussehen. Alle Statuen sollen gantz weiß von Marmor/oder von Holtz also gemachet seyn/als wären sie desgleichen/oder sie müssen über und über vergüldet werden/als wären sie aus Metall gegossen. Von Gips kan man sie machen/daß sie fast jederman vor marmorn ansiehet.

Die an den Seiten herum angemachete Flügel von durchbrochenen oder andern Lauberwerck/ die man bey uns vielfältig siehet/sind abgeschmackt.

Gar

Gar zu viel Schnitzelwerck/sonderlich an den Simsen verderbt einen Altar.

Viel kleine Seulen an einem Altar stehen nicht so wol als wenig grosse. Die aus höltzernen Stecken zusammen gesetzete gantz durchbrochene Seulen sind etwas lächerlich.

Altäre so nicht freystehen sondern hart an der Wand/ sehen nicht zum besten aus/ wenn sie lauter Bildhauerey und keine Mahlerey haben.

Die Seulen müssen allezeit auf Seulen-Stühlen stehen.

Kein Bild soll an einem Altar seyn/so nicht seine sonderliche Beudeutung und Ubereinkunfft mit dem Haupt-Subjecto des Altars habe/ und ist nicht genug/daß ich nur Apostel oder Propheten hinstelle/ sondern muß Ursache geben können/ warum eben dieser oder jener genommen worden.

Grab-Mahle.

Zu Paris 1. Des grand Prieur de France, Jacques de Souvré, in der Commenderie de S. Jean. Von Anguier dem Aeltern.

2. Der Princeßin de Conty zu André des Arcs. Von Girardon verfertiget.

3. Au noviciat des Jacobins, des Duc de Noailles, von le Brun angegeben/ von einem Nahmens Martin gearbeitet.

4. Des Cardinal Richelieu in der Sorbonne von Girardon.

5. Des Cardinal Mazarini in der Kirche de quatre Nations, von Coycevox.

6. Zu den Celestinern verschiedene in der Capelle d'Orleans, als Königs Francisci, da sein Hertz liegt. Des Connétable de Montmorency, von Germain Pilon. Des Admiral Phil. Chabot, von Jean Coursin, und des Henr. Chabot von Anguier dem ältern.

7. Aux Grands Jesuites, die Grab-Mahlen da die Hertzen Königs Ludewigs XIII. und des Printzen de Condé liegen/ beyde von Sarazzin.

Zu Venedig. Zu St. Giorgio Maggiore des Procurators Vincent Morosini von einem Niederländer Alb. Brugel.

2. Zu St. Pietro di Castello das Grab-Mahl des Beati Laurentii; mit herrlichen Statuen und andern Zierrathen von Marmor/ von B. Longhena.

3. Al Redemtore einiger Generale Monumenta mit Statuen zu Pferd/ alle von guten Meistern.

4. Al S. Salvatore. Die herrliche Grab-Mahle des Doge Franc. Venier. Catharinen Cornaro Königin von Cypern. Der Dogen Lorenzo und Gieronimo Priolo, und des Procurator Delfino, welche alle von berühmten Meistern angegeben und gearbeitet sind.

5. In der Brüderschafft das Grab des Hertzogs Pesaro, welches an Schönheit alle andere übertrifft.

Meyland 1. Al S. Francesco des Giov. Borromeo Grab-Mahl/dessen Meister unbekandt.

2. Al

2. Alla Passione Ertz-Bischoffs Daniel Birago von Andrea Fusina gearbeitet.

3. In dem Thum des Cardinal Carasciolo, dessen Baumeister Zarabaglia, und der Bildhauer nebst demselben Agostin Busto gewesen.

Florentz. 1. Das Grab-Mahl des berühmten Mich. Angelo Buonarotti in der Kirche a Sancta Croce, von drey berühmten Meistern Gio dell Opera, Valerio Cioli, und Battista del Cavaliere.

2. In der Badia der Benedictiner-Münche des Comte Ugo, der diese Kirche gestifftet / von Mino da Fiesole.

3. In der Sacristey der Kirche St. Lorenzo die Grab-Mahlen Juliani und Lorenzo de Medices, beyde von Mich. Angelo angegeben. Item, in der andern Sacristey ein Grab-Mahl von Porphyr von Andrea Verrachio gezeichnet.

Rom. Unter fast unzähligen. 1. In der Kirche Giesu Maria des Canonici del Cano Grab-Mahl von Domenico Guidi.

2. Zu St. Peter in Vatican Alexandri VII. Urbani VIII. und der Gräfin Mathildis von Bernini, wiewohl das letzte nicht er / sondern Steph. Speranza gearbeitet. Pauli III. von Mich. Angelo. Leonis XI. von Algardi.

3. In der Kirche Andrea della Valle des Grafen Tieni von Vicenz, von Dominico Guidi.

4. Al Giesu des Cardinals Bellarmini von Rainaldo und Pietro Bernini.

5. Zu

5. Zu St. Giovanni Laterano, der Hertzogin di Palliano von Giacomo Laurentiani gearbeitet.

Neapolis. In der Mergellina das Grab-Mahl des berühmten Poëten Sannazzari, von Gir. Santacroce. Es sind aber daran ein Apollo und Minerva, und die Pfaffen bereden das Volck / es sey David und Judith. Es hat auch Gio Agnolo Montorsoli, wie Vasari meynet / daran gearbeitet.

2. In S. Giacomo de gli Spagnoli, des Vice-Ré Pietro di Toledo. Der Meister davon ist unbekandt.

3. In der Kirche di Monte Oliveto, der Hertz. Maria von Arragonien Grab-Mahl / von Ant. Rosellino.

4. Zu St. Marcellino des Bonifaccia, gearbeitet von Pietro da Prata.

5. In St. Maria della Pieta die Grab-Mahlen derer de Sangri.

Mehr dergleichen Wercke von herrlicher Construction sind in vielen von den jenigen Capellen zu sehen / die ich bald erzehlen werde.

Etliche Reguln von Grab-Mahlen.

Es soll nichts Profanes viel weniger Heydnisches und ärgerliches an Grab-Mahlen seyn / doch kan ihre Façon nach der Antichen Art wohl eingerichtet werden.

Weil Grab-Mahlen auff ein langwieriges Gedächtniß abzielen / müssen sie von Metall und Marmor ge-

gemachet seyn/ oder zum wenigsten/wenn sie von Gyps oder Holtz gemachet sind / eben so aussehen.

Billig soll des Verstorbenen Contrefait in Lebens-Grösse von Bildhauerey dabey seyn.

Wenn die Verstorbenen in gantzen Cörpern vorgestellet werden / sollen sie auff einem schwartz-Marmornen mit Metallenen vergüldeten Füssen stehenden Sarg oder Sarcophago, der nach Anticher Art geformet sey / entweder liegen oder knien / und unter sich grosse in Marmor ausgehauene Tücher liegen haben.

Die Tugenden und Kindergen sollen dabey allezeit in einer gewissen Action vorgebildet werden / als wenn sie mit einander über dem Verstorbenen handelten.

Die Grabmahle sollen nicht an der Wand hangen/ viel weniger als Altäre aussehen / sondern als Sarge die unter einem Bogen auf hohen Pedestalen liegen in der Wand / wie man die alten Begräbnisse in den Catacumben zu Rom und Neapoli siehet.

Daferne merckwürdige Geschichte von dem Verstorbenen vorhanden sind / sollen sie billig Basso rilievo in weiß Marmor gehauen oder in vergüldet Metall gegossen worden.

CAPELLEN.

Sind in Päbstischen Kirchen unzählig von gar grosser Pracht / worunter folgende wenige mit von den besten sind:

Zu Paris. 1.: Bey den Capucinerinnen, des Hertzog de Crequi, deren Mahlerey Jovenet, die Bildhauerey Mezelin und Utrel verfertiget. Gegen über des Marqu. de Louvois, angegeben und gearbeitet von

Gi-

Girardon, doch haben auch an den unteren Statuen Des-jardins und Vancleve gearbeitet.

2. Zu St. Nicolas de Chardonnet, des berühmten le Brun, die er selbst angegeben.

3. Bey den Carmelitern / der Jungfrau Maria Capell / zu deren Bernini aus Rom die Vorrisse gemachet.

4. In dem Seminario de St. Sulpice die Capelle mit vortrefflichen Gemählden von le Brun und anderen belobten Meistern ausgezieret.

Zu Venedig. 1. Zu St. Marco die Capelle des Cardinal Zeno, von kostbahrer Bildhauer-Arbeit. Davon aber wegen der Meister nichts zu verlässiges zu melden.

2. Zu St. Georgen eine Capelle bey des Procurator Morisini Grabmahl. Eine Capelle / die wegen der Marmornen Seulen gar curieux zu sehen.

3. Zu St. Giacomo de Rialto die grosse Capelle / worinnen unter andern eine schöne Statua von St. Jacob. Eine Arbeit von Alex. Victoria.

4. Zu St. Michele nahe an der Kirche eine herrliche Capelle / welche eine Hure vor das gewonnene und erübrigte Huren-Lohn soll haben bauen lassen. Der Meister ist gewesen Guil Beganiaso.

Meyland. 1. Zu St. Antonio die Capelle Cajetano, deren herrliche Gemählde von Cerani.

2. Zu San. Vittore, die Capelle des Graf Bart. Arese, dessen Baumeister Girolamo Quadrio geheissen / die Mahlerey ist gar sauber von Ant. Busca.

3. Al St. Fedele vier schöne Capellen / worunter son-

sonderlich des H. Ignatii, deren Mahlerey Cerani gemachet / die übrigen Meister sind unbekandt.

3. In dem Thum die Capelle della Madonna d' Albero, an der viel Meister gearbeitet haben / als Fr. Brambilla, Agost-Busto, Angelo Siciliano, und Andr. Fusina.

Florentz. Hat vor andern Orten sehr herrliche Capellen / als 1. und vor allen der Groß-Hertzoge Capelle bey St. Lorenzo, welches die schönste in der Welt ist / die schon 1604. angefangen worden / täglich fortgeführet wird / und dennoch nicht fertig ist.

2. A St. Croce die Capella Nicolini, worinnen die Statuen von Francavilla einem Niederländer / die Gemählde von Allori, und die al fresco von Volterrano.

3. Zu St. Maria Mad. de Pazzi die grosse Capelle / worinnen unter andern 12 Seulen von Sicilianischen Jaspis zu bewundern. Die Bildhauerey ist von Marcellini, das Angeben und die Mahlerey von Cirro Ferri. It. die Capelle de Neri, welche schön gemahlet.

4. Die Capella dell Sagramento à S. Spirito, von ungemeiner Architectur von Sansovino.

5. In St. Maria Novella die Capelle Strozzi, von Michellozzo vortreflich angegeben und gearbeitet.

6. Zu St. Marco die Capelle di St. Antonino, von Giv. de Bologna angegeben. Die Statuen hat dessen Discipul Francavilla gemachet. Die Bassi rilievi Domen. Portigiani.

7. Alla nunciata die Capelle des Franc. Feroni, von Bart. Foggini angegeben / von Carl Lotti gemahlet.

let. Die Statuen sind 2 von Piamonti und 2. von Andreozzi, eine von Marcellin nemlich St. Domenico, und S. Francesco von Cateni. It. Des Giov. da Bologna seine die er selbst angegeben/ aber von vielen andern Künstlern gearbeitet worden.

Rom. 1. In Maria del Popolo des Fürsten Cibo Capelle von Carlo Fontana angegeben.

2. Zu Andrea della Valle die Capelle Ginetti, von eben demselben. Und die Capelle Strozzi von Mich. Angelo Buonarotti.

3. In S. Maria Maggiore die Capelle Sfortia von eben demselben.

4. Zu St. Pietro in Monte die Capelle der Raimundorum von Bernini.

5. Zu S. Domenico & Sixto die Capelle Mariæ Eleonoræ alla Leona, von eben demselbigen.

6. Zu St. Lorentzo in Lucina des Gabr. Fonseca Capelle von eben demselbigen.

7. Zu Nicolai de Tolentino die Capelle Gavotti von P. de Cortona, wie wohl der obere Theil von Cyro Ferri angegeben worden.

8. Alla Madonna trastevere, der Herren d' Avila Capelle/ von Antonin Gerhardi angegeben.

Neapolis. Gibt an Kostbahrkeit der Capellen keinem Orte nach/unter andern sind daselbst merckwürdig: 1. Al Monte della Misericordia die Capelle wegen der Schildereyen sonderlich æstimiret.

2. Zu S. Giovanni in Carbonara die Capelle Caracciolo, deren Angeber unbekant. It. Die Capelle des

des Marchese di vico, von einem Spanier Pietro di Piata angegeben.

3. Zu S. Severino der Sanseverinorum Capelle von Giovani Nola.

4. In S. Madre di Dio, die Capelle der H. Theresia von C. Cosmo angegeben.

5. In S. Maria del Carmine, die grosse Capelle von sehr kostbahrer Arbeit/die Meister sind unbekant.

Reguln von Capellen zu geben / wäre vergebens / indeme darinnen den Baumeistern alle Freyheit gegeben ist / wenn sie nur bey der Correction verbleiben / und dahin sehen / daß Architectur, Bildhauerey und Mahlerey allezeit darinnen geschicklich mit einander vereiniget werden. Derowegen will ich hiemit diesen Anhang schliessen.

Der
Andere Anhang /
Worinnen
Was einem galant - homme von dem Kupfferstechen zu verstehen nützlich ja fast nöthig ist / kurtz und deutlich abgehandelt wird.

Von dem Nutzen den ein jeder Curieuser hieraus schöpffen kan / will ich Kürtze halber nichts ohne dieses einige geden=

dencken / daß kein besseres und wolfeileres Mittel sey berühmte Gebäude / Bildhauereyen und Schildereyen sich mit Verstand bekandt zu machen / als durch Kupfferstücke / worinnen sothane Wercke accurat und sauber abgebildet sind. Der einige Vortheil aber den im Kupfer einkauffen ein Kenner vor einem Unwissenden hat / kan allein die Mühe und Kosten gar vielfältig ersetzen / die man auf Durchlesung dieses kleinen Anhangs wenden wird.

I.

Was und wie vielerley das Kupfferstechen und Holtzschneiden sey.

WEnn man eine Zeichnung gerne will mit leichter Mühe vielfältig copiret haben / damit sie in vieler Leute Hände komme / so pflegte man vor diesem dieselbige auf Holtz zu schneiden und davon abzudrucken / nachdeme aber ist das Kupfferstechen erfunden und viel besser befunden worden. Wie beydes geschehen und von einander unterschieden sey / wodurch mancher lernen wird sich vor so lächerlichen doch öffters vorfallenden judiciis zu hüten / wenn gar viele die Kupfferstücke so unrein undeutlich und grob gestochen sind / vor Holtzschnitte achten / womit sie sich bey den Kupffer-Händlern zu ihrem Schaden bloß geben.

Mit dem Hol schneiden gehet es also zu. Es wird ein Bux oder Birnbaumen stück Holtz so groß als der vorhabende Riß ist / und etwa 1½ oder 1 Zoll blatt und gantz eben abgehobelt / mit einer zarten weissen Farbe überstrichen / und alsdenn der vorhabende Riß darauff nachgezeichnet hernach wird alles was in

dem Riß weiß bleiben soll herausgeschnitten/ damit die Striche welche so wohl die Zeichnung der Figur als auch den Schatten machen/ allein erhoben bleiben. Wenn nach diesem solche Form mit **Drucker=Farb** eben wie die Buchstaben in den Druckereyen übersetzet/ und unter eine Presse auff weiß angefeuchtet Papier gedrucket wird/ so drucket sich die begehrte Figur nach Verlangen gantz deutlich darauff aus.

In solchen Wercken/ die an sich selbst sehr künstlich sind/ wenn sie sauber herauskommen/ sind die krummen dick anfangende und gantz spitzig endende Striche/ it. die Creutz=weiß durch einander gehende die schwersten.

Ein grosser Vortheil bey solchen Formen ist/ daß sie wohl etliche tausend Abdrucke geben/ ehe man sie wieder bessern und nachschneiden darff. Hiezu kömmt dieses/ daß sie unter einer jeden Buch=drucker=Presse mit gemeiner Drucker=Farbe können abgedrucket werden.

Ein Kenzeichen solche Wercke von denen in Kupffer gestochenen zu unterscheiden/ ist unter andern daß/da das Weisse am Papier in der Figur eben so bleibet wie aussen am Rand/und die Striche allezeit etwas eingedruckt auf dem Papier erscheinen/ dahingegen man bey den Kupfferstechen den Eindruck der Platen gar deutlich siehet. Am besten ist/ wenn einer gute Holtz=schnitte offters ansiehet und neben Kupfferstücken betrachtet/ so lernet man vor sich den Unterscheid besser/ als aus allen Reguln/ die darüber können gegeben werden.

Das **Kupfferstechen** geschiehet insgemein also: Es wird von dem feinsten Kupffer eine Pla-

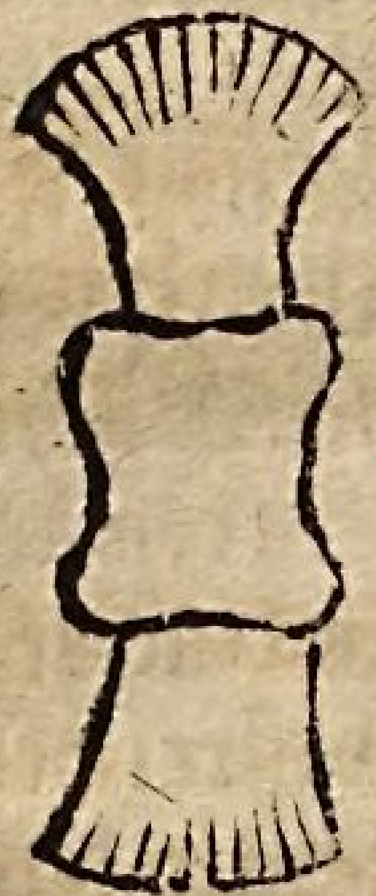
te

te etwa so dicke geschmiedet / daß sie in der Grösse eines Bogens Papier auffs höchste 4 Pfund wieget. Hernach wird sie gantz gleich und eben gehämmert / ferner auff einer Schleiff-Mühle auff einer Seite so glatt geschliffen als möglich ist. Hernach nimmt sie der Kupfferstecher zu sich / und poliret sie ferner mit Kohlen und Baum-Oel durch Hülffe eines Gerbstahls und Bäuschtigens von Filtz. Endlich wird die vorgenommene Figur also darinnen eingegraben / daß dasjenige was schwartz werden soll auff dem Papier vertiefset ist / hingegen das Kupffer unausgegraben bleibet / wo das Bild weiß seyn soll / alleine dieses geschiehet auff dreyerley unterschiedliche Weise wie folget.

Entweder wird die Kupffer-Plate gantz dünne mit warmen Wachs / hingegen auff der Zeichnung die nachgestochen soll werden / die Umrisse und Haupt-Striche mit Reißbley überzogen / alsdenn leget man den Riß auff die Platte / und poliret darhinter starck mit einem Wolffs-Zahn / so zeichnet sich die Figur auff das Kupffer ab. Diese wird hernach mit sehr spitzigen und scharffen Grabsticheln ausgestochen / die Schattirung aber sticht der Kupfferstecher theils mit Puncten / theils mit einfachen / theils mit doppelten / ja drey- und vierfachen Kreutzstrichen aus. Oder es wird die Plate dick mit einem gewissen harten Wachs überzogen / nachdem sie zuvor wohl auff Kohlen erwärmet worden. Uber diesen Grund streicht man eine gelinde weisse oder röthliche Farbe. Hernach bestreichet man den Riß / der nachgestochen soll werden / hinten dick mit Rothstein / Kreyde / Reißbley / oder schwartz von Lichtschnuppen / leget diese überschmierete Seite auff die Kupfferplate / und streichet mit einem spitzigen Griffel etwas starck auff den Haupt-Linien und umrissen der

Figur herum / so werden sie auff den Grund der Plate nachgezeichnet. Alsdenn nimt man Nadeln von unterschiedlicher Dicke / die in höltzerne Stiele eingefasset werden/reisset damit die Figur samt ihrer Schraffirung so tieff aus / daß die Striche durch den Wachsgrund durch und noch ein wenig in das Kupffer gehen. Nach diesem giesset man Scheid-Wasser so ein wenig mit Wasser temperiret, offt und viel über die Plate ab / und zwar je öffters je schwärtzer und stärcker die Schattirung seyn soll / so frisset das Scheidwasser die eingekratzte Risse und Linien tieffer ins Kupffer. Alsdenn wird der Wachsgrund wiederum abgemachet / und die vornehmsten Linien / die am stärckſten heraus kommen sollen / mit dem Grabstichel noch besser nachgestochen / so ist das Kupffer biß zum Abdruck fertig. Diese Art nennet man GRADIREN, und ist dieselbe vor kurtzem erst zu ihrer Perfection gebracht worden / so daß sie anitzo mehr als die erste Art gebrauchet wird / sie leidet aber nicht so viel Abdruck / hingegen ist sie hurtiger und wohlfeiler.

Die dritte Art heisset schwartze Kunst / und wird solchergestalt verfertiget. Man hat ein wohlgestähltes Eysen ohngefehr von dieser Figur welches unten und oben also eingestochen wird / daß es fast wie ein enger Kamm auf der Schärffe lauter scharffe Spitzen gantz enge an einander bekömmt. Mit diesem wird die Plate so weit der Riß kommen soll einmahl von oben herunter / hernach gerad über quer / denn lincks und folgends auch rechts übereck durchgearbeitet / biß sie gelinde rauch wie ein Sammet wird / also daß wenn sie so dann abgedrucket würde / das Papier über und über pech schwartz



werden

werden müste. Nach diesem zeichnet man die Umriß der Figur gelinde mit dem Grabstichel darauff. Was nun in dem Bilde weiß werden soll wird mit einem Gerbstahl wiederum gantz glatt poliret, die gantz gelinden Schatten poliret man etwas weniger / die stärckere noch weniger / und die schwärtzesten läst man wie das rauch gemachete Kupffer an sich selbst ist. Endlich werden die stärckesten Drucke an dem Umriß mit dem Grabstichel stärcker nachgestochen. Diese Art ist die lieblichste / leidet aber gar wenig Abdruck / und ist daher gar kostbahr.

II.

Was bey Kupfferstücken in Obacht zu nehmen / um wohl darinnen zu wählen.

1. Wenn in einem Kupffer die Creutzstriche sich allzu grade queer durch einander / oder gar zu länglicht schieff schneiden / tauget beydes nicht / es sey denn das erste bey Architectur, das andere bey Wolcken zu trüben Wetter.

2. Wo Striche gegen und in einander lauffen wie bey den Musculn nacketer Cörper / oder bey gelinden falten an seidenen Zeugen geschiehet / müssen sie sich angenehm in einander verlieren.

3. Wenn man siehet / daß ein Kupfferstecher recht affectiret seine Striche wunderlich Schlangen-weiß lauffen zu lassen / hält man ihn billig vor keinen allzu grossen Künstler.

4. Wenn gar lange gerade Striche in einem Kupfer durchgehends gleich dicke / ungebrochen und recht pa-

rallel neben einander sind / bemercket es eine geschickte und lange geübte Faust.

5. Wenn in Kupfferstücken gleichsahm die Farben sind in Acht genommen worden / also daß man daraus unterscheiden kan / wenn das Kupffer nach einem Gemählde copiret worden/welche Persohnen eine schwärtzere / welche eine weissere Haut / welche Zeuge der Gewänder von dunckeln / welche von hellen Farben gemahlet worden / it. was Tuch Gewand und Seiden-Gewand seyn soll / wenn man auch die weisse Leinwand vor andern Stoffen aus dem Stich selbst erkennet / so hat man an der vollkommenen Geschicklichkeit des Meisters nicht zu zweiffeln.

6. Wenn ein Kupfferstich Bildhauerey præsentiren soll/muß die Schattirung nicht grob und schwartz sondern fein gelinde seyn.

7. Wenn man Creutz-weiß durch einander schraffirt/muß die erste Schraffirung die stärckeste / die andere gelinder / die dritte noch gelinder seyn. Dieses halten die Kupfferstecher vor ein Geheimnüß.

8. Wenn die guten Meister wollen / glänzende Stoffe vorstellen / machen sie die Striche rauch und nicht sehr krumm sondern gelinde Wellen-weiß.

9. Wenn einer diese Eigenschafften auff Kupffern/ nebst einer guten Zeichnung findet / dabey in Acht nimt daß an einem Stück alles mit gleichen Fleiß gearbeitet/ der Abdruck aber noch schwartz und frisch ist / so kan er versichert seyn / daß es ein gutes Stück sey.

10. Wer nun curieus ist muß dahin sehen / daß er von allerley Arten der Stiche Bekandtschaft bekomme.

Einige

Einige schraffiren alles / andere mengen an dem Nackenden Puncten unter die Schraffirung / andere gebrauchen bloß Puncten auff dem Nackenden. Die Puncten machen wiederum einige lieber rund / andere länglicht. Theils von den Alten haben gar keine Creutzschraffirung sondern nur einfache gemachet / und doch ihre Stücke vortreflich heraus gebracht. Die alles gantz mit punctiren heraus bringen wollen / taugen nicht viel. In Franckreich findet man itzo eine neue Art / daran das nackende mit lauter Puncten, aber so subtil und enge gemachet ist / daß es fast wie schwartze Kunst oder die subtileste Miniatur heraus kömmet / also daß nicht wohl möglich ist dergleichen mit dem Grabstichel oder der Radir-Nadel herauszubringen. Hingegen das übrige ist gewöhnlicher massen schraffirt. C. Duflos zu Paris arbeitet also / secretiret aber seine Handgriffe und Instrumenta. Diese Kupffer leiden wenig Abdrucke.

III.

Erzehlung einiger der berühmtesten Meister / samt ihrer Art zu stechen.

1. Die Erfinder des Kupfferstechens sind die Teutschen ohnstreitig gewesen / und sind noch vor *ALBRECHT DURERN*, *MARTIN* Schön und Gemberlein Kupfferstecher gewesen / doch von schlechter Kunst.

ALBRECHT DURER hat am ersten die Kunst hoch getrieben / schreibet sich mit diesem Zeichen seine Art ist mit gar subtilen Strichen zu stechen.

ADRIAN COLAERD, schraffiret mit gelinden sehr reichen Strichen.

 JOH.

JOH. SAENREDAM, sticht noch gelinder und ungemein lieblich.

CRISPIN DE PAS, kömmt in der Art mit Collaert sehr überein.

THEODORUS GALLE, hat auch dieselbe Art / übertrifft aber de Pas und Collaert an Lieblichkeit.

JOH. SADLER, hat die Kunst sehr hoch getrieben/ und nebst einer schönen Gelindigkeit schon einen hertzhafftern Grabstichel als die vorhergehenden.

ABRAHAM AUBRY, hat mit vielfältiger Schraffirung gar starcke und schnelle Schatten gemachet / und dem ungeachtet seine Sachen so wohl lieblich als kräfftig heraus gebracht.

PETRUS DE JODE, führet seine Scharffirung weitläufftig/aber mit tapffern Strichen.

Alle diese sind alte Meister / und sind alle ihre Sachen hoch zu æstimiren.

Vor allen aber ist unter denselbigen zu rühmen *ÆGIDIUS SADELER*, dem es auch unter den heutigen Künstlern wenig gleich/niemand aber zuvor gethan.

Neuere sind in Teutschland folgende:

2. *BARTEL KILIAN*, der seines Gleichen in kleinen Contrefaits fast niemand gehabt.

PHILIPPUS KILIAN, der in grösseren Contrefaits excelliret.

MATH. MERIAN, der vortrefliche Landschafften gemachet und so schön gradiret, daß man es von Kupfferstich nicht unterscheiden kan.

MATTHEUS und *MELCHIOR* Küssel/ haben auch vortreflich gearbeitet/ sind aber mit ihren gradiren dem Kupfferstich noch nicht nahe genug kommen.

JACOB von *SANDRART* hat eine sonderliche Art zu stechen/ woran die Striche nicht so reine zu seyn scheinen als bey andern/ und doch die Bilder vortrefflich kräfftig und lieblich heraus gebracht. Hat auch viel graret, und in diesem Stück ebenfalls eine sonderliche erkänntliche Art angenommen

LEONHARDUS HECKENAUER hat sehr lieblich gestochen.

ELIAS und *JOHANN* die Heintzelmänner arbeiten vortreflich in Contrefaits.

ELIAS CHRISTOPH HEIS excelliret in der schwartzen Kunst fast vor allen in dieser Zeit.

JOH. ULR. KRAUS hat in kleinen gradirten Sachen/ sonderlich aber Landschafften und perspectivischen Gebäuden etwas sonderbahres/ und ist nebst der Subtilität auch der ungemeine Fleiß desselben zu bewundern.

CHRIST. WEIGEL giebt an Lieblichkeit keinem in der Welt nach.

Unter den Italiänern sind unter andern folgende berühmt.

3. *RAFFAELE SCAMINOZZI*, der zugleich ein guter Zeichner und Erfinder.

SIMONE CANTORINO, zeichnet auch gar gut.

STEFFANO DELLA BELLA, und *PIETRO TESTA*, beyde Zeichner von vortrefflicher Erfindung/ denen noch beyzusetzen Giovanni Battista Castiglioni.

Alle diese sind im Gradiren sehr berühmt.

Hingegen sind STEFANO BAUDET, ein Frantzoß / der aber in Italien erzogen und gelernet / auch daselbst annoch lebet und arbeitet.

Augustino Caracci, der zugleich ein guter Mahler.

Adamo Scultore, von Mantua, und

Annibal Caracci, der vortrefliche Mahler in Kupferstechen berühmt.

Unter den Frantzosen sind heut zu Tag die vornehmsten Künstler im Kupfferstechen ohnstreitig anzutreffen / und unter denselbigen sehr berühmt.

4. In schwartzer Kunst ist meines Wissens unter ihnen niemand berühmt worden als *W. VAILLNT.*

Im Gradiren ist gantz ohnvergleichlich gewesen CALLOT, sonderlich was kleine Sachen anbelanget / worinnen er noch keinen seines gleichen gehabt. Ferner sind darinnen berühmt *ABR. BOSSE*, der ältere / *MAROT*, *le PAUTRE* und *PERELLE.*

Im Kupfferstechen sind noch itzo eine grosse Zahl vortreflicher Meister / unter andern:

GERHARD und *BENEDICT AUDRAN*, Brüder die in Verbindung der Lieblichkeit mit der Krafft / wie auch in Andeutung der Farben excelliren. Jener hat auch mit Gradiren herrliche Stücke gemachet.

GERARD EDELINCK, sticht nicht so annehmlich / aber Meisterhafft mit starcker Schraffirung.

SEBASTIAN le CLERC sticht in Landschafften sehr annehmlich.

Louis Simmoneau, kömmt mit Gerhard Audrans Manier sehr überein.

PICCARD le ROMAIN, excelliret in starcker tapfferer Schraffirung/daher grosse Bilder von ihme besser als kleine heraus kommen.

I. B. de POILLY, gibt Piccard in tapffer und starck Schraffiren / und Gerhard Audran in der Lieblichkeit nichts nach. Seine Stiche sehen besonders lebhafft aus.

Simon Tomassin sticht zart und lieblich/daß doch alles fein rund vollkommen heraus kömmet.

Unter den Niederländern.

5. Sind im Stechen nicht viel berühmt worden/ sondern vielmehr im Gradiren. Jedoch haben Collin und de Ponte auch in diesem Stück grosses Lob erworben. Es ist auch BLODELINCK nicht nur in schwartzer Kunst / sondern auch in Kupfferstechen hoch æstimiret. ARN. de WESTERHOUT ein trefflicher Conterfaits-Stecher / wäre auch hieher zu rechnen. Weil er aber allezeit in Rom gearbeitet / ist er fast mehr unter die Italiäner zu zehlen / wie imgleichen der vortrefliche Gradirer GOMMARO WOUTERS.

Sonst sind im Gradiren CRISPIN de PAAS mit seinen 2. Söhnen und Tochter / und PAUL PONTIUS von den Niederländern hoch æstimiret. Anitzo leben daselbst noch einige vortrefliche Gradirer.

ROMAIN de HOOGHE, dessen Wercke gar hoch gehalten werden.

In der schwartzen Kunst excelliret annoch Peter Schenck von Amsterdam.

IV.

Von etlichen berühmten und nützlichen in Kupfer gestochenen Wercken.

I. In der Architectur.

Joh. Battista Falta hat verschiedene Bücher von den Römischen Gebäuden heraus gegeben/ sind gradiret.

Von Wouters, Rossi und Vischer hat man die vornehmsten Plätze zu Rom auf groß Regal-Papier sehr nett gestochen.

Antiche Römische Triumph-Bögen von Piet. Sant. Bartoli.

Die Frantzösischen Gebäude hat Marot sehr nett herausgegeben.

Parelle hat die schönsten Prospecte in und um Paris gar sauber gradiret.

Silvester hat die Königliche Gebäude überaus schön gestochen.

Alessandro Specchi, hat die Römischen Palläste in Regal-Folio schön gradiret.

Passerini hat schöne und wohlgestochene Inventiones von Architectonischen Zierrahten herausgegeben.

Jacob Sandrart hat die besten Kirchen / Palläste / Gärten / Altäre und Capellen von Rom sauber gradiret.

Das Amsterdammische Raht-Hauß hat Vennekohl gar gut gestochen.

II. In der Bildhauerey.

Die Abrisse von der Colonna Trajani, gradiret und wohl gezeichnet von Pietro Santi Bartoli.

Abrisse / der vornehmsten Bassi rilievi von Roma Antiqua gradiret von eben demselbigen.

Antiche Statuen zu Rom von Francisco Perrier, der erste Theil gradiret, der andere gestochen.

Noch ein ander Werck von den Antichen Römischen Statuen gestochen von Phil. Tomasini.

Antiqua Vasa sauber gestochen von Augostino Venetiano.

Antiche geschnittene Edelgesteine / gestochen von Enea Vico.

Antiche Römische Statuen von Joach. Sandrat, gezeichnet und herrlich gestochen von Collin und Heckenauer.

Funfftzig auserlesene Antiche Römische Statuen von Joh. Ulr. Krauß gradiret.

Die vornehmsten Statuen von Versailles, gestochen von Gerh. Audran und Gerh. Edelinck, theils gradiret von le Pautre

Alle Statuen zu Versailles, gestochen von Thomassin.

Die Statuen und Bassi rilievi des Raht-Hauses zu Amsterdam von Hubert Quellino gradiret.

Allerhand Zierahten zu der Sculptur dienlich / gezeichnet und gestochen von Phil. Passerini zu Rom.

Verschiedener Päbste Grabmahlen von Nicolo Dorignus.

Römische Fontainen gradiret von Francesco Venturini.

Allerhand Fontainen um Rom / gradiret von Domenico Barriera.

Römische Fontainen auf den publiquen Plätzen der Stadt von Joh. Bapt. Falda gestochen.

Architectura nova, oder Abrisse der berühmtesten Fontainen in Europa durch Georg Andrea Böckler ausgefertiget.

Allerhand Zierrahten von Bildhauern von Le Pautre gradiret, und theils von M. Susanna Sandrartin, theils von Joh. Ulrich. Kraussen / Stapf und Schenck copiret.

III. In der Mahlerey.

Zu Rom findet man zu kauff die Wercke Augustin und Annibal Caracci, Andrea Mantegna, Antonio da Corregio, Balthasar Peruzzi, Carl Maratti, Ciro Ferri, Federico Zucheri, Franc. Mazzuoli, Franc. Primatico, Joh. Laufranc, Julio Pippi, Guido Reni, Mich. Angelo Buonarotti, Rafael d'Urbin, Peter Corton,

ton, Perino d l Vaga und Polid. Caravaggio, alle von guten Kupferstechern/ theils gradiret, theils gestochen.

Ferner haben ihre eigene Inventiones unter den Italiänischen Kupferstechern heraus gegeben/ meistens in gradirter Arbeit/ Joh. Bapt. Mercati, Joh. Bapt. Castiglioni, Peter Testa, Rafael Scaminozzi, Simon Cantarino, und Stefan della Bella, lauter vortrefliche gute Wercke.

In Franckreich sind Callots Wercke anzutreffen/ aber leichtlich nicht mehr complet zusammen zu bringen.

Le Bruns vornehmste Gemählde wie auch Poussins, sind von den besten Meistern daselbst gestochen worden und noch alle zu bekommen.

Robert Nanteuils Werck/ so meistens in sehr schönen Contrefaits bestehet/ die er selbst gestochen/ ist daselbst auch complet zu finden.

In den Niederlanden hat man die berühmtesten Gemählde von Rubens, alle von guten Meistern gemachet. Schade aber ist/ daß man seine Arbeit in der Galerie des Palais de Luxembourg zu Paris nicht nach gestochen hat.

Antonii van Dycks Gemählde hat er theils selbst gradiret, theils von andern guten Meistern stechen und gradiren lassen.

Die Italiänischen Originale, welche Ertz-Hertzog Leopold in seiner herrlichen Galerie gehabt/ hat dessen Hoff-Mahler David Tenier durch gute Meister nach machen lassen/ und in ein Buch gebracht.

VI. Vom Kupfferdrucken.

Das Abdrucken der Kupffer-Platen erfordert grossen Fleiß und geschiehet folgender Gestalt:

Die Farbe ist meistentheils schwartz/ welche von gebranten Weinbeer-Trebern gemachet/ und zu Franckfurt am Mäyn am besten erkauffet wird. In Holland geben sie dieser Farbe bißweilen einen Zusatz/ daß sie angenehm braun oder gelblicht wird/ dergleichen bey verschiedenen Wercken in schwartzer Kunst von Schenck zu sehen. Sie haben auch daselbst eine besondere Kunst mit vielerley bunten Farben durch einander zudrücken/ welche noch zur Zeit sehr secretiret wird.

Es wird die Farbe mit gesottenen Nuß-oder Lein-öhl wohl abgerieben/ mit Buchdrucker-Ballen über einer gelinden Gluth auff die Kupffer-Platen getragen/ mit Lumpen wohl eingerieben/ und hernach mit der Hand fleißig abgewischet/ und solchergestalt unter die Presse gebracht.

Die Presse bestehet aus zwey runden Wellen/ welche so nahe auffeinander liegen/ daß die Plate mit einem darunter liegenden Brett kaum durchgehen kan. Auff dieses Brett wird die Platte/ auff dieselbe das angefeuchtete Papier/ und darüber ein Filtz geleget. Wenn man nun diese hart an die Wellen setzet/ und diese herum drehet/ so ziehet sich alles mit einander mit grosser Gewalt durch/ und drücket sich also die Plate an dem darauffgelegten Papier ab.

Zu

Zu mercken ist/ daß die gestochenen Kupffer am leichtesten/ die in schwartzer Kunst am schwersten abzu drucken sind.

Man kan aber die Kupffer nicht nur auff Papier/ sondern auch auff gesteiffte Cattune/ Attlasse und Damaste/ ja gar auff Gips abdrucken.

Und hiemit will ich in den Nahmen GOttes die Baumeister-Accademie samt ihrer Zugehör beschliessen/ mit dem Vorsatz ins künfftige noch so viel als möglich zu deren Vermehrung und Verbesserung/ so weit beyzutragen/ als es insgemein vor galante Leute zur Curiosität und Unterhaltung angenehmer Discurse, auch Anleitung junger reisenden Persohnen dienen kan.

Verfolg Des Andern Anhangs/

Worinnen

Die Chiffren und Nahmen/ womit berühmte Mahler und Kupfferstecher von Teutschen/ Italiänern Niederländern und Frantzosen ihre vornehmsten Stücken bemerckt/ und von Florent le Comte in seinen Cabinet d' Architecture &c. zum Theil zusammen getragen wörden/ mit beygefugter Erklärung.

Tab. I.

Die 1. Chiffre ist das Zeichen von Hans SCHAUFLIG. Er hat die Passion in 24. Stücken gestochen/ deren leztes ist ein Pfingsten.

Die 2. ist das Zeichen von STOLTZEN. hat sich wohl auff die Gothische Art verstanden.

Die 3. ist das Zeichen auff etlichen Arabischen Geschichten/ an der Zahl 68. Stücke/ mit unterschiedlichen Jahren bemercket.

Die 4. ist das Zeichen Nöel GARNIER. Hat unterschiedliche Grotesquen, Zierathen und Figuren gestochen. Unter andern 48. Stück/ von einem stehenden Bilde/ so die Künste oder Handwercker vorstellen.

Es

Es gibt welche / da vor dem Zeichen ein A. stehet. Wie auch etliche andere Passions - Stücke / wo vorm Zeichen ein V. zu sehen.

Die 5. ist das Zeichen Dominici CAMPAGNOLA. Hat 2. Stücke im Circkel gestochen / bemercket mit 1518. Hat auch ein herrlich Stück erfunden / nemlich die Tragung des Creutzes / so Dominico Fontana gestochen. Es ist auch ein Julius Campagnola Antenoreus gewesen / welcher einen Ganymedem, benebenst einer Landschafft gestochen.

Die 6. ist das Zeichen von M. Le BLOND zu Amsterdam / zu geblühmten Schmeltz-werck / Zierrathen und Wapen / so im Jahr 1626. gemacht worden.

Die 7. ist das Zeichen von Renard BOIVIN: wovon man viele Stücke mit Antiquen Laubwercke siehet.

Die 8. ist das Zeichen von Jean MARIE de Bresse, so ein Carmeliter Münch gewesen. Im Jahr 1502. hat er eine Jungfrau gemacht welche in Wolcken zu sitzen schiene. Es sind 3. Heilige vom Carmeliter-Orden nebst St. Johann den Täuffer / und dem H. Hyeronimo, dabey: Ein grosses Stück in die Höhe. So hat er auch viele geistliche Stücke gemacht / und bemercket mit 1538. Johann Antonius de Bresse, sein Bruder hat verschiedene Stücke gemacht: Unter andern eine Geisselung / im Tempel mit Schwibbögen in Perspectiv: Und bezeichnet JO. AN. BX.

Die 9. ist das Zeichen von MICARINO, hat viele aber ziemlich Gothische Sachen verfertiget.

Die

Die 10, ist von Mattheus ZAGEL, hat viele Stücke Zierrathen/ Grotesquen &c. gemacht. Lebte ums Jahr 1500.

Die 11. sind von C. REVERDINUS, hat verschiedene Stücke gemacht/ deren einige sehr frey sind: Hat auch Kinderspiele ꝛc. ein Chymisches Stücke/ darinn das Feuer in der mitten: Ferner; den brennenden Busch verfertiget.

Die 12. ist Dierck VANDER STAREN, hat von 1523. Jahr an/ und so weiter gezeichnet. Er setzte auch die Monathe bey. Hat eine Sündfluht/ ein recht schönes/ wie auch viel geistliche Stücke gemacht. Unter andern eine sitzende Jungfer/ oder Mutter Gottes: und S. Bernhard zu ihren Füssen. Es sind auch Arcaden, und Häuser/ nebst einen schönen Prospect von einer Landschafft. Dieses Stück führet zum Zeichen: 1524. 3. Octobr.

Die 13. heisset Hieronymus MOCETUS. Hat einige Schlachten und andere Sachen gemacht. Unter andern eine Aufferstehung: Christus stehet auffrecht auff dem Grabe/ weiter unten sind 4. Soldaten/ deren der eine erwacht.

Die 14. ist Anton von Worms/ Mahler zu Cölln. Lebte umbs Jahr 1529. und hat verschiedene Sachen gestochen. Unter andern die 12. Aposteln sehr groß: Nebst andern vielen dergleichen grossen Stücken.

Die 15. heist Waer VAN OSSANEN. Hat allerhand Stücke verfertiget/ vornehmlich 12. grosse runde/ von der Paßion ꝛc. das Leben unsers Heylandes

des in 60. Stücken/ gleicher Grösse. 18. Stück von Einreiten zu Pferd: Und ein anderes grosses in die Breite; Ein Einzug von Persohnen zu Fuß.

Die 16. heist Philippus ADLER PATICINA, hat Anno 1518. einen Hl. Christophorum, wie er das Jesulein trägt/ gemacht.

Die 17. sind die Zeichen von Cornelio SICHEM. Hat unterschiedliche Stücke aus dem Alten Testament an der Zahl 108. so groß/ als des Tempeste seine Metamorphoses, verfertiget.

Die 18. ist das Zeichen einiger kleinen Sachen von Grotesquen, &c.

Die 19. heissen Virgilius SOLIS, hat verschiedene Stücke gemacht. Unter andern im Jahr 1541. kleine Jagd-Friesen/ Anno 1541. Setzte auch wohl auf die eine Seite ein V. auf die andere ein 5 hat im Holtze und Kupffer gestochen Geht dem Hisbin was nach/ hat viele Sachen von Gefässen Zierrathen/ &c. gestochen: Jmgleichen die Hochzeit der Psyche, 53. Stücke aus dem Neuen Testament: Ein grosses Stück von der Pomona: Ein groß Ehren-Mahl. Hat viel kleine Portraits in die Friesen/ sehr viel kleine Jagten aber in Friesen gemacht. Andere kleine Historische Friesen/ und Schlachten. Ferner hat er 170. Stücke im Holtz/ mit sammt dem Tituln gemacht/ so die Metamorphoses oder Verwandelungen des Ovidii sind.

Die 20. ist das Zeichen A. D. BRVIN. Ao. 1560. Hat ins kleine 6. der 12. Cæsarum gemacht. Wie auch

auch des Portrait eines Manns und Frauw beyde Ovale übereinander/ und 2. oder 3. andere gleich-Ovale Stücke/ deren eines gezeichnet ist 1579.

Die 21. ist das Zeichen von Lambrecht HOPFER. Hat alles gestochen/ und verschiedene Zierrathen auff Grotesquen Art gemacht. Zeichnete sich auch wohl L. H. mit einem Blumen-Topff zwischen den beyden Buchstaben. Hat eine Bekehrung Pauli und 17. mittelmäßige Passions Stücke gestochen. Hieronymus HOPFER bemerckte sich eben wohl I. H. Hat unter andern ein Stück von Gefässen gestochen/ worauff sein Nahme so lang er ist/ auff einem Zettul stehet hat auch einen heiligen Hieronymum, wie er in seiner Kammer schreibt/ und einen Löwen neben sich hat; wie auch Pourtraits vieler Päbste gemacht. David HOPFER bezeichnete sich auch wohl D H. Hat etwas von Crucifixen gemacht/ worauff viel kleine Engels-Köpffe: hat auch viele Grotesquen und Schlacht-Stücke verfertiget. Es sollen drey Brüder gewesen. Ihre Manier lässet ziemlich Gothisch.

Die 22. sind unterschiedliche Merck-Zeichen von Adrian Collaert, welcher sich auff viererley Weisen gezeichnet. Er hat viele Stücke aus dem alten Testament/ Zierrathen mit Grotesquen-Bildern: Von Historien und Figuren sehr reiche Rahmen: Wie auch 6. andere kleine Stücke/ worauff der Tod unterschiedliche Persohnen wegschleppet verfertiget.

Die 23. heist CORMET hat unter andern eine kleine Charitas gemacht/ mit 3. Kindern/ deren zwey neben ihr lauffen.

Die

Die 24. ist das Zeichen auff etlichen Zierrathen.

Die 25. der jenige so diese beede Zeichen führet/ hat viel Figuren in natürlicher/ wie auch andere Erhöhungen von Capellen gemacht.

Die 26. ist das Zeichen von Lucas CRANACHS, Churfürstl. Sächsischen Mahlers/so verschiedene Sachen gestochen. Er zeichnete ein L. und C. drunter 1509. Und einen geflügelten Drachen darbey. In etlich andern sinds Gothische Wapen-Schilde/ schrieb sich auch wohl L. V. C. Hat groß und klein: den Adam und Eva in dem irrdischen Paradieß/ wie auch Turnier-Spiele &c. gestochen. Und viele provil Contrefaits auff Holtz mit besondern Fleiß der Haare gemacht.

Die 27. ist das Zeichen etlicher Bau-Kunst-Stücken/ und Gothischer Zierrahten.

Die 28. sind die Zeichen Nicolai de BRUYN. hat viele Sachen gemacht/ bezeichnet mit N. und B. so aus dem andern Striche wird/nebst einen kleinen D. zwerch dem N.

Die 29. ist das Zeichen von CVERENHERT, diß sind Sachen wie Helden-Spiele/ oder Türckische Historien. Hat auch viel Stücke vom *Heemskirch* gestochen.

Die 30. ist des Albrecht DURERS Bemerckung.

Die 31. des HISBENS. Er hat viele Sachen und Portraits gestochen.

Die

Die 32. Chiffre ist das Zeichen von Henrich ALDEGRAEF aus Westphalen/ hat eben dergleichen gestochen

Die 33. ist das Zeichen Hans BRESANCK. Er hat die Geschichten den Neuen Testaments gestochen. Ao. 1619. machte er die 12. Apostel/ Christum und St. Paul. ꝛc.

Die 34. heist Lucas von LEYDEN, machte gute Kleidungen und Gewandte.

Die 35. heist Hans BALDUNG oder BALDUIN, so ein Stück/ bemercket mit 1538. worauff unterschiedliche Pferde in einen Wald/ gestochen.

Hans BROSAMER, Anno 1540. führet gleiches Zeichen/ hat den Marcum Curtium wie er sich in die Grube stürtzet/ gestochen. Anno 1538. Hat er verschiedene Sachen gemacht/ unter andern einen Laocoon, und Anno 1543. einen Salomon/ wie er einen Götzen anbetet.

Die 36. bedeutet Jost AMON.

Die 37. ist das Zeichen von Cornelius HEVISSEN.

Die 38. ist das Zeichen Martin SCHONS, so viele meynen/ des Albrecht Dürers Lehrmeister gewesen zu seyn Hat 12. Stücke von der Paßion gestochen. Hat alles gemacht: Und merckt man würcklich eine bessere Art daran. Man sieht auch ein Rauchfaß und Bischoffs-Stab von ihm.

Die

Die 39. ist das Zeichen von PERJECOUTEUR; Anno 1535.

Die 40. heist Duniel MIGNOT.

Die 41. heist Peter MARCHAND.

Die 42. ist das Zeichen von Peter QUAST. Er hat Grotesquen erfunden und gemacht / und sich auch bemercket: P. Quast.

Die 43. heist Georg PENTZ, hat unterschiedliche Sachen und Portraits gemacht.

Die 44. ist das Zeichen auff einem Stück von dem todten Christo / worauff geschrieben stehet: Johann LADESPELDRICKT invenit.. Es gibt auch andre Stücke / auff denen solches Zeichen befindlich.

Die 45. heist Peter COTTART. Hat Gefässe gemacht.

Die 46. heist Andreas ANDREANUS. Hat Holtz-Stücke gemacht / mit erhöheter Art.

Die 47 heist Cornelius BUS.

Die 48. ist ein Stück / darauff Satyren und nackte Bilder unter den Bäumen.

Die 49. ist das Zeichen auff etlichen Laubwercks-Stücken.

Die 50. ist das Zeichen eines Stücks / darauff ein todter Christus / so durch 2. Engel gehalten wird.

Die 51. ist das Zeichen unterschiedlicher Anatomischen Bildern/oder abgezogener Cörpern/ deren einer auff dem andern ligt.

Die 52. ist das Zeichen von Peter VOEIRIOT aus Lothringen. Hat Portraits gemacht.

Die 53. sind Zeichen des BOSCHI.

Die 54. ist das Zeichen 12. grosser Stücke. Dieses sind die 12. Apostel/stehende Bilder.

Die 55. ist ein zimmlich Gothisches Zeichen/worunter eine Aufferweckung des Lazari, ein Stück gewöhnlicher Höhe.

Die 56. stehet auff Landschafften/ auff deren einer man einen Ritter siehet/ welcher einen Drachen erschiesset. Dieses ist auch das Merckzeichen etlicher kleinen Sachen aus der Paßion.

Die 57 ist das Zeichen der 12. Helden = Thaten des Herculis.

Die 58. ist das Zeichen eines grossen Stücks eines gestorbenen Heylandes. Ist gestochen Anno 1542.

Die 59. ist auch bezeichnet I. A. Er hat 50. Stücke einerley Grösse gemacht/ aus dem Alten Testament/deren einige bezeichnet sind S. F. Hat imgleichen eine Suite von 105. Stücken einerley Grösse gestochen: Nemlich Schlachten/und Geschichte des Römischen Krieges: Es ist Teutsche Schrifft darauf. Er hat auch noch 129. Stück von allerhand Materien

rien gemacht: Ist Latein dabey oben und unten / deren einige bemercket sind.

Die 60. ist ein Gothisch Zeichen.

Die 61. ist das Zeichen eines Stückes / darauff ein Satyr, welcher die Deichsel einer Bacchin ziehet / so einer Ziege Futter reichet.

Die 62. ist eine Figur eines Weibes von hinten her.

Die 63. ist das Zeichen eines Stücks / worauff Adam und Eva / der Apffelbaum mitten inne / kleine Sachen / gibt auch noch andere mit solchen Zeichen.

Die 64. ist das Zeichen eines Stücks / worauff ein Baur / so einen Ast von einem Baum herunter reissen will.

Die 65. ist das Zeichen der 4. Evangelisten / so auff den Wolcken sitzen und schreiben.

So viel ist auff diesen Taffeln.

1 2 3
15 F 76
4 noe
5 DO CAP 1518
6 7
8 IBM
9 10 11
12 15 44 4 DV
13 HE.ROM
14
15 IMH
16 17
18 19 20 21 24
22 23 1548 25
26 27 28 29
30 31 32 33 34 35

35 36 37 38
39 40 41 42
43 44 45 46
47 48 49 50
1535 1555
51 52 53 54
55 56 57 58
59 60 61 62
63 64 65

Nun folgen andere Marquen zu deren Erkennung man keine Figuren vonnöhten/ so mehrentheils auff alten und guten Kupfferstichen sich finden.

Melchior LORICHIUS zeichnete sich M. L.

Jacob KERVER, machte J. K.

Hans Bürckmaier/ lebte Ao. 1518. Hat 36. Stück gestochen. Diß sind Käyserliche oder Königliche Geschichte. Sein Zeichen war H. B.

Israel VANMECK BROECKOLT, hat verschiedene Sachen gemacht/ welche was gutes an sich haben. Er bezeichnete sich I. V. M. oder I. M. Sind 18. Stücke von der Paßion mit diesem letzten Zeichen: haben 4to Grösse. Funffzig andere Stücke auff einander/ über das Leben und Sterben unsers HErrn/ und 16. Stück über das Leben der Heil. Jungfrau/ wie auch ein Hauffen kleine runde/ und Gothische sehr annehmliche Zierrahten.

Nicoletto DA MODENA oder NICOLO, Anno 1515. Zeichnete auff der einen Seite: Nicolo, und auff der andern: DA MODENA. Unter andern ist ein grosses Stück in die Höhe / worauff ein eingefallen grosses Hauß / und im kleinen siehet man eine Gebuhrt oder Hirten-Stücke.

Antonius JACQUART hat kleine Bücher-Leisten mit Figuren und Zierrahten auff Grotesque Art gemacht. Zeichnete sich A. D. I. F.

Stephanus DE LA HOVVE, hat allerhand Zierrah-

rahten und Figuren auff Grotesque Art gemacht. Sein Zeichen war: Stephanus fecit.

Peter NOLIN macht eben dergleichen / mit dem Zeichen: N. P.

Stephanus CARTERON gleichfals. Er bezeichnete sich S. C. F. und drunter 1615.

Esaias VAN HULSEN. Ebenfalls schriebe sich E. V. H.

Valentin SEZENIUS gleichmäßig / Anno 1622. V. S.

Matthæus MERIAN von Basel / setzte: M. Merian.

ROBETTA hat verschiedene geistliche Sachen gestochen. Unter andern eine Anbetung der H. 3. Könige / ein grosses Stück. Die Jungfrau Maria sitzt zwischen zwey Truhen. Er machte auch ein Stück mit Thieren. Seine Marque war: R. B. T. A.

Verschiedene in Holtz und Kupffer gestochene Stücke / sind bezeichnet: I. B. und einem Vogel. Hat unter andern einen David / so seinen Fuß auff des Goliaths Haupt hat / gemacht.

Cornelius BOS zeichnete sich C. B.

Unterschiedliche kleine Sachen bezeichnet mit einem L. und K. und ein Krüglein zwischen beeden Buchstaben. Hat unter andern ein klein Stück in die Höhe gemacht / worauff S. Johannes, wie er schreibet. Dabey eine Erscheinung der Mutter GOttes der Teuffel darneben / so ihm sein Schreib-Zeug umstößt.

C. BLEKER, hat viele historische Landschafft-Stücke gemacht Anno 1638. Hat sich bezeichnet: Bleker, oder ein C. so durchs B. gehet.

Es sind auch Fuß-Gestelle und Zierahten von Gebäuden/ bezeichnet mit H und S. so vermengt/ stehet auch dabey 1558.

Hans LIEFRINCK hat allerhand Vögel oder Jagd-Sachen in Rahmen gemacht. Bezeichnete sich mit einen H. und einen C. darinnen.

Derjenige so sich mit W. und ein klein c. in der Mitten bezeichnet/ ist ein zimlich Gothischer Stecher. Unter andern ist von ihm ein Ritter Georg/ wie er den Drachen tödtet/ und ein St. Bartholomæus so geschunden wird.

In dergleichen Gothischen Stechen sind gut gewesen: Gabriel SCHLOSSELBERGER.

Johann KETERLÆR, welcher eine Kugel gemacht worauff allerhand Thiere/ sie wird in der Lufft gehalten von einem todten Bilde/davon man das Gesichte/ 2. Flügel/ und 2. Trompeten siehet.

Melchisedech VAN OOREN, hat ein Prospect einer Stadt/ in die Runde gemacht.

Es gibt etliche Sachen von einem dieser Meister/ welche gezeichnet H. und ein F. so hart daran.

Der Meister mit dem Friedens-Stab/ hat unterschiedliche Sachen nicht übel gestochen. Unter an-

dern

dern eine Heil. Catharina, auffrecht stehend/ und eine Judith dergleichen.

Der sich bezeichnet hat P. H. heist: Peter Hiis, und hat etliche geistliche Stücke gemacht.

Der kleine BERNARD zeichnete sich: D. B.

Er hat viele Sachen / bezeichnet mit B. und R. so sich darin formirt. Vorn ist E. Lugduni. Unter andern siehet man davon eine Aufferstehung der Todten. Anno 1547.

Es gibt ein klein Grotesquen-Stück / worauff viele kniend / 2. aber die Trompeten blasen / mit dem Zeichen SE. und einem Quer-Balcken.

Einer ist / so sich gezeichnet mit H. und F gleich daran / und ein C. durchs H. Dieser hat unter andern die 4. Evangelisten / und 4. andere kleine Sachen / den Vulcanum, die Lucretiam, David und Judith gemacht.

Das Ehebrecherische Weib / ein groß Stück in der Breite / hat Marc. DUVAL gemacht.

Gothische Historien 82. Stücke auff verschiedene Maniren bezeichnet: Nemlich H. W. oder H BB. Ein Gesicht des Salomons, groß Stück in die Breite/ bezeichnet B. M.

Ein St. Hieronymus, so in seiner Einsidler-Hütte wandert / mit dem Nahmen R. B.

Ein kleine Charitas, Anno 1530. bezeichnet R. V. B.

Es war einer der 6. Stücke von der Paßion / viele andre Sachen und kleine Stücklein nach des Hisbens Art / in Holtz verfertiget Anno 1539. Hat etliche Stücke von Gefässen gestochen. Bezeichnet sich mit einen H. zwerch durch ein S. und ein P. daran.

Ein andrer so sich zeichnete BB. hat das Bildniß Caroli V. gemacht. Des Philippi Melanchtonis seines in seiner Jugend mit dem Hut / ist ein Brust-Bild. Dieses Portrait ist von Anno 1530. hat auch noch mehr andre Portraits gemacht.

Ein andrer bezeichnet H.V.C. 1517. heist Hans Van Culmbach, ein Schüler des Albrecht Dürers. Hat einen gewaffneten Mann und eine Bäurin gar wol gemacht.

Tab. II.

Von denen Gothischen Merckzeichen / welche auff folgender Tafel vorkommen / sind

Das 1. Rene Lochon, auff einigen Pourtraits.

Das 2. heist so viel als Leonhard Gaultier.

Das 3. bedeutet Peter Lombard. Hat etliche Sachen dem Herrn Champagne nachgestochen

Das 4. ist Johann Couvay. Hat unterschiedliche Sachen des Herrn Voüets, und mehr von anderen nachgestochen.

Das

Das 5. Zeiget an den Franciscum Chauveau, der so viele Sachen gestochen.

Das 6. weiset uns den Nahmen des Peter Daret. Er hat verschiedene Sachen und Pourtraits gestochen.

Das 7. bedeutet Michaël Lasne. Hat mancherley gestochen.

Das 8. ist das Zeichen Francisci Perier, Mahlers und Kupfferstechers. Hat unter andern Römische Antiquitäten gemacht/ seine Manier kommt auff des Petri Sante hinaus.

Die folgende Caracteren sind Kennzeichen von Gothischen Kupffer-Stichen.

Das 9. ist das Zeichen einer Creutz-Tragung / ein Mittel-Stück / wo viel Bilder auff sind. Er hat auch viel andre Sachen gemacht/

Das 10. ist das Zeichen eines Stücks mit einer Judith, so den Holofernes das Haupt herunter geschlagen.

Das 11. ist das Zeichen eines Stücks/ worauff eine Spinnerin / so auffrecht stehet.

Das 12. ist ein Saal in Perspectiv, mittelmässiger Höhe.

Das 13. ist ein Zeichen vieler kleinen geistlichen und anderer Sachen/ bezeichnet Anno 1549 und 1555.

Das 14. und die übrigen biß auffs zwantzigste / sind Kennzeichen Gothischer Kupffer-Stiche

1
2
3
4
5
6
7
8
9
45 X
10
11
12
G A
13
14
B R
15
16
17
18
19
20

Tab. III.

Worauff die Marquen einiger Italiänischen Kupfferstecher erkläret werden.

Die 1. Chiffre ist das Zeichen Hiacynthi da Geminiguani da Pistoya. Er hat 12. Stücke gestochen / kleine Sachen in die Breite / Kinderspiele in Landschafften.

Die 2. ist Antoine Salamancha excudit; ist der Nahme eines Kauffmanns / welcher viele Platen gekaufft / worauf sein Nahme gezeichnet. Bißweilen hat er gesetzt A. S. excud.

Die 3. bedeutet Saint Martin von Belonien, der zu Fontainebleau viele Gemählde gemacht und die Chiffre darneben ist das Zeichen Antonii Garniers, der sie gestochen. Man hat deren 12. Stücke von der Capelle zu Fontainebleau.

Die 4. bedeutet Adam Mantuan, welcher die 73. Winckel-Stücke des Michael Angelo gemacht.

Die 5. bedeutet Georg Ghisi Mantuan. Hat bißweilen darzu geetzt: Ghisi Mantuanus fecit.

Die 6. bedeutet Stephanus Kolbenschlag. Er setzt auch darzu sc. Romæ. Hat Dominico nachgestochen. Remy Wibert thats gleichfals.

Die 7. ist Gastiglione Genovese, hat viel inventirt und mit Scheidwasser geätzet.

Die 8. ist Peter Teste, Mahler und Kupfferstecher. Hat unterschiedliche Sachen gemahlt und viele Sachen mit Scheid-Wasser gemacht/ Joseph Cæsar Testa, hat auch vor ihn gestochen.

Die 9. bemercket eine Geburt nach dem Parmesan, so Lucas Kilian gestochen. Diß ist ein Mitel-Stücke in die Breite/ worinn man einem Schäffer siehet/welcher einen Hammel bey der Krippen tantzen läst.

Die 10. ist ein Merckzeichen Andreæ Mantegne. Er hat verschiedene Sachen gestochen. Unter andern eine Geburt/ ein grosses Stück in die Höhe.

Die 11. ist das Merckzeichen Marci Antonii Raymundi Bolognese, in weltlichen Sachen/ hat er sich gleich dem Andrea Mantegne bemercket. Bißweilen hat er auch ein M. und ein A. gesetzt/ welches die Beine in jenes einschlinget. Zu den Stücken von Raphael, setzte er: Raphaël Urbinas invent. und darauff B. S. welches heissen solle: Bolognese Sculpsit. Was Marcus Antonius, nach dem Michael-Angelo gemacht/ hat er bezeichnet: MI. AG. FLO. Und darauff hat er das Mantegnische Merckzeichen beygefüget.

A. V. ist das Zeichen von Augustin Venetiano de Masys. Hat Portraits und andere Sachen gestochen/ deren eines in die Breite/ einen Tod mit Flügeln vorstellet/ welcher ein Buch hält/ es sind viel kniende Bilder dabey/ unter andern ein grosses Manns-Bild stehend/ und sehr mager. Er hat auch dabey gesetzt/ 1518.

Die

Die 12. ist das Zeichen von Cherubin Albert, hat dem Raphaël, und Michel-Angelo nachgestochen.

Die 13. ist das Zeichen von Silvestre de Ravenne, hat auch nach Raphaël gestochen.

Die 14. ist von Bernard Castellus inv. Diß sind Papiren Rahmen. Camillus Congius hat sie gestochen. Sein Zeichen war C. C. fecit.

C. Bernhardino Radi, hat noch mehr dergleichen Rahmen gemacht.

Die 15. ist das Zeichen eines Italiänischen Mahlers / Nahmens J. C. Valesio, hat viele Portraits, Bücher-Titul, und andere Wercke gestochen.

Die 16. ist das Zeichen des Raphael Schiaminiose, welcher viel gestochen.

Die 17. ist Odoardo Filialetti Mahler von Bolonien, hat mit Scheid-Wasser geätzt / unter andern eine Hochzeit zu Cana. Jacob Abheiden stache ihm nach.

Die 18. ist das Zeichen des Salvator Rose. oder Salvatoriel / ist ein Mahler und Kupfferstecher gewesen / und hat unterschiedliche Sachen gemacht. Er hat sich auch gezeichnet. S. Rosa.

Die 19. ist das Zeichen eines Saint Sebastian, eine verkürtze Figur / nach der Art des Michel-Angelo.

Die 20. ist das Zeichen von Bernard Passard, hat unterschiedliche Sachen erfunden und gestochen.

Die 21. ist das Merckmahl / Martin Rota Sibinensis, oder Sebenzanus fecit.

Die 22. ist das Zeichen Lucæ Pennis Romani, hat viel inventirt, hat sich auch gezeichnet Lucas P. R. Georgius Mantuanus hat vor ihn gestochen / im Jahr 1556.

Kenn-

1 2 3
et
4 5 5
5 6 7 8
9 10 11
12 13 14
in
15 16 17 18
19 20 21 22
1550

Kennzeichen / anderer Italiänischen Mahler / und Kupffer-Stecher.

Mit beygefügter Erklährung.

D. F. Ist Dominico Florentino, oder DOMINIQUE BARIERE, von Florentz. Hat verschiedene Sachen gestochen. Hat auch wohl sich mit einem D. gezeichnet / in welchen ein B. gemacht / wie mans auff 2. Stücken siehet / welche 1647. gemercket.

L. D. Ist ein Kennzeichen / worüber Bologna stehet. Es sind 12. mit Tuch und Spitzen bekleidete Figuren / zu den andern ist gesetzt Franc. Bol. inv.

V. S. I. Ist so viel als Ventura Salimbenius invenit.

Ves. S. oder Strada. I. F. heist: Vespasianus Strada inv. & fecit.

D. Merckzeichen des Dominiquin.

F. B. V. I. Heist Frederic Barchio Urbinas invenit. Philipp. Tomasin hat eine Darstellung im Tempel / und eine Verkündigung ein grosses Stück in die Höhe / von selbem gestochen. Raphael Guidi François Wil-

Villamene und andere seine geistliche Stücke gemacht.

Paul Caliaris Veronese hat viele Stücke mit P. Mattheus Piccioni hat selbige gestochen. Joseph Maria Metelli hat ein Stück von der Geburt ins Breite gestochen und abgerissen. Es ist eine Ziege darauff/ als in einen Ofen-Loche/ welche Früchte aus einem Korbe essen will.

F. Parmisianino inv. oder F. P. JULIUS BONASON, hat nach ihm die 12. Apostel nebst Christo/ auffrecht stehend. Er hat auch andere Apostel ins kleine/ ohne Christum gestochen. Henric. van der Borcht, Diana Mantuana, und Bolsuvrt, haben ihm einige geistliche Sachen nachgestochen.

F. B. B. ist Francisco Bonaventura Bisius fecit. hat Parmesan nachgestochen.

Julio B. bedeutet JULIUS BONASONE. Hat unterschiedliche Sachen gemacht/ führte auch wohl das Zeichen I. B. F.

Petr. Ss. Barts. sc. Romæ, heisset PIETRESANTE BARTOL. Hat die Thaten Constantini in Schnitzwerck durch Julium Romanum, gestochen. Sind 8. Friesen/ sammt so viel kleinen Stücken &c.

B. M. und 3. A. ist das Zeichen: Bernard Malpuccio, Mahler von Mantua/ fecit. Diß sind von weissen erhobene und gleichsahm grünlichte Stiche. Er hat in Gothischer Art/ unter andern was kleines von S. Sebastian, I. V. und in der Mitten eine Kugel/ darinn

inn das Creutz umgekehrt ist. Dieses ist das Zeichen an einem Stück/worauff etliche Frauens sind/so hinter einem Umbhang fliehen.

I. B. B. inv. In dem ersten B. ist ein Quer-Strich/ und die Art eines S. in dem andern bedeut: Joan. Baptista Brixano invenit.

F. in ein S. geflochten ist das Zeichen einer Magdalena von Titian, in einer Wüsten liegend.

B. F. V. F, heisset/ Baptista Francus Venetus fecit.

S. P. F. Steph. du Perac fec. hat unterschiedliche Landschafften von Titian und andere Sachen gemacht.

Ein T. und ein S, so weiter herunter gehet/ ist ein Merck-Zeichen eines Stückes/ so der Venus den Rücken weiset und sich kämmend vorstellet.

Ein I. und ein C. in einander/ steht auch dabey 1545. Ist ein Vorstellung eines Festins, worauff allerhand starcke Figuren sind.

Ein Æ. mit einen andern Creutz/ so das T. oder vielmehr Æ. und das T. oben drüber macht/ ist ein Kennzeichen des TEMPESTE.

A. C, P. heist/ Annibal Carache Pinx. Agos. C. ist: Augustin Carache sc. oder Ag. C. Bononiæ. L. C. P. heist: Ludwig Carache Pinx.

I. B. F. entweder Belli fecit, oder Jacomo Belli

Gallus

Gallus fecit. Diß sind Stücke der Gallerie Farnese &c.

Carl Cœsio, oder Car. Cœsius fecit. ist eins. Sim. Guil. sc. oder S. G. sc. heist: Simon Guilain sc.

P. S. F. Petrus Stephanonius fecit. Etliche Stücke denen Carachen nach.

N. C. F. heist: Nicol. Chaperon fecit. Hat die Logen von Raphaël gemacht / im Jahr 1649. &c.

M. Ang. Bon. heist / MICHEL ANGELO BONAROTA.

N. B. L. f. heist / Nicolaus Beatricius Lotharingius fecit. Hat sich auch bezeichnet N. und B. zusammen gesetzt / und dabey ein L. fecit.

Æ. V. sculpsit: oder E. V. heist Æneas Vicus, hat unterschiedliche Sachen vielen Meistern in Italien / nach / und sonderlich auch in alten Müntzen gemacht.

Anto. Laffrer Sequanus, hat viele Kupffer-Stiche / über verschiedene Bas reliefs, alte Sachen / und mancherley Aussichten verkaufft.

Mel. Gir. fec. heist: Melchior Girardini / so des Cardinal Antonio Barberini Mrhler gewesen.

G. R. B. F. B. C. eques sc. heist / Guido Rheni Bononiensis fecit. Bartholomæus Coriolanus, Ritter / hats gemacht.

B. B A. F. Zeichen an einem Portrait, worauff

stehet

siehet Baccio Bandinelli Florentinus fecit, und N. D. la casa Lothiaringius fecit.

A. L. P. I. und weiter unten das Zeichen Odoardo Fialetti. Die erste Buchstaben heissen: Antonio Licinio Pordenonne invent. Odoard. Fialetti fecit.

Tab. IV.

Worauff die Merckzeichen einiger Kupffer-Stiche zu ersehen so in Flandern/ und andern Ländern ausserhalb Italien/ verfertiget worden.

Die erste Chiffre, oder geschlungene Nahme/ ist das Zeichen Henrici Goltzii. Hat aus eigenem Einfall/ auch wohl den Raphaël und vielen andern nachgestochen.

Die 2. ist ein Zeichen Jacobi Grandhomme, so die Bildnissen der Ketzer/ und andere Dinge gestochen.

Diß ist auch das Zeichen von J. G. Vliet. Er hat seinen Nahmen nach der Hand auff geschlungene Weise bemerckt. Hat im Stechen des Rimbrants sich beflissen.

Die 3. ist: Corneille Berghem. Hat nach dem Zeichen gesetzt Erghem. allein Joh. Vischer hats gestochen. Sind Landschafften.

Nico-

Nicolaus Peter Berghem hat auch Landschafften gemahlt.

Die 4. hat nach dem Zeichen / Flamen fecit, diß sind unterschiedliche Sachen von Thieren / Landschafften und Vögeln.

Die 5. bezeichnet Peter vander Nolpe, so unterschiedliche Grotesquen, &c. gestochen.

Die 6. bemercket Theodorum van Tulden. Hat gleichmäßig viele Grotesquen &c. gestochen.

Die 7. ist das Zeichen Francisoi Villamene.

Die 8. nach dem Zeichen stehet Oons: Ist so viel als: David van Boons inv. Diese Stücke sind auch gezeichnet: P. Servuouter sc.

Die 9. ist das Zeichen des J. G. Bronchorts. Es sind Landschafften / so auch C. P. bezeichnet; das ist: Corneille Poelembourg pinxit.

Die 10. ist ein Zeichen / worauff folget Osterman sc. das ist / Lucas Vosterman. Hat Raphael, Aubens, Vandick, nach gestochen.

Die 11. ist das Zeichen des Saenredams.

Die 12. war das Zeichen des Jacobi de Ghein, hat unter andern Carl Mandeeren nachgestochen.

Die 13. ist ein Zeichen eines Kupfferstechers / welcher viele Stücke dem Peter Brügel nachgestochen.

Die

Die 14. nach diesem Zeichen stehet: fecit. Es findet sich auch auff unterschiedliche Landschafften Henrich Clivens.

Die 15. bedeutet Schelde à Boluvert, weil er seinen Nahmen nicht setzen wollen.

Die 16. bedeutet Rimban, Hat sich auch gezeichnet Van Rhin. inv.

Die 17. Marque wobey Olyn. Diß sind von J. Vanvelde gestochene Landschafften.

Die 18. heist: Aothon van Vaterlo fecit & inv. Sind einsahme Landschafften und dergleichen,

Die 19. ist ein Zeichen / wornach stehet: Hispanus heist: Joseph de Rivera, genändt der Spanier / hat viel und mancherley Sachen gemacht / hat sich auch so / wie einer nach der 18. Chiffre folget / gezeichnet.

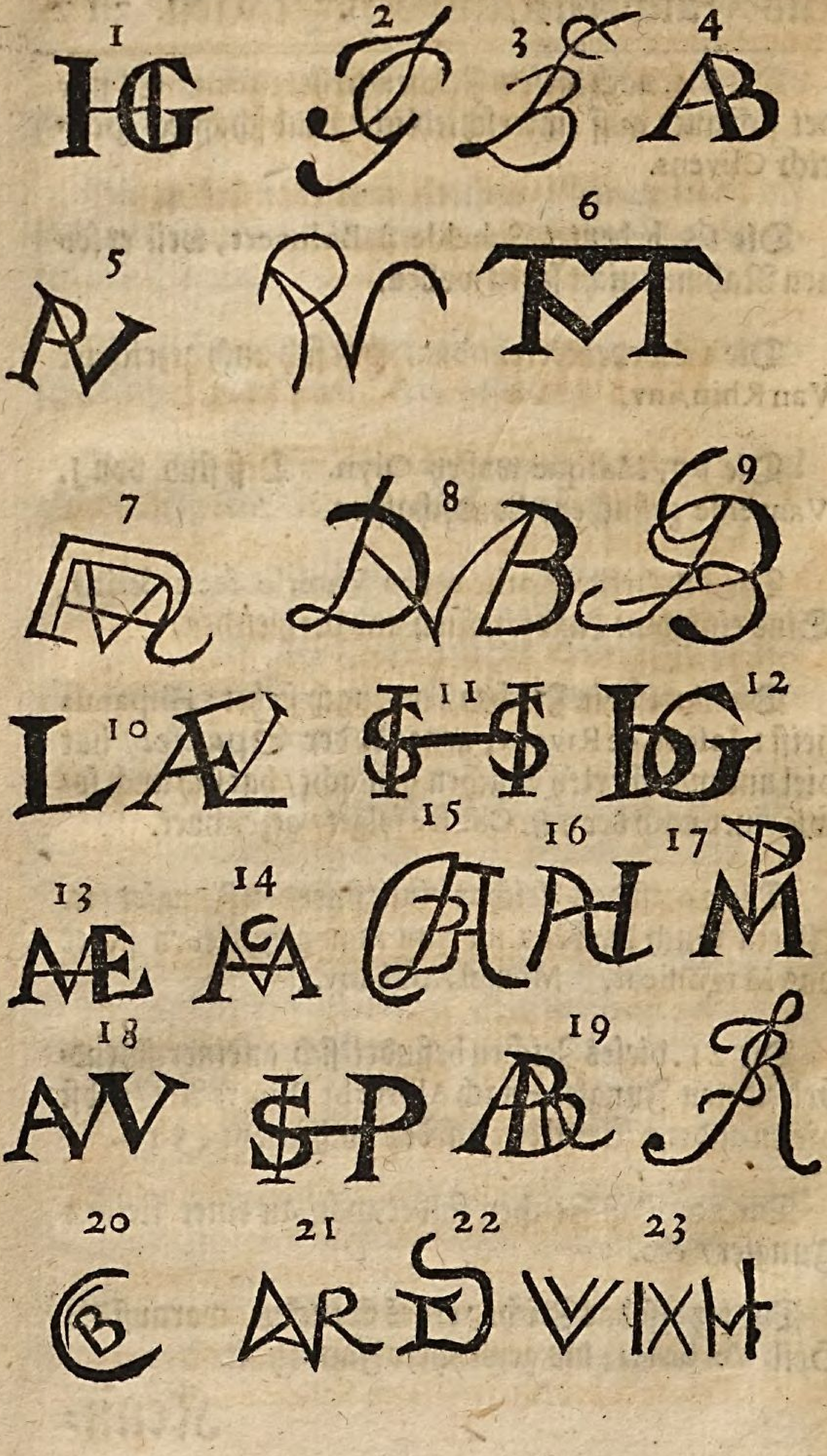
Die 20. ist das Zeichen einer sitzenden Jungfer / ꝛc. Ist ein Buch darbey / worinn man geschrieben siehet das Magnificat. Michel Ange inv.

Die 21. dieses Zeichen befindet sich an einer sitzend-bekleideten Jungfer / nach Albrecht Dürers Art / nebst vielen andern Stücken / darbey auch gesetzt 1510.

Die 22. Diß Zeichen findet man an einer kleinen Jungfer / &c.

Die 23. ist das Zeichen eines Stückes / worauff die Heil. Veronica, die geweyhete Fackel hält.

Kenn-


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23

Kennzeichen/

Noch einiger anderen guten Mahler/ und Kupffer-Stecher

Mit angefügter Erklärung.

F. V. F. Heist: Franciscus Villamene fecit. Hat ein grosses Jüngstes Gericht gemacht. Auch sich bißweilen gezeichnet: F. Villamena F.

L. S. Heist: Lambert Suavius, hat unterschiedliche von sich erfundene Sachen gestochen/von Lüttig bürtig.

L. L. bedeuten Lambert Lombard, hat viel selbst inventirte Sachen gestochen.

T. sammt einem C. im untersten Striche des T. heist; Theodorus Crüger, hat verschiedene Dinge gestochen.

Wieuvael inv. C. Suvanenburgh sc. Diß sind 13. Stück/ über die Art/ unterschiedlicher Völcker/ Gericht zu halten.

Mathan, Ist auch ein J. dabey/ so aus dem vördersten Strich gemacht wird/ und Jacob heist.

A. und ein V. so sich aus den andern Strich des A. bildet/ zu Ende dessen stehet Venne W. Delfft sc. Diß bedeutet: Andreas Vande-Venne Pinx. Wilhelmus Delfft sculp. sind viele Portraits.

S. F. sc. heist: Simon Frisius sculpsit, hat verschiedene Portraits, dem Henrich Hondio &c. nachgemacht.

W. Und gleich am letzten Striche steht Buytwech inv. G. V. S. fec. bedeutet/ G. van Scheindel fecit.

L. K. A. heist: Lucas Kilian Augustanus sc. Hat Tintoret, B. Spranghcr, und andern nachgestochen. Diejenigen Italiänischen Stücke aber/ so er dem Parmesan nachgemacht / haben numerirte Zeichen biß 69. von Wolffgang und Philipp Kilian ist vorhero gedacht.

J, L. fec. heist: Johannes Livius. Hat viel Stücke/ auff Reimbrans Art/ gemacht.

Die jenige Stücke/ so mit einem grossen A. und V. bey einander/ und darauff Ostaden P. Und weiter: Beyde diese Buchstaben in einander geschrenckt/ und hart dabey Does fecit. Sind Grotesquen, und andere dunckele Sachen nach Reimbrans &c. Manier.

Ælsheimer P. H. Goudt sc. sind auch sieben schöne dunckle Stücke/ und schwartze Sachen.

Pe. V. Borcht inv. & sc. sind schwartze Landschafften/ nach Hans Bol seiner Art gestochen von Peter vander Borcht.

Wilhelm. Van Boons. Hat die vier Elementen inventirt. Diß sind Landschafften/ durch Joh Vandeveld und vielen andern gestochen.

H. und Bol. mit dem B. am letzten Strich des H. heist Hans Bol. bey Landschafften &c.

L. V V. fecit. Heist Lucas Van Uden, hat Landschafften dem Titian nachgestochen.

Ein A. daran Both stehet/ heist Andreas Both, welcher etliche Grotesquen seinem Bruder/ Johann Both, nachgestochen.

Heutiges Tages setzt mann die Nahmen völlig darunter/ wie unten an denen Teutschen/ Italiänischen/ Parisischen/ Holländischen &c. Stücken durchgehends zu ersehen/ womit wir dieses Wercks zu diesenmahl beschliessen und damit machen das ENDE.

Scribenten.

IN FOLIO.

Architectura Civilis nova Francof 1663. 1680. Teutsch.

De Aldervermaerste antique Ædificien ende Reglen op de uyt manieren van Ædificien, Amsterd. 1606.

Amicevole *Constant*. Architect. Civ. ridotta a methodo facile & breve, Torino. 1675.

Androuvet du Cerccrau *Jaq*. Architecture, Batimens de France & Antiquités de Rome, Rome 1670.

Jacob Barozzio de Vignola Regola generale Venet. 1596. Arnheim 1619.

—— Anglice per Joh. Leck Lond. 1666. & 1682 per Joh. Moxon.

—— Teutsche durch Joh. Wilh. Bôheim. Nürnberg 1678.

Joh. Barbelli liber Architectonicus anglicé London, 1670.

Bullart *Isac* Academie des Sciences & des Arts 2. Vol. Bruxelles 1682.

Sr. Brosse Regle generale d' Architecture. Paris, 1619.

Blondels *Fr*. Cours d' Architecture en V. Tomes 1675 les autres 1683. & touts ensemble 1699.

Böcklers *Georg. Andr*. Civil Architectur Francof. 1663.

—— Ejusdem Architectura Curiosa. Nürnberg. 1662.

Blumens *Hans* Seulen-Buch Amsterd. 1612. Zürich 1662.

item Englisch Londen 1660.

Boilot *Joh.* Portraits & figures de Tetermes pour user en l' Architecture Lyon.

Bullart de l Architecture Rom. 1647.

Catanei *Petri* Architectura Italiänisch Venet. 1554.

Cærumuelis Architectura Civilis considerata in Templo Salomonis Spanisch Vigevanno 1679.

Ciambini de Sacris Ædificiis a Constantino constructis Romæ 1693.

Cramers *Gabr.* Architectura Prag. 1600.

Dieterlein *Wend.* Architectur Straßburg 1594.

Dieussart *Carl. Phil.* Theatrum Architecturæ Civil. Bamberg 1697.

Il Tempio Vaticano Rom 1694.

—— Transportatione del Obelisco in Vaticano. 1590. fol.

Furtenbachs *Jos.* Architectura Universalis Ulmæ. 1634.

—— Architectura recreationis 1640.

—— Architectura privata 1641.

—— Architectura Civilis 1628.

Francini *Alex.* liber novus Architectonicus Englisch. 1669.

Freart Architecture Paralelle Paris 1676.

Fridemanns *Joh.* und *Paul* Architectur, Arnheim 1636.

Go-

Godets *Ant.* Edifices antiques de Rome Paris 1682.

Goldmanns *Nic.* Tract. de Stylo metris Lateinisch und Teutsch. Leyden 1661.

Ejusdem Volländige Anweisung zur Civil Bau-Kunst herausgegeben von Leonh. Christ. Sturm Wolffenbüttel 1661.

Hartmanns Bürgerliche Wohnungs Bau-Kunst/ Basel.

Indauens Joh. Wiennerisches Seulen-Buch Augsp. 1696.

Lyseri *Franc.* Architectura Practica 2. Part. Francf. 1673.

Labucco Architectura.

Leüthner *Abrah* grundliche Darstellung der 5. Seulen/ mit Grund-Rissen von Lust-Häusern/ Capellen, Klöstern/ &c. Prag. 1701.

Maceler New treatise of Architecture which is added the Severat Measures and Proportions of Scamozzi Palladio and Vignola with 50 Prints London 1669.

Mayeri *Dan.* Architecturo Francf. 1659. Nürnberg 1654.

Milliet Deschales Cursus Mathematicus Lyon.

Muet *Pierre* Ars Ædificandi Paris 1646. item Englisch 1668.

—— Augmentations de nouveau. Batimens Paris. 1647.

De l'Orme *Philib.* Architectura Roan. 1648.

Palladio *Andr.* Architectura Venet 1642.

Palladii Architectura Englisch. Londen 1686.

—— —— Teutsch durch Georg Andr. Böckler. Nürnberg 1698.

Perrault *Claude* Traitté de V. Ordres Paris 1683.

Prick Architectonische Bücher Englisch Londen. 1660.

Recueil historique de la vie & des ouvrages de plus celebres Architectes par J. F. Paris. 1687.

Rivii *Gualt. H.* Bau-Kunst nach der Lehre Vitruvii. Basel 1582.

De Rubeis *Johann* Veteres Arcus Augustorum ex reliquis quæ Romæ supersunt restituti & illustrati, Romæ 1690.

Bartoli gli antichi Sepolchri, avero Mauseolij Romani & Etrusci trovato in Roma & in altri Luoghi celebri Roma 1697.

Rusconi *Joh. Antoni* Architectura Italiänisch Venet. 1660.

Sardi Corona Imperiale dell' Architectura. Venet. 1618.

Scamozzi *Vincent.* Speculum Architecturæ Venet. 1615.

—— Englisch 1669.

—— Holländisch. Amsterdam. 1640.

—— Teutsch Nürnberg. 1678.

—— Discorsi sopra l' Antichita di Roma Venet. 1582.

Schöfferle Bau-Kunst Augspurg 1671.

Serlii *Seb.* V. Bücher von der Civil-Architectur Italiänisch Venedig 1569. 1663.
—— Frantzösisch Pariß 1575. 1664.
—— Teutsch Basel 1608.
—— Holländisch Amsterdam 1608.
Seylers *Joh. Chr.* Paralelismus Archit. Leipzig 1696.
Soltzki *Stanil.* Architectura Polonica Cracau 1683. 1689. & 1690.
Sturms *Leonh. Christ.* erste Ausübung der Goldmannischen Bau-Kunst Wolffenbüttel. 1699.
Vasari *Georg* Vita Excellentium Architectorum. Bonon. 1647.
Vitruvii lib. X. de Architectura ex Castigat. *Joh. Tocundi* Venet. 1568.
—— Cum notis Salmasii & Lexico Bernh. Baldi Amsterd. 1649.
—— cum Frontino de Aquæductibus Argentoraté. 1567.
—— cum Comment. Dan. Barbari Venedig. 1556.
—— Cum notis Philandri. Leyden 1649.
—— Teutsch durch Gualt. Rivium. Basel 1548. & 1575.
—— Frantzösisch durch Mauclere Paris 1648.
—— Mit Claude Perraults vortreffliche Anmerckungen Paris. 1673.
Wilhelms *Joh.* Architectur vor Zimmerleute/Nürnb.
Zuchato *Fridr.* Idea dell' Architectura Turin 1607.

In QUARTO.

Alberti *Leon. Bapt.* de Re Ædificatoria Paris 1552. in 4to. Straßburg 1611.

Aretino delle Vite di piu excellenti Pittori Scultori & Architetti 3. voll. Florent. 1668.

Barrozzi de Vignola *Jac.* mit einem Commentario von Daviler. Paris 1694.

—— —— ins Teutsche übersetzt und mit Anmerckungen vermehrt von L. C. Sturm Amsterd. 1699.

Bassi *Mart.* Dispareri in Materia d' Architettura Bressæ 1571.

Bellorius *Petr.* de vitis Architectorum italorum Roma 1642.

Böcklers *Georg. Andr.* Compendium Architecturæ Civilis 4to. Francf. 1648.

Brown Description ande lise an of ordinari soynt Rule. Is addet the Scomozzi miror of Architecture. London 1640.

Chazerati *Gilb.* Architectura politica. Paris 1664.

Donati *Al.* Romæ Vetus & recens 4to Amstelodami. 1670.

Durrers *Albr.* de Struendis urbibus Paris. 1535.

Fabrettus *Raph.* de Aquæductibus Romanis Romæ. 1680.

Felibien Abbrege de l' Architecture Amsterdam. 1697.

Ejusdem les Plans & les descriptions de deux plus belles Maisons de Campagne de Pline le Consul a-

vec

vec des Remarques sur tous les Batimens & une Dissertation touchant Architecture antique & Gothique a Paris 1699.

Freart *Roland* Paralelle de l'Architecture antique avec la moderne. Paris 1676.

Furtenbachs *Jos.* Kirchen-Gebäude 1649.

—— —— Meyerhoffs Gebäude. 1649.

—— —— Architectura privata Ulmæ 1641.

Gallucii *Joh. Paul* de Fabrica Venet 1592.

Leoncini Institutioni Architectonica. Romæ 1679.

Mercati *Michael* degli Obelisci Romani Rom. 1589.

Palladio *Andr.* Architectura augmentée par muet Amsterdam 1646. 1682.

Perrault, les Hommes illustres qui ont par un France pendant ce Siecle 1698.

Ratio Architecturæ antiquæ Paris 1542.

De Sagredo Architecture antique de Paris 1608.

Vasarii Vitæ Excellentium Architectorum, Italicé Florent. 1567. item Bonon. 1647.

Vita del Cavalliere Lorenzo Bernini du Phillpp Baldinucci Florent. 1682.

Vitruvii vita ejusque verborum significationes per Bernh. Balduini Aug. Vindel. 1612.

Wottoni *Henr.* Elementa Architecturæ Amstelodam. 1649.

Zannini *Giosepp.* Architettura Padua 1629.

In OCTAVO & DUODECIMO.

Des Argues Kunst-richtige Zeichnung zum Seinhaaen/ Nürnberg 1699. 8vo.

Alstedii admiranda Architectonica Herborn 1613.

Sturmii *Joh. Christ.* Matthesis Juvenilis Lateinisch und Teutsch. Nürnberg.

Cabinet des Singularités d' Architecture, Peinture & Sculpture par Florent. le Comte Paris 1700 III. Vollum.

Goerree Algemeene Bowkunde Amsterd. 1681.

Grubers Sebast. Kriegs und Friedens-Schule Nürnberg 1697. 1702.

Lauterbach Abbregé de l' Architecture Civile Amsterdam 1699.

Lipsii *Justi* de Amphitheatris Vesal. 1670.

Pralion *Nicol.* les curiositez de lune & de l' autre Rome Paris 1655.

Procopii Cæsariensis descriptio ædificiorum Justiniani Imperatoris Parisiis 1537. Aug. Vindelic. 1607.

Perrault abbregé de Virtuve Amsterd. 1687.

Savot *Louis* Architecture francoise des Batimens particuliers avec des Figur. & des notes par Mons. Blondel Pars. 1676.

Scri-

Scribenten.

Welche sehens-würdige Palatia und Gebäude in Teutschland/Italien/Franckreich/Holland/Engelland und Nordischen Königreichen beschrieben oder in Kupffer vorgestellet.

Von Teutschland.

Augusta Vindelicorum, illiusque Portæ, Templa ædificia, & cisternæ. II. Vol. 1683. 4to.

Olai Schraderi Templum Argentoratensium, Oder Beschreibung des Münsters zu Straßburg/ Straßb. 1653. 4to.

Templa Hamburgensium, cum Mappa Urbis. Peter Schenck & Thom. V. Wiering.

Von Italien.

Les Monuments de Rome, ou Descriptions de plus beaux Ouvrages, à Peinture, Sculpture, & d' Architecture, qui se voyent à Rome, & aux environs, avec des Observations, par l' *Abbe Raguenet*, in 12mo,

Il Templo Vaticano del Sign. *Fontana*. Romæ. 1694. fol.

Ejusd. Transportatione del Obelisco in Vaticano Romæ. 1590. fol.

Architettura della Basilica di St. Pietro in Vaticano da *Gj. Bett. Costaguti.* Roma. 1684. fol.

Ph. Titi Studio dell Architettura nelle Chiese di Roma. 1674.

Abbate Philippoti, Studio de Pittura, Scoltura, è Architettura nella Chiesa di Roma, 1674. in 12mo.

Disegno della Chiesa di Milano, à Milano fol.

Descrittione di diversi ponti supra la Nera, & il Tevere, *d' Augustino Martinelli.* 1676.

Colonna Trajana con l' expositione latina *d' Aless. Ciaccone.* Rom. fol.

Roma Sotteranea di *Ant. Bozio.* Romæ. fol. è di Kirchero.

Palazzi di Roma de piu celebri Architetti designati da *P. Ferrereo.* Romæ fol.

Hieronymi Tetii Ædes Barberinæ. Romæ. 1647. fol.

Villa Pamphilia, ejusque Palatium cum suis Prospectibus & figuris Rom. 1697.

Joh. Paolo Rubens, Palazzi di Genova. Antw. 1652. in folio.

Degodez Edifices antiques de Rome Paris 1682. fol.

Von Franckreich.

Jasque Andronet du cerceau de plus excellents Batiments de France, â Paris. 1607. & 1679. 2. Vol. fol.

Maison de Plaisance, Jardins & Forests de France Paris 1651. 8vo.

De-

Description generale de l' Hostel des Invallides avec plusieurs tailles douces. Paris 1683.

Carte des envitons de Paris, par *Pierre du Val.* Paris 1665.

Les Palais de Thuillerie, Versaille, St. Germain, Richelieu, &c. durch *Perel*, *Sylvester* und *Thomassin*.

Von Holland.

Tous les principeaux Batiments de la Ville d' Amsterdam, Amst. 4to.

Afbelding vant Stadhuys van Amsterdam dor *Jacob van Campen*, en getecknet dor *Jac. Vennekol* Amst.

Afbeldels der vornamste Gebowen and alle die *Philips Vingbooms* geordinet heft Gefr. Amsterdam. 1648. fol.

Afbelding van het Stadhuys van Mastricht, dor *P. Post*.

Afbeldinge van den Huyse Swanenborg, door den Selven.

Afbelding van dee Saal van Orange, gebout by haar Hoogheyt Amalie Princesse of Orangie.

Afbelding van den Huys Loo, und andere mehr.

Von Engelland.

Die Abrisse von den Vornehmsten Gebäuden der Stadt Londen/ als Pauli und andere Kirchen; die Exchange, und Palläste. Jmgleichen seynd

seynd auch in Londen zu bekommen die Auffrisse der Collegien zu Oxfordt und Cambridge.

Von den Nordischen Königreichen.

Suecia Antiqua & Nova. Holm. in fol worinnen die vornehmsten Palläste des Königreichs Schweden vorgestellet.

Die Königliche Dänische Schlösser und Gebäude seynd von *Resenio* beschrieben.

Innhalt
Zur Geöffneten
Baumeister-Academie.

Der erste Discours.
Von den Principiis der Bau-Kunst.

I. Cap. Von der Architectur an sich selbst/ und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll. pag. 7

II. Cap. Von Gebrauch der Bau-Risse. 10

I. Vom Grund-Riß. 11
II. Von dem Auffriß. 13
III. Von dem Durchschnitt oder Profil. 14

Der andere Discours.
Von den Stücken der Gebäude.

I. Cap. Von Bau-Materialien als

1. Von Steinen. 17
2. Vom Sand. 18
3. Vom Kalck. 19
4. Vom Mörtel und Verbinden der Steine. 19

II. Cap. Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude. 20

In Rom. 20
In Venedig. 22
Zu Paris. 23
In Amsterdam. 24
In Teutschland. ibid.

III. Cap. Von Seulen. 27

1. Die Toscanische Ordnung. 28

2. Die

2. Die Dorische Ordnung. pag. 29
3. Die Jonische Ordnung. 30
4. Die Teutsche Ordnung. 31
5. Die Römische Ordnung. 32
6. Die Corinthische Ordnung. 33
IV. Cap. Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler. 34
V. Cap. Von Arcaden und Colonnaten. 37
VI. Cap. Von Thüren. 39
VII. Cap. Von Fenstern. 43
VIII. Cap. Von Bilderblindten. 47
IX. Cap. Von Caminen. 49
X. Cap. Von Treppen. 52

Der dritte Discours.
Von der Mahlerey.

I. Cap. Von der Eintheilung der Mahlerey 60
II. Cap. Worauff in allen Gemählden zu sehen ist/umb davon judiciren zu können. 65
III. Cap. Worauff über dieses in Historien-Gemählden besonders zu sehen ist. 67
IV. Cap. Was bey Landschafften und bey Contrafaits besonders zu beobachten. 69
V. Cap Von Grau in Grau und Glaß zu mahlen/ wie auch von Emailliren. 71
VI. Cap. Von Musiv und Marqueterie oder eingelegter Arbeit. 74
VII. Cap. Von den vornehmsten und berühmsten Mahlern. 75

(1) In Historien. 76
Italiåner. ibid.
Frantzosen. 78
Niederlånder. 79
Teutsche. 80
(2) In Landschafften.
Italiåner. 82
Frantzosen. 83
Niederlånder. ibid.
Teutsche. 84
(3) CONTREFAIT. 85
Italiåner. ibid.
Niederlånder. 86
Teutsche. 87
Anhang von unterschiedlichen andern Künstlern in allerhand Subjectis. 89
VIII. Cap. Von einigen berühmten Gemåhlden / so an einigen Orten zu sehen vorkommen. 90
In Rom. 90
Zu Venedig. 92
In Florentz. 93
Zu Meyland. 94
Zu Ferrara. ibid.
Zu Neapolis. ibid.
Zu Paris. 95
Zu Versailles. 96
In Braband. 97
Zu Antwerpen. ibid.
In Holland. 98
In Engelland. ibid.
In Teutschland. 99
Zu Saltzthalen. 100

Der vierdte Discours.

Von der Bildhauerey. 102

I. Cap. Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst nach der Materie. 103
II. Cap. Von dem Unterscheid der Wercke selbsten. 107
Antiche nackende Statuen.
Zu Rom. 107
Zu Florentz. 108
Zu Versailles. ibid
Zu Saltzthalen. 109

An-

Antiche bekleidete Statuen.
Zu Rom. 109 Zu Saltzthalen. ibid.
Zu Versailles. ibid.
Anriche Groppi.
Zu Rom. 110 Zu Versailles. ibid.
Antiche Statuen zu Pferde. 110
Antiche liegende Statuen.
Zu Rom. 110 Zu Saltzthalen. 111
Neue oder moderne Bilder und Statuen.
Zu Rom. 111 Zu Paris. ibid.
Zu Florentz. 112 Zu Versailles. 114
Statuen von Marmor und Bronze. 114
Groppi ibid.
Liegende Statuen.
Zu Antwerpen. 115 Zu Nürnberg. ibid.
In Holland. ibid. Zu Leipzig. 117
Zu Berlin. 116 Zu Wien. ibid.
Zu Dreßden. ibid. Zu Augspurg. ibid.
Zu Saltzthalen. ibid. Zu Bamberg. 118
Statuen zu Pferde/ Busti, Termini, Bassi relievi, Armaturen, Vases, Friesen. 118/120
Berühmte alte Bildhauer. 121
III. Cap. Von den vornehmsten Remarquen bey der Bildhauerey. 122

Der fünffte Discours.

Von gantzen Gebäuden.

I. Cap. Von Kirchen. 123
II. Cap. Von Pallästen. 127

III. Cap. Von Gärten. 133
IV. Cap. Von Stadt-Thoren. 145
V. Cap. Von Brücken. 148

Erste Anhang.

Von einigen sehenswürdigen Altären.

Zu Paris. 155
Zu Venedig. 156
Zu Mayland. 157
Zu Florentz. ibid.
Zu Rom. 158
Zu Neapolis. ibid.
Etliche gute Reguln von Altären. 159

Grab-Mahle.

Zu Paris. 160
Zu Venedig. 161
Zu Mayland. ibid.
Zu Florentz. 162
Zu Rom. ibid.
Zu Neapolis. 163
Etliche Reguln von Grab-Mahlen. ibid.

Capellen.

Zu Paris. 164
Zu Venedig. 165
Zu Mayland. ibid.
Zu Florentz. 166
Zu Rom. 167
Zu Neapolis. ibid.
Reguln der Capellen. 168

Andere Anhang.

Was einem galant Homme von Kupfferstechen zu verstehen nützlich ja fast nöhtig ist. 168
I. Was und wie vielerley des Kupfferstechen und Holtzschneiden sey. 171
II. Was bey Kupfferstichen in Obacht zu nehmen/ umb wohl darinnen zu wehlen. 175
III. Erzehlung einiger der berühmtesten Meister samt ihrer Art zu stechen/ von Alten. 177
2. Die Neuern in Teutschland. 178
3. Berühmte unter den Italiänern. 179

4. Die

4. Die vornehmsten Kupfferstecher unter den Frantzosen. 180 5. Unter den Niederländern. 181
IV. Von etlichen berühmten und in Kupffer gestochenen Wercken. 182
I. In der Architectur. 182 III. In der Mahlerey. 184
II. In d. Bildhauerey. 183 IV. Von Kupfferdrucke. 186

Verfolg des andern Anhangs.

Worinnen die Chiffren und Nahmen/ womit berühmte Mahler und Kupfferstecher von Teutschen / Italiänern / Niederländern und Frantzosen ihre vornehmsten Stücken bemerckt / samt der Erklär. 188
Folgen etliche zu deren Erklärung man keine Figuren vonnöhten. 200
Von den Gothischen Merckzeichen / mit beygehender Erklärung. 204
Die Marquen einiger Italiänischen Kupfferstecher / mit beygefügter Erklärung. 207
Kennzeichen anderer Italiänischen Mahler und Kupfferstecher / mit beygefügter Erklärung. 111
Die Merckzeichen einiger Kupfferstiche / so in Flandern / und andern Ländern ausserhalb Italien / verfertiget worden / mit beygehender Erklärung. 215
Kennzeichen anderer ausserhalb Italiens gewesenen Mahler und Kupfferstecher / mit der Erklärung. 219
Scribenten in Folio. 221
In Quarto. 226
In Octav & Duodecimo. 228
Scribenten, welche sehens-würdige Palatia und Gebäude in Teutschland / Italien / Franckreich / Holland / Engelland und Nordischen Königreichen beschrieben / oder in Kupffer vorgestellet. 229/232

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Leonhard Christoph,

Die zum Vergnügen der Reisenden Geöffnete Baumeister-Academie, Oder Kurtzer Entwurf derjenigen Dinge, die einem galant-homme zu wissen nöhtig sind, dafern er Gebäude mit Nutzen besehen, und vernünfftig davon urtheilen will Alles nach denen besten Reguln, und heut zu Tage üblichen Manieren der geschicktesten Baumeister, jedoch in möglichster Kürtze vorgestellet, und mit nöthigen Figuren erläutert ; Samt doppeltem Anhang: 1

Hamburg 1706

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Misc.o.5(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712622-4
VD18 10490868-004